Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 3.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ¼10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 105. | Dresden, Dienstag den 9. Mai 1911. | 22. Jahrg.

Ein Monument der Schande.

Der Mutter- und Säuglingsschutz vor dem Reichstage.

Aus dem Reichstage wird uns geschrieben:

„Und der Regen regnete jeglichen Tags." Wieder, wie an den vorhergehenden Tagen, haspelte der Reichstag von Montag ein halbes Hundert Paragraphen von der Reichsversicherungsordnung ab. Wieder auch trug die Sozialdemokratie fast ganz allein die Kosten der Diskussion, indem sie umso mehr durch das Verhalten ihrer Gegner an allen den Stellen zu ihrer Kritik des Gesetzgebungswerkes einhakte, die der Kritik bedürftig sind. Schon wird unseren Gegnern die Lage ungemütlich; man hört aus ihren Reihen immer lautere Bekundungen des Unwillens, denn langsam beginnt die Erkenntnis zu tagen, daß die Mehrheit doch ein verzweifelt gefährliches Spiel spielt. Es bleibt daher dahingestellt, ob wir nicht in den nächsten Tagen doch noch einige Ueberraschungen erleben werden.

Der heutige Tag stand im Zeichen des Kampfes für Mutter- und Säuglingsschutz. Es ist ein Beweis für die Mangelhaftigkeit unseres sozialpolitischen Fürsorgesystems und für die bedürftige Lebenslage der übergroßen Masse des deutschen Volkes, daß wir **noch immer mit 400 000 Säuglingssterbefällen in Deutschland zu rechnen haben und daß in einzelnen Gegenden des Reiches bis zu 40 Proz.** der Neugeborenen bereits in den ersten 12 Monaten nach der Geburt ihr Leben wieder aushauchen müssen. Eine ungeheure Verschwendung nationaler Kraft drückt sich in diesen Zahlen aus. Aber was will der materielle Verlust, den man in Mark und Pfennig auf beiläufig 100 bis 150 Millionen Mark für das Jahr ausgerechnet hat, neben der ungeheuren Menge von Not, Verzweiflung und Schmerz besagen, die jahraus, jahrein aus derselben Ursache entspringen. Kein Zweifel, daß die Kraft und Macht einer Nation auf der Zahl und der Lebenstüchtigkeit seiner Bevölkerung beruht; kein Zweifel, daß Regierung und Parlament, wenn anders sie ihre Aufgaben richtig erfassen, Menschenpolitik im besten Sinne des Wortes, nicht Geldpolitik oder Sachpolitik betreiben müssen.

Nun ist es ja richtig, daß die neue Versicherungsordnung einen gewissen Säuglings- und Mutterschutz in das System unserer sozialen Fürsorge einführen oder das bestehende, das bisher auf freiwilliger Leistung beruht, wenigstens in gewissem Umfange gesetzlich festlegen will. Wer aber das dort Vorgeschriebene nachprüft, der sieht sofort seine Unzulänglichkeit ein. Bereits das Krankenversicherungsgesetz von 1883 legte den Fabrikkrankenkassen, den Baukrankenkassen, den Bergkrankenkassen, den Innungskrankenkassen im Falle eines Wochenbettes von weiblichen Mitgliedern die Zahlung eines Wochengeldes in Höhe des Krankengeldes für die Zeit von vier Wochen auf; die Novelle des Krankenversicherungsgesetzes im Jahre 1892 dehnte die Leistung auf vier Wochen, die spätere Novelle vom Jahre 1902 auf sechs Wochen aus, gewährte jenen Kassen überdies, unter gewissen Bedingungen Schwangerengeld auf die zwei Wochen zahlen zu dürfen. Nun bestimmt § 210 der neuen Reichsversicherungsordnung, daß Wöchnerinnen, die mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherungsordnung gegen Krankheit versichert gewesen sind, ein Wochengeld in Höhe des Krankengeldes für acht Wochen erhalten müssen und erstreckt überdies die Mutterschaftsversicherung auf einen größeren Personenkreis, nämlich auf Dienstboten, Arbeiterinnen in Land- und Forstwirtschaft und weibliche Hausgewerbtreibende. Daneben behalten die Kassen noch die Erlaubnis, auch einige freiwillige Leistungen den Versicherten zu gewähren. Man könnte nun meinen, diese Ausdehnungen seien immerhin begrüßenswert, aber sind es aber deshalb nicht, weil sie den Zweck, dem sie dienen sollen, tatsächlich nicht erreichen. Nehmen wir einmal an, eine Arbeiterin habe 12 M. Wochenlohn; durch eine Entbindung erleidet sie einen Lohnausfall von rund 90 M., von welcher Summe ihr aber nach der Reichsversicherungsordnung in der Regel nur etwa 40 bis 45 M. ersetzt würden, so daß ein barer Verlust von 45 M. bliebe. Und das legt man den Aermsten der Armen in einer Zeit auf, in der der Körper der Mutter besondere Pflege und gute Nahrung nötig hat und die Kosten der Ernährung des Säuglings noch zu den regelmäßigen Familienausgaben hinzutreten! Daß diese nicht unbedeutend sind, weiß jeder Familienvater; wenn auch nur zwei Liter Milch täglich zum Preise von 20 Pf. mehr anzuschaffen sind, so steigt die Mehrausgabe hierfür allein in acht Wochen auf 8½ M. an.

Hier setzte die Sozialdemokratie mit einem gründlich vorbereiteten und sorgsam durchdachten Plan einer guten Mutter- und Säuglingsfürsorge ein. Sie will die Kräfte der Mutter schonen und das Leben der Neugeborenen erhalten und kräftigen. Außerdem aber wacht sie die Gefahren mangelhafter Entbindung und zu früher Unterbrechung des Wochenbettes durch ein kombiniertes System von ärztlicher und Hebammenhilfe und Hauspflege zu bekämpfen.

Schon in der Kommission bildeten die Anträge der Sozialdemokratie den Gegenstand eingehender Erörterung. So gut, so durchaus den Anforderungen der heutigen Wissenschaft entsprechend sind sie, daß keine einzige Partei ihnen wirksam entgegenzutreten wagte. Weil aber doch die Kapitalisten ihre Geldbeutelinteressen über das Wohl des ganzen Volkes zu stellen entschlossen waren, stifteten sie die Regierung an, ausgerechnet an diesem Punkte der Sozialdemokratie ein „Unannehmbar" entgegenzurufen und das Monument ihrer Schande mit dem Satze aufzurichten, daß die ganze Vorlage scheitern würde, wenn sich die Mehrheit des Parlaments auf die sozialdemokratischen Anträge vereinigen sollte.

Es war eine vortreffliche Leistung unseres Abgeordneten Dr. David, wie er heute als Anwalt des Volkes, namentlich der Millionen von Müttern und Kindern, im Reichstage mit beredtem Munde für ihr Wohlergehen focht. Aus dem Arsenal der Wissenschaft holte er seine Waffen und dem tiefen Ernste seiner Darlegungen mischte er den scharfen und nur zu wohlberechtigten Spott über den Scheinpatriotismus jener Parteien bei, die sich zwar stets als die „nationalen" zu bezeichnen pflegen, aber gerade dann versagen, wenn es sich um eine wirkliche nationale Angelegenheit handelt. Er schilderte die traurige Abhängigkeit der Regierung, die gegen ihr besseres Wissen, nur dem kurzsichtigen und eigennützigen Kapitalismus zuliebe, jetzt das Unannehmbar ausgesprochen hat, das in der Geschichte des Parlaments genau so fortleben wird wie das Unannehmbar, das einst die konservative Partei dem Bürgerlichen Gesetzbuche entgegenschleuderte, als sie es abzulehnen drohte, wenn nicht die feudalen Jagdherren von der Verpflichtung des Ersatzes des — Hasenschadens befreit würden!

Aber beteiligten sich die bürgerlichen Parteien etwa nicht an der Auseinandersetzung? O doch! Sie schickten den reaktionären Spießbürger Irl, den Vertreter engherzigster und zumeist falsch verstandener Handwerkerinteressen, vor, damit er einen Antrag verteidige, den neben ihm nur noch der fränkische Bauer Hufnagel unterzeichnet hatte, nämlich den gesamten Wöchnerinnenschutz in der Landwirtschaft nicht obligatorisch zu machen, sondern ganz in das Belieben der Bauernschaft zu stellen. Mit Leuten von dem Schlage dieses Herrn Irl kann man Mitleid haben. Diese Leute wissen nichts, sehen nichts, lernen nichts. Wenn Herr Irl z. B. behauptet, die hohe Säuglingssterblichkeit in Niederbayern rühre davon her, daß die Städter ihre schwächlichen Säuglinge aufs Land hinausschickten, oder wenn er behauptet, in der Landwirtschaft gäbe es überhaupt keine Unterernährung von Arbeitern und Arbeiterinnen, dann ist ja sachlich mit ihm überhaupt nicht zu diskutieren. Man kann ihn laufen lassen. Aber was soll man zu den anderen bürgerlichen Vertretern sagen, was zu den Führern der Zentrumspartei, die einen solchen Mann überhaupt auf die Tribüne des Reichstags lassen! Es beweist das doch in Wirklichkeit einen erschreckenden Mangel an sozialem Pflichtgefühl, eine rücksichtslose Verkennung der Volksinteressen, die, wie David mit Recht hervorhob, an den Pranger geschlagen werden muß und in den kommenden Wahlkämpfen ihre Rolle spielen sollte. Erst dem Volke die Lebensmittel verteuern, durch chronische Unterernährung den Kindern den bethlehemitischen Kindesmord unserer ungeheuren Säuglingssterblichkeit als etwas Gleichgültiges betrachten, die Not der Mütter nicht lindern wollen, wo man sie lindern kann — das mag ja im Sinne der „Christen" und „Patrioten" eine staatserhaltende Politik sein. Wir sehen in ihr nur ein **fortgesetztes Attentat auf das Volkswohl, dessen Urheber wir auf das schärfste und unermüdlichste bekämpfen werden.**

* * *

Negative Arbeit der kapitalistischen Parteien.

Abstimmungen zur Krankenversicherung.

Der Bundesrat bestimmt, wie weit vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei sind. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Befreiung nur bei solchen Dienstleistungen eintreten darf, die nicht über eine Woche hinausgehen. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Versicherungsfrei sind ferner die in Betrieben oder im Dienste des Reiches usw. Beschäftigten, wenn ihnen gegen ihre Arbeitgeber ein Anspruch zusteht, der den Mindestleistungen der Krankenkassen gleichwertig ist. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Befreiung nur dann eintreten darf, wenn den Beschäftigten die satzungsgemäßen Leistungen der Krankenkasse gewährt werden. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten, die Befugnis der obersten Verwaltungsbehörde zu streichen, sogar solche Personen von der Versicherungspflicht zu befreien, die in Betrieben oder im Dienste nichtöffentlicher Körperschaften oder als Lehrer und Erzieher an nichtöffentlichen Schulen oder Anstalten beschäftigt sind. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung der Bestimmung, daß der nur noch zu einem geringen Teile arbeitsfähige Arbeiter von der Versicherungspflicht befreit wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme der Polen).

Die Sozialdemokraten beantragten ferner, daß die Personen, die bei Arbeitslosigkeit in Arbeiterkolonien oder ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten vorübergehend beschäftigt werden, und von der Versicherungspflicht befreit sind, wenigstens Krankenpflege, also Arzt und Medizin im Falle einer Krankheit erhalten sollen. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Handlungsgehilfen und sonstigen Angestellten sowie die kleinen Unternehmer auch dann der Versicherung freiwillig beitreten können, wenn ihr Jahreseinkommen höher als zweitausend Mark ist. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Durch Satzung der Kasse kann das Recht zum Beitritt von einer bestimmten Altersgrenze und von der Vorlegung eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses abhängig gemacht werden. — Die Sozialdemokraten beantragten, daß diese Benachteiligung nur für solche Personen zulässig ist, die nicht unmittelbar vorher einer anderen Krankenkasse angehört haben. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme der Polen).

Die Sozialdemokraten beantragten, daß die von der Kommission gestrichene Befugnis des Gemeindeverbandes und der Krankenkasse, das Recht zum freien Beitritt nach anderen Personen zu gewähren, wiederhergestellt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten forderten, daß die baren Leistungen unter allen Umständen nach dem durchschnittlichen Tagesverdienst der Versicherten berechnet werden sollen (Grundlohn), so daß die im Entwurf vorgeschlagene geringere Bemessung des Geldes ausgeschlossen ist. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung der Bestimmung, nach der für die Landkrankenkassen noch geringeres Krankengeld als für die Ortskrankenkassen gewährt werden kann. **Abgelehnt von den Kompromißparteien.**

Die Sozialdemokraten forderten, daß den Kranken nicht nur die sogenannten kleineren, sondern alle Heil- und Hilfsmittel gewährt werden, die erforderlich sind, den Erfolg des Heilverfahrens zu sichern oder die Nachteile der Kranken zu mildern. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten forderten, daß das Krankengeld in der Höhe des vollen Grundlohnes gewährt und nicht, sowie es in der Vorlage vorgeschrieben ist, auf den halben Betrag beschränkt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten forderten, daß das Krankengeld für jeden Tag und nicht nur für den Arbeitstag gewährt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme der fortschrittlichen Abgg. Träger und Fegter).

Die Sozialdemokraten beantragten, daß das Krankengeld nicht erst vom vierten Tage, sondern bereits vom ersten Tage an gewährt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Nachdem die vorstehenden Anträge abgelehnt waren, beantragten die Sozialdemokraten, daß das Krankengeld **wenigstens im Betrage von ¾ des Arbeitsverdienstes** statt des halben Verdienstes gewährt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme der Polen, des freisinnigen Abg. Kodell und des Dänen Hansen).

Ferner beantragten die Sozialdemokraten, daß das Krankengeld vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit wenigstens bei solchen Krankheiten gewährt werden muß, die länger als eine Woche dauern, zum Tode führen oder durch Betriebsunfall verursacht worden sind. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Krankenhauspflege gewährt werden muß (nicht nur kann), wenn sie nach dem Gutachten des behandelnden Arztes notwendig ist, oder wenn der erwerbsunfähige Kranke einen eigenen Haushalt nicht hat und die Krankenhauspflege verlangt. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten verlangten, daß die Kasse eine Hauspflegerin stellen muß (nicht nur kann), wenn die Leiterin des Haushaltes erkrankt und durch ihre Erkrankung an der ordnungsgemäßen Aufrechterhaltung des Haushalts verhindert ist, und diese Leistung von der Kranken und deren Ehemann verlangt wird. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten verlangten, daß als Hausgeld für die Angehörigen derjenigen, die in einem Krankenhause untergebracht sind, statt des halben Krankengeldes ¾ desselben bezahlt werden soll. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung der Bestimmung, daß das Krankengeld gekürzt werden kann, wenn der Kranke mehreren Versicherungen angehört und aus diesen zusammen an Krankengeld mehr als den vollen Betrag seines Arbeitsverdienstes erhält. **Abgelehnt von den Kompromißparteien.**

Hierauf beantragten die Sozialdemokraten, daß wenigstens das Krankengeld nicht mitgerechnet wird, auf das der Kranke keinen Rechtsanspruch hat. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme der Polen und des Zentrumsabgeordneten Giesberts).

Die Sozialdemokraten beantragten, daß der Kasse wenigstens die Befugnis zustehen soll, das Krankengeld nicht nur bis auf ¾, sondern bis auf den vollen Betrag des Grundlohnes zu erhöhen. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Die Sozialdemokraten beantragten, daß es der Krankenkasse wenigstens freigestellt werde, durch Statut das Krankengeld unter allen Umständen bereits vom ersten Tage der Erwerbsunfähigkeit an zu gewähren und nicht nur bei solchen Krankheiten, die länger als eine Woche dauern, zum Tode führen, oder durch Betriebsunfall verursacht worden sind. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien.**

Kranken, die sich ihre Krankheit durch eigene Schuld zugezogen haben, kann in gewissen Fällen das Krankengeld ganz oder teilweise versagt werden. Die Sozialdemokraten beantragten, daß dann, wenn diese Kranken Angehörige haben, deren Unterhalt sie ganz oder teilweise bestritten haben, diesen Angehörigen das Krankengeld ausgezahlt werden muß. **Abgelehnt von allen bürgerlichen Parteien** (mit Ausnahme des Abg. Neumann-Hofer).

Die Sozialdemokraten beantragten die Streichung der Bestimmung, daß die Krankenkasse zur Festsetzung eines Höchstbetrages für kleinere Heilmittel und zu einem Zuschuß zu kleineren Heilmitteln die Zustimmung des Oberversicherungsamtes haben müsse. **Abgelehnt von den Kompromißparteien.**

*

Berichtigung. Zu unserer gestrigen Zusammenstellung ist zu bemerken, daß die Fortschrittler für den Antrag auf Zuerkennung des Wahlrechts an die Frauen gestimmt haben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vom konservativen Ritt nach dem Westen.

Den Konservativen paßt es bekanntlich gar nicht in den Kram, daß die Nationalliberalen sich jetzt, wo die rote Flut sowieso bedrohlich im Steigen begriffen ist, allerhand Extratänze erlauben, statt ihnen ruhig und artig Gefolgschaft zu leisten. Und ganz besonders empört sind die Herrschaften darüber, daß es die bösen Nationalliberalen gewagt haben, in die ureigensten Domänen der Konservativen in Ostelbien einzubrechen und ihnen dort Mandate abzunehmen, die als sicherer konservativer Besitzstand galten. Solcher Frevel mußte gerochen werden, und so beantworten die Konservativen den nationalliberalen Einbruch nach Osten mit einem Einbruch nach Westen, wo in den Kreisen der Großindustriellen sowieso Unzufriedenheit mit dem Verhalten Bassermanns und seiner näheren Gesinnungsgenossen herrscht. So sind die Konservativen am Sonntag den Nationalliberalen in Köln am Rhein auf den Leib gerückt, einer Stadt, wo das besitzende Bürgertum, soweit es nicht dem Zentrum angehört, dem natürlich die Konservativen keinerlei Konkurrenz machen wollen, nationalliberal ist. Es fand eine von der konservativen Vereinigung für Köln einberufene Versammlung statt, zu der man als Zugpferde Herrn v. Kröcher, den Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses, und den Führer des Bundes der Landwirte, Herrn Dr. Hahn, engagiert hatte. Zuerst wurde Herr v. Kröcher auf die Zuhörer losgelassen.

Herr v. Kröcher kam zuerst auf die Wahlen von 1907 zu sprechen. Seiner Meinung nach war es ein ausgezeichneter „Coup" des Fürsten Bülow, jene Wahlen unter der Parole des Blocks zu machen, und er hätte ja auch erreicht, daß die Sozialdemokratie zurückgedrängt worden sei, hingegen hätte er das Ziel, auch die Herrschaft des Zentrums zu brechen, nicht erreicht.

Es sei aber Bülows großer Fehler gewesen, den Block, der für die Wahlen ausgezeichnet war, in Permanenz zu erklären und auch für nicht nationale Fragen aufrechterhalten zu wollen, und der größte Fehler sei der gewesen, daß er mit dem Block habe die Finanzreform machen wollen.

Der biedere Herr v. Kröcher, er plaudert hier mit einer Offenheit, die nichts zu wünschen übrig läßt, aus, wie sich die Herren Junker von vornherein die Rolle der Liberalen bei der konservativ-liberalen Paarung gedacht haben: Die Liberalen sollten bei den Wahlen den Konservativen helfen, den roten Lappen zu schwenken und die „Nichtwähler" aus ihrem Schlaf zu stören, damit sie behufs Vollbringung einer patriotischen Heldentat an die Wahlurne schritten. Nach den Wahlen sollte es heißen: Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen. Das haben wir ja den liberalen Herrschaften gleich gesagt. Aber die braven Liberalen sind, voller Freude, endlich einmal an der Regierungskrippe ein wenig schmausen zu können, auf das Blockexperiment eingegangen und sind dabei tüchtig hereingefallen.

Dann brachte es Herr v. Kröcher fertig, der Versammlung zu erzählen, Zentrum und Konservative hätten in selbstlosester Weise die Finanzreform zu Ende gebracht. Was mag der brave Herr v. Kröcher nicht alles für selbstlos halten? Wenn sich ostelbische Junker in geschickter Weise von der Zahlung sogar der Steuern drücken, die bereits bestehen, geschieht das wohl ebenso aus „Selbstlosigkeit", wie wenn sie sich mit Händen und Füßen gegen eine Steuer wie die Erbschaftssteuer sträuben, die sie einigermaßen empfindlich treffen könnte. Und das gute Zentrum! Das hat sich ganz und gar nicht bei seiner Stellungnahme zur Reichsfinanzreform von dem Wunsche leiten lassen, den unangenehmen liberalen Konkurrenten von der Regierungskrippe zu verdrängen, es war nur von dem Bestreben geleitet, dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen.

Es ist ja begreiflich, daß der Herr v. Kröcher das Bedürfnis hat, seinem schwarzen Blockbruder in einem seiner Hauptsitze ein Kompliment zu machen, aber er wird sicher nicht allzu viel Gläubige finden. Natürlich haben nach Kröchers Behauptung weder Zentrum noch Konservative die Absicht gehabt, Bülow zu stürzen. Es ist ja eine alte Geschichte, daß die Konservativen nie zugeben, sie hätten einen Minister gestürzt, und wir glauben Herrn v. Kröcher gern, hätte Fürst Bülow hübsch artig alle konservativen Befehle befolgt, so hätte man ihn auch weiter geduldet. Aber einem Minister, der nicht vor den Junkern zu Kreuze kriecht, dem wird die Hölle so heiß gemacht, daß er auf die Ministerherrlichkeit bald verzichtet. Uebrigens gab Herr v. Kröcher ganz unverhohlen der Freude darüber Ausdruck, daß Fürst Bülow abgetreten sei. Er sagte nach dem Bericht der Kölnischen Zeitung:

Der Fürst Bülow war uns ein sehr angenehmer Kanzler, ein junger Herr, der ausgezeichnet die Geschäfte des Landes führte. Allerdings, nachdem Fürst Bülow gegangen war und das Interview mit dem Hamburger Korrespondenten hatte, möchte ich ihn nicht mehr in der la main haben. (Stürmische Heiterkeit.) Das muß dem Fürsten Bülow der Neid lassen, einen Abgang hat er sich verschafft, wie es kein Regisseur fertig gebracht hätte. Auch hier gilt das Wort von Schiller: Dem-Minen flicht die Nachwelt keine Kränze! (Große Heiterkeit.) Der Abgang war großartig, das war aber nur von kurzer Dauer. Jedenfalls wäre Bülows Ruhm von größerer Dauer gewesen, wenn er seinen Namen unter die Steuerreform, und zwar ohne die antisoziale Nachlaßsteuer für die Witwen und Waisen, gesetzt hätte.

Besonders tiefe volkswirtschaftliche Weisheiten verzapfte Herr v. Kröcher über die indirekten Steuern. Er hat nämlich entdeckt, daß die indirekten Steuern keinen Menschen im Deutschen Reich bedrückten. Die Arbeiter brauchten die indirekten Steuern nicht zu tragen. Ihnen würden die Steuern nämlich von den Arbeitgebern in den Löhnen zurückerstattet. Also werden die Unternehmer doch von den indirekten Steuern getroffen, denen es aber nach Kröchers Meinung wohl so gut geht, daß sie sich von diesen Steuern nicht bedrückt fühlen. Wie reimt sich das mit der auch oft von konservativer Seite aufgestellten Behauptung, daß die Arbeitgeber so schwer unter den sozialpolitischen Lasten zu leiden haben. Man sieht, Herr v. Kröcher scheint sich selbst über die Wirkung der indirekten Steuern nicht recht klar zu sein.

Natürlich ist Herr v. Kröcher auch sehr ungehalten darüber, daß man in Dresden den Maiumzug gestattete. Ferner erzählte er, daß er beim Militär mal einen Heuochsen oder Rhinozeros genannt habe, ohne daß er etwas verbrochen hatte. Herr v. Kröcher hat also für Heuochsen und Rhinozerosse eine ganz besondere Vorliebe. Dann nahm er sich die Nationalliberalen vor. Er sang ein Loblied auf die guten alten Nationalliberalen und äußerte seine Unzufriedenheit mit den Nationalliberalen von heute.

Wie weit die heruntergekommen seien, das habe sich darin gezeigt, daß sie in der Budgetkommission beantragt hätten, den Gouverneur von Berlin zu streichen. Und dieser Gouverneur, das sollte doch der Mann sein, der den Sozialdemokraten die „Knie aufs Auge" setzen muß, wenn es zur Revolution kommt. Am Schluß seiner Rede wies er darauf hin, wie wichtig es sei, daß bei den nächsten Wahlen eine Mehrheit zustande käme, die beim Zolltarif für die Interessen der Landwirtschaft und der erwerbenden Berufsstände eintrete.

Nach Herrn v. Kröcher sprach noch ein Herr Derlin und dann schimpfte Herr Dr. Hahn auf das jüdische Großkapital und die jüdischen Zeitungen. Die konservativen Redner hatten im ganzen 3½ Stunde gesprochen, den liberalen Rednern, die ihnen entgegentraten, aber gab man nur 10 Minuten Redezeit und ließ sie dabei noch nicht einmal ruhig reden.

Man kann es ja auch begreifen, daß bei den vielen schwachen Punkten, die die Rede des Herrn v. Kröcher aufwies, den konservativen Herren eine Auseinandersetzung sehr unangenehm war. Und dann ist ja Duldsamkeit gegen konservative Ansichten nie eine starke Seite der Konservativen gewesen.

Uebrigens wird den Konservativen ihr Ritt nach Westen kaum viel nützen. Das kann ja sein, daß es ihnen gelingt, die Nationalliberalen kirre zu kriegen. Zeigt es sich doch sowieso immer mehr, daß bei einem großen Teil von diesen für den Kampf gegen rechts wenig Begeisterung vorhanden ist. Die Volksmassen aber würden sich auch durch ein nationalliberal-konservatives Bündnis nicht abhalten lassen, für den Finanzreformraubzug und die übrigen reaktionären Heldentaten der letzten Jahre bei den Wahlen die gebührende Rache zu nehmen.

Deutsches Reich.

Wilhelm II. und die Parteien.

Der Kaiser reist jetzt in Elsaß-Lothringen. In Straßburg nahm er eine Huldigung der Studentenschaft entgegen. Der studentische Huldigungsredner sprach vom Kaiser als von „dem großen Führer des deutschen Volkes". Der Kaiser sagte zu den Studenten:

„Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für die Huldigung, die Sie mir soeben dargebracht haben. Ich erwarte von Ihnen, daß, wenn Sie einst ins Leben hinaustreten werden, Sie gelernt haben werden **aus dem, was in unserem Vaterlande vorgeht, daß die Partei nicht die Hauptsache ist, sondern einzig und allein das Gedeihen unseres Vaterlandes und unseres Volkes.** Wenn Sie das Interesse daran voranstellen, so hoffe ich, daß stets Ihr Leitstein und Ziel sei das Wohl des Vaterlandes."

Wilhelm II. scheint also gegenwärtig an den politi[schen] Parteien im allgemeinen keinen Gefallen zu haben. [Die] regierungstreuen Parteien sind unter einander in Fehde [und] Feindschaft und ihr Treiben ist nicht geeignet, die Politik, [die] sie der Kaiser für richtig hält, zu stützen und zu fördern. [Trotz]dem vergißt der Kaiser anscheinend, daß seine Regier[ung] selbst an diesen ihm nicht gefallenden Parteiverhältn[issen] Mitschuldiger und Hauptschuldiger ist. Das falsche Spiel, [das] Wilhelms II. einstiger Liebling Bülow mit den Parteien tr[ieb] und die Feigheit des jetzigen Regiments Bethmann, das [sich] unter die konservativ-klerikalen Befehle duckte — diese Reg[ie]rungssünden haben ihr gut Teil beigetragen zu dem Par[teien]elend, über das nun Wilhelm II. wehklagt. Wenn er [nun] die Studenten von den Parteien weg und auf „das Wohl [des] Vaterlands" hinweist, so heißt dies tatsächlich freilich gar nic[hts] anderes, als daß sie brav zu der Regierung halten sollen, die er, der Kaiser eingesetzt hat. Millionen d[es] Volks sehen aber das „Wohl des Vaterlands" in ga[nz] anderen Zielen als die Herrscher und ihre Umgebung.

Ein echter Nationalliberaler.

Die als Kundgebung der nationalliberalen Partei Bayern angekündigte Versammlung hat in Nürnberg stattgefunden. Es sprach der preußische Landtagsabgeordnete Dr. Lohmann über die Nationalliberalen im Reichstagswahlkampf. Er führte aus: Die Behauptungen von einem Linksabmarsch der Nationalliberalen sei nichts als törichtes Gerede, das nur einem taktischen Bedürfnis der Konservativen entspreche. Die nationalliberale Partei [sei] **einmütig entschlossen, bei Stichwahlen zwischen einem Sozialdemokraten und einem Kandidaten der Rechten zugunsten d[er] Rechten zu stimmen.** Das Wahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei entspreche einem Gebot politischer Klugheit, aber es verschlage auch nichts, wenn man in einzelnen Provinzen wie z. B. in Westfalen, mit den Konservativen zusammengehe, **um so mehr als eine spätere Versöhnung mit den Konservativen eine vaterländische Notwendigkeit sei.**

Die Aeußerungen des Abg. Lohmann vervollständigen die lange Reihe der nationalliberalen Reaktionsgelöbnisse. Man sieht, was es auf sich hat mit dem „Kampf gegen rechts", von dem Herr Paasche redete. Dieser „Kampf" bedeutet nur, daß sich Nationalliberale auf konservative Stühle setzen möchten, aber ehe denn ein Sozialdemokrat gewählt wird, sollen lieber 10 Konservative mit nationalliberaler Hilfe gewählt werden und das angeblich von den Nationalliberalen bekämpfte „frivole Spiel mit den Interessen des Vaterlandes" fortbetreiben!

Eine andere Frage ist aber: Glaubt die Fortschrittliche Volkspartei, daß die ihr zugeneigten Wähler die ihnen empfohlene Unterstützung dieser nationalliberalen Hilfstruppe der Reaktion verwirklichen werden? Das Berliner Tageblatt bemerkt wohl mit Recht: „Herr Lohmann scheint ja die Situation des Liberalismus hervorragend gut erfaßt zu haben. Die von ihm in Aussicht gestellte Rettungsaktion für die Konservativen wird die Begeisterung der fortschrittlichen Wähler für gewisse nationalliberale Kandidaten bei den kommenden Reichstagswahlen sicherlich entfachen."

Die Stuttgarter Oberbürgermeisterwahl.

Die bürgerlichen Parteien in Stuttgart hatten am Montag nachmittag eine Besprechung, um die Einigung auf einen gemeinsamen Kandidaten für die Bürgermeisterwahl zu erzielen. Die Besprechungen verliefen resultatlos. Die nationalliberale Partei hat den Regierungsrat Lautenschläger vorgeschlagen, den auch die konservative Partei unterstützen will, während das Zentrum noch schwankt. Die von der Volkspartei vorgeschlagenen beiden Kandidaten fanden zum Teil bei den Konservativen, zum Teil bei den Nationalliberalen keine Unterstützung, während das Zentrum erklärte, diese Kandidaten nur dann unterstützen zu wollen, wenn sich alle Parteien auf eine Persönlichkeit einigen würden. Die Volkspartei lehnt es jetzt ab, den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen, weil Lautenschläger noch vor wenigen Wochen als Regierungsbeamter die Verstaatlichung der Stuttgarter Polizei vertrat. Die Nationalliberalen haben nun offiziell beschlossen, mit aller Kraft für Lautenschläger einzutreten. **Die Einigungsverhandlungen dürften damit endgültig gescheitert sein.**

•

Zu der Stellungnahme der Parteipresse zur Oberbürgermeisterkandidatur des Genossen Lindemann veröffentlicht die Schwäbische Tagwacht folgende Erklärung:

„In unserer Parteipresse ist die Aufstellung der Kandidatur

Aus dem Orient.

Die Maifeier in der Türkei.

Noch vor drei Jahren wäre der Plan, in der Türkei eine moderne Maifeier abzuhalten, eine hirnverbrannte Idee gewesen; die Sache ist jetzt anders geworden.

Allerdings noch voriges Jahr haben an der Maifeier in Konstantinopel nur genau gezählte 15 Arbeiter teilgenommen; außerdem gab es bloß eine Zusammenkunft armenischer Studenten. Aber im Laufe eines Jahres, in aller Stille, machte der sozialistische Einigungsgedanke einen hübschen Schritt nach vorwärts.

Ja, die Maifeier in der Türkei hat sogar bereits ihre Vorgeschichte. Wir besitzen in Konstantinopel eine Gewerkschaft der Damenjackett-Schneider, die nach einem erfolgreichen Streik den Unternehmern die Bedingung abgetrotzt hatte: Freigabe des 1. Mai! Diese Gewerkschaft, die gegenwärtig 120 Personen umfaßt, bildete die Kerntruppe der Feiernden.

Ihnen schlossen sich auf Einladung der allgemeinen sozialistischen Organisation „Ergatis", der armenischen sozialistischen Partei „Doschnakzütün", der anderen armenischen sozialistischen Fraktion „Hindschak" eine bedeutende Anzahl anderer Arbeiter verschiedener Berufe und einige Dutzend Studenten an. Die Gesamtzahl der Arbeiter, die in Konstantinopel am 1. Mai die Arbeit niedergelegt haben, beträgt rund 1000, die Zahl der Teilnehmer an der Feier vormittags etwa 800. Wie schon aus dem obigen sich ergibt, haben die verschiedenen Organisationen sich geeinigt, um die Maifeier gemeinsam zu begehen. Der Erfolg war glänzend und wird sicher zur weiteren Einigung der jungen Bewegung beitragen. Es herrscht eine gehobene Stimmung angesichts der für hiesige Verhältnisse ungewohnt großen Zahl der Feiernden.

Schon um 10 Uhr vormittags begannen die Feiernden sich zu versammeln — in dem hübschen Garten der Brauerei Pipino. Wir sind freilich noch nicht so weit in Konstantinopel, um unter dem Belagerungszustand in aller Form eine öffentliche Demonstration abhalten zu können. Der Versuch dazu wurde deshalb auch nicht unternommen. Die Feier trug vielmehr den Charakter einer festlichen Zusammenkunft. Und als alle beisammen waren, da wurden dem Zweck des Arbeiterfestes entsprechende Reden gehalten.

Als erster sprach Genosse Marokosch, der Sekretär der Gewerkschaft der Damenjackett-Schneider. Er erklärte die Bedeutung des 1. Mai, betonte, daß diese Feier frei sei von jeder nationalen und religiösen Beschränktheit und nur der internationalen Solidarität des Proletariats gelte. Die Arbeiter müssen sich organisieren, um ihre Rechte zu verteidigen. Früher, wenn ein hiesiger Arbeiter sich ein besseres Schicksal erkämpfen wollte, blieb ihm nichts anderes übrig, als nach Amerika auszuwandern; „so dachte auch ich früher — sagte der Redner —, aber jetzt bin ich anderer Meinung; ich bin der Meinung, daß wir in unserem Vaterlande bleiben müssen, um uns hier eine bessere Zukunft zu erkämpfen". Korokosch sprach türkisch. Von der sozialistischen Organisation „Ergatis" hielt Genosse Popodopulo in griechischer Sprache eine längere Rede, in der er die Ideen des Sozialismus entwickelte.

Noch mehrere andere sprachen: in armenischer, türkischer, griechischer und spanischer (jüdisch-spanischer) Sprache. Auch eine junge Genossin, eine Armenierin, Perus Demirdschiou, sprach einige begeisterte Worte. „Unter dem alten Regime — sagte sie — konnten die Arbeiter ihre Rechte nicht verteidigen; jetzt haben wir die Möglichkeit, uns zu organisieren und unsere Forderungen zu stellen. Ich rufe darum: Hoch der Achtstundentag und hoch die Demokratie! Hoch der 1. Mai, der unseren Klassenkampf ankündigt! Jetzt erst beginnt unser eigentlicher Kampf. Hoch der Sozialismus!"

Es war eine buntsprachige Gesellschaft, aber man verstand sich gut, denn ein jeder laß in den Augen des anderen die gleiche Begeisterung für die gemeinsame Sache des Proletariats. Die Jugend gab den Ton an, darunter viele Arbeiterinnen. Man sah aber auch manchen Graukopf, der die Stürme der russischen oder der armenischen Bewegung mitgemacht hat.

Erfreulich war die recht rege Beteiligung der Arbeiter der Tabakregie. Diese Arbeiter haben soeben einen schweren Streik gegen die mächtige Monopolgesellschaft ausgefochten. Sie haben zwar ihre Forderungen nicht durchsetzen können, aber sie sind mit Ehren aus dem Kampf getreten.

Die Veranlassung zum Streik gab die Entlassung von 22 Arbeitern. Diese Entlassung hat die Gesellschaft zurückziehen müssen. Sie versprach auch, den anderen Uebelständen abzuhelfen. Der Streik hätte mehr Erfolg gehabt, wenn nicht die Tabakregie, die ja mit keiner Konkurrenz zu rechnen braucht, in ihrer großen Fabrik in Samsum (Kleinasien) Ersatz für den Produktionsausfall der Konstantinopler Fabrik zu schaffen vermocht hätte. Die Arbeiter haben darum begriffen, daß sie nur durch einen allgemeinen Streik, der alle Fabriken der Regie umfassen würde, ihre Forderungen durchsetzen können. Mit diesem Gedanken haben sie die Arbeit wieder aufgenommen. Sie sind frohen Mutes und arbeiten jetzt eifrig an der Entwicklung ihrer Organisation. Sie haben schon jetzt bedeutend mehr Geld in ihrer Kasse, als zu Anfang des Streiks darin war.

Ein Teil der Arbeiter der Tabakregie hat, wie schon erwähnt, am 1. Mai die Arbeit niedergelegt.

Als nun das Fest zu Ende war, da setzte man sich, mit roten Maibändchen geschmückt, in geschlossener Masse in Bewegung, um heimwärts sich zu wenden. Der Weg führte über die Hauptstraße von Konstantinopel. Der Zufall, der ja manchmal uns Sozialdemokraten recht günstig ist, wollte es, daß man auf diesem Wege Trupps von Arbeitern begegnete, die gerade Feierabend machten und die Fabriken der Tabakregie verließen. Diese schlossen sich selbstverständlich dem Zuge an, schmückten sich ebenfalls mit Maibändchen, und die Masse, die über tausend Köpfe stark war, passierte feierlich die ganze lange Straße. Da die Konstantinopler Polizei noch nicht unter dem Kommando des preußischen Herrn v. Jagow steht, wickelte sich das ganze in musterhafter Ordnung ab.

Abends fanden drei Versammlungen statt, die sämtlich stark besucht waren.

Noch viel erhabener war die Maifeier in Salonik, dem großen Arbeiterzentrum. Dort nahmen über 3000 Personen an dem Demonstrationszug teil. Die Demonstration wurde polizeilich genehmigt, da Salonik nicht unter dem Ausnahmegesetz steht. Der 1. Mai wurde außerdem in Uesküb und an anderen Orten gefeiert. Doch liegen mir zur Stunde noch keine Mitteilungen vor. In Konstantinopel und in Salonik wurde folgende gleichlautende Resolution angenommen:

„Die zur Feier des 1. Mai versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären ihre Solidarität mit den Arbeitern der ganzen Welt, die an diesem Tage gegen die kapitalistische Unterdrückung demonstrieren. Sie fordern eine wirksame Arbeiterschutzgesetzgebung, insbesondere den Achtstundentag und das Verbot der Kinderarbeit.

Sie protestieren gegen den Imperialismus der kapitalistischen Staaten, der Zerwürfnisse unter den Völkern erzeugt und auf den Krieg hinarbeitet.

Sie fordern die Arbeiter des osmanischen Reichs ohne Unterschied der Nation und Religion zum gemeinsamen Werk auf, das Vaterland gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung seitens des internationalen Kapitals zu verteidigen."

Alles in allem: Das Proletariat der Türkei erwacht, und in ihm erwächst jene Kraft, die den türkischen Parlamentarismus verteidigen wird.

Konstantinopel. Parvus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

...gen nach die Stuttgarter Parteiversammlung bereits lebhaft ...ten werden, was der Bedeutung des Ereignisses auch durchaus ...ten. Einige dieser Aeußerungen scheinen uns aber auf einer ...ichtigen Auffassung des in der Tagwacht erschienenen Versammlungsberichts zu beruhen, der naturgemäß nur kurz und summarisch ...ten konnte. Wir wollen diesen Bericht daher heute insoweit ergänzen, ...ls es erscheint, die Fortspinnung dieser mißverständlichen Auf...ung unnötig zu machen. In der Stuttgarter Versammlung ist ...ichen werden zwischen Parteitagsbeschlüssen (nicht, wie es ...ichten im Berichte hieß: Parteibeschlüssen) und Beschlüssen der ...ation. Sie den Teilnehmern der Versammlung bekannt ist, ...die Erklärung des Genossen Dr. Lindemann, daß die ersteren ...ihrer Kandidatur und der Ausübung des Amtes nach ...Uebergangung nicht im Wege ständen, während von ihm näher ...ihner Beschlüsse der Stuttgarter Organisation vorliegen, die er ...bezeichnen müsse. Wenn darauf nun die Parteiversammlung mit ihren bekannten Beschlüssen gekommen ist, so hat sie daher ...wie ein Parteiblatt meint, ihre Befugnisse überschritten, sondern ...sich darauf beschränkt, die einem Erfolge der Partei in diesem Falle ...gegenstehenden Beschlüsse der eigenen Organisation aufzuheben, ...sie natürlich durchaus zuständig war. Der Wunsch des Kandi...der zu dieser Haltung der Parteiversammlung führte, war, wie ...ebenso Parteiblatt zutreffend bemerkt, genau umgrenzt und in ...Grade begründet. Im übrigen wird man es, wie wir glauben, in ...gegenwärtigen Partei verstehen, wenn wir es im gegenwärtigen Augen...ablehnen, Diskussionen zu führen, die zwar kaum Schaden an...aber auch keinen Nutzen bringen, uns aber auf jeden Fall Raum ...würden, die im Kampfe gegen die Gegner besser zu ...sind."

•

...Von anderer Seite wird noch mitgeteilt, daß unter den Be...der Lokalorganisation, die Genosse Lindemann als hinderlich ...hat, in erster Linie eine im Februar d. J. beschlossene Resolution ...nach der die Rathausvertreter in Zukunft vor wichtigen Beschluß...den Willen der Parteigenossen einholen sollen.

•

...Bei der letzten Bürgerausschußwahl in Stuttgart hatten bei ...der im Dezember 1910 abgegebenen Stimmen in Wähler ...Wähler hatte 14 Stimmen) die Parteien folgende Wählerzahlen:

Sozialdemokratie	10 216	Wähler
Nationalliberale	6 565	„
Volkspartei	4 131	„
Konservative	1 864	„
Zentrum	1 377	„

...den 10 216 sozialdemokratischen Wählern stehen also 13 937 ...liche Wähler gegenüber:

...Dazu bemerkt die Schwäbische Tagwacht:

„Die Wahlbeteiligung (1910 = 75,9 Proz.) dürfte bei der be...enden Stadtvorstandswahl weit stärker sein. Auch die Zahl ...Wahlberechtigten ist gestiegen, von 31 951 auf 33 565, also um ... Soweit sich von der sozialen Stellung auf die Parteizugehörig...schließen läßt, ist die Mehrzahl der Neubürger den bürgerlichen ...zuzurechnen. Daraus folgt, daß wir nur dann die Wahl ...Genossen Dr. Lindemann durchsetzen können, wenn mit äußerster ...gang gearbeitet wird. Nichts wäre verkehrter als der Glaube ...bürgerlichen Wahlprophezeiungen, die Genossen Dr. Lindemann ...„mit mathematischer Sicherheit" siegen lassen, falls auf ...rlicher Seite keine Einigung auf einen Kandidaten zustande ...t."

Aus dem preußischen Abgeordnetenhause. Das preußische Ab...enhaus hat am Montag die Eisenbahndebatte noch nicht zu ...führt, obgleich 36 Redner zum Worte kamen, die sich aus...lich mit lokalen Verkehrsfragen beschäftigten. Weitere 51 Ab...ete haben sich noch zum Worte gemeldet. Die Beratung wird ...Dienstag fortgesetzt werden. Auf der Tagesordnung steht das ...pr Entlastung des Oberverwaltungsgerichts.

Keine politische Nachrichten. Der französische Minister des ...ingen Truppi hat heute die Absetzung Chédannes ...Stellung als Architekt des Ministeriums des Auswärtigen ...zeichnet. — Der türkische Geschäftsträger in Athen, ...Bei, telegraphiert heute, daß die provisorische kretische ...rung beschlossen habe, die durch den Scheich-ul-Islam ernannten ...für Kreta nicht anzuerkennen, und daß wegen ihrer Er...große Erregung in Kreta herrsche. — Wie aus ...gemeldet wird, hat der amerikanische Gesandte in ...Northcott dem Staatsdepartement telegraphisch mitge...daß der dortige Kongreß den Präsidenten General Estrada ...hat, eine Anleihe von 12 bis möglicherweise ...Millionen Dollar abzuschließen, die in den Vereinigten Staaten ...werden soll. Das Staatsdepartement hat ferner von ...Gesandten in Chile Fletcher die telegraphische Meldung erhalten, ...die chilenische Regierung beschlossen habe, in den Vereinigten ...Kontrakte für den Bau von Unterseebooten abzu...— Im kanadischen Unterhaus verlas der frühere Finanz...Foster eine Mitteilung aus Berlin, daß zwischen Deutsch...und Kanada eine Abmachung getroffen worden sei, wonach zum ...der Verbesserung der Beziehungen Unterhandlungen eingeleitet ...sollen, sobald der Gegenseitigkeitsvertrag zwischen Kanada ...den Vereinigten Staaten erledigt sei.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Abschaffung der Landwehr.

...th. Wien, 7. Mai. Noch ist der Entwurf über die Armee... nicht veröffentlicht, aber die Einzelheiten, die doch in die ...lichkeit dringen, geben den Fingerzeig, daß alles noch weit ...er werden soll, als man je erwarten konnte. Zunächst steht ...eine fest: die Einführung der zweijährigen Dienstzeit ...mit den größten Einschränkungen umgeben sein. Nicht nur die ...Infanterie, die reitende Artillerie und die Gestütbranche, auch alle ...Aufgebote der Armee überhaupt werden wie bisher drei Jahre ...Dann aber hat die Verkürzung des Dienstes lediglich den ...die Vermehrung des stehenden Heeres um mehr als dreißig...Mann bei der gemeinsamen Armee allein zu bemänteln. ...der gemeinsamen Armee allein — denn der Kern der Reform ...in der Umwandlung der Landwehren, der ...reichischen und der ungarischen, die beide eine ganz neue Gestalt ...werden. Ursprünglich bestanden die Landwehren, wie überall, ...den älteren Jahrgängen. Man trat zur Landwehr über, wenn ...drei Jahre aktiv und sieben Jahre bei der Reserve gedient ...Bald aber begann das Bestreben, beide Landwehren zu ...bedeutenden Heereskörpern auszuformen. Außer jenen zwei letzten ...gingen werden Rekruten unmittelbar zur Landwehr abgestellt ...gedachten Maße, zuletzt 33 000 Mann in Oesterreich und Ungarn ...angenommen. Jetzt soll hier das Kontingent in jedem der ...Länder auf 25- bis 30 000 Mann gesteigert werden. Der ...bestandteil der zur Armee Abgestellten hört aber ganz auf.

...Das Verhältnis wird nun dieses sein: die für die gemeinsame ...ausgebildeten Soldaten verbleiben in deren Verbande bis zur ...Dauer ihrer Gesamtdienstzeit und sollen sich nunmehr zwei ...im aktiven und zehn Jahre im Reserveverhältnis befinden. ...die Zahl der bisherigen drei kommen vier Waffenübungen, die ...in der Dauer verlängert werden auf durchschnittlich drei Wochen. ...Landwehren haben aber mit dem Heere überhaupt nichts ...zu tun. Sie werden genau so formiert wie die gemeinsame ...mit zwei aktiven und sieben Reservedienstjahren, sind also ...Formationen der Armee. Der Name „Landwehr" hat sonach ...Sinn verloren. Vielmehr werden in Oesterreich drei Linien... — nebeneinander bestehen und der Dienst in der ...— aktiv und in der Reserve — zwölf Jahre währen. ...Landsturm bezeichnet keine Formalität, sondern er bedeutet, daß ...eines Krieges alle Männer bis zum vollendeten 38. und 34. Jahre in den ersten Linien ausrücken, daß die Familienväter in die ersten und furchtbarsten Entscheidungsschlachten des Krieges hineingetrieben werden. Der Militarismus hat mit dieser Reform nun auch die letzte Rücksicht abgelegt. Er kennt keine Triarier mehr, keine letzten Reihen, die Söhne wie die Väter des Volkes werden ins erste Feuer geschickt. Man muß sich vergegenwärtigen, welche Wandlung das bedeutet. Im Jahre 1866 kam ein einziges preußisches Landwehrbataillon ins Feuer, selbst 1870/71 haben bloß drei deutsche Landwehrdivisionen an schweren Kämpfen teilgenommen. Jetzt geht Oesterreich-Ungarn mit dem Beispiel voran, die letzte Schranke abzuwerfen. Zugleich wird das stehende Heer aller drei Armeen auf 500 000 bis 520 000 Mann erhöht, nähert sich also dem französischen Ausmaß, wobei aber zu erwägen ist, daß Oesterreich-Ungarn unter den größten Mächten die geringsten finanziellen Hilfsmittel besitzt.

England.

Die Reform des Oberhauses.

London, 8. Mai. In der heutigen Sitzung brachte Lord Lansdowne seine Gesetzvorlage für die Reform des Oberhauses ein. Er erklärte, es sei die feste Ueberzeugung der Unionisten, daß keine dauernde Lösung der konstitutionellen Frage ohne eine Reform der Zweiten Kammer möglich sei. Die Unionisten wünschten, eine Zweite Kammer zu erhalten, die durch ihre Fähigkeit, ihr Ansehen und ihre Unabhängigkeit das Vertrauen des Landes besitzen und in enger Fühlung mit der öffentlichen Meinung des Landes stehen, aber nicht ein Spielball der Volkslaune sein würde. Die neue Zweite Kammer sollte aus 350 Lords des Parlaments bestehen. Hundert von ihnen sollten erbliche Peers sein und von den anderen erblichen Peers gewählt werden. Aber ihre Wahl sollte keine bedingungslose sein, denn die Peers müßten gewisse Eigenschaften besitzen, um als Lords des Parlaments gewählt werden zu können. Zu den Befähigungen sollten gerechnet werden: Stellungen in amtlichem oder öffentlichem Dienst oder ein bestimmter Rang in der Armee oder Flotte.

Nach längerer Debatte wurde die Vorlage in erster Lesung angenommen.

Marokko.

Zur Lage.

Die Kolonne Brulard hat ihren Vormarsch angetreten, ist aber gleich auf Widerstand gestoßen und in ein Gefecht mit den Rebellen verwickelt worden. Einzelheiten hierüber fehlen jedoch noch. Sonst ist die Situation unverändert.

In der französischen Presse werden bereits darüber Berechnungen angestellt, wie lange der „Feldzug" in Marokko dauern könnte, und man kommt zu dem Ergebnis, daß zwei Jahre darüber hingehen könnten. Auch beschäftigen sich die Zeitungen mit dem Widerspruche, der zwischen den Meldungen der Nordd. Allgem. Zeitung und der französischen Presse über die Lage in Fez besteht. Der Debats sagt dazu, daß es sich nur um einen Irrtum handle, der leicht erklärlich sei. Der deutsche Konsul habe nämlich keine Veranlassung, die Situation mit der gleichen Unruhe anzusehen wie der französische, weil auf diesem im Augenblick eine viel schwerere Verantwortung laste. Diese Begründung mag sehr weise sein, die Beweiskraft fehlt ihr aber gänzlich.

•

Keine deutschen Kriegsschiffe in den marokkanischen Gewässern.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Eine der vielen neu entstandenen Nachrichtenagenturen hat die Meldung verbreitet, daß die deutsche Regierung beschlossen habe, drei Kreuzer nach den marokkanischen Gewässern zu entsenden. Wir haben es hier mit einem gefährlichen Unfug zu tun. Jeder einigermaßen politisch denkende Mensch muß sich selber sagen, welche Verantwortung er auf sich nimmt, wenn er in einer so ernsten Frage, wie es die marokkanische ist, frei erfundene Sensationsnachrichten lanciert.

•

Spanien und die Marokkofrage.

Madrid, 8. Mai. In der Kammer erklärte Canalejas, Spanien werde über die Marokkoangelegenheit eine Haltung bewahren, die mit den Bestimmungen der Algeciraakte im Einklang stehe. Die Regierung hat sich, da häufige Räubereien die freie Ausübung des Handels in der Gegend von Ceuta gefährden, an den Kalid von Tetuan um Abhilfe gewandt, jedoch ergebnislos. Deshalb seien die Truppen mit der Ausübung der Polizei betraut worden.

Persien.

Politische Morde in Ispahan.

Teheran, 8. Mai. Mehrere Zeichen deuten darauf hin, daß die Lage äußerst kompliziert und eine Krise fast unvermeidlich ist. So kann die Ermordung zweier Notabeln aus Schiras, der Brüder Gawan, die auf dem Wege nach Buschir einem Ueberfall der Kaschgais zum Opfer gefallen sind, leicht Vergeltungsmaßnahmen des Bachtiarenführers Serdar Assad, der für das Leben der Brüder Gawan Bürgschaft übernommen hat, herbeiführen. Dazu kommt, daß die Revolte in Ispahan bereits zur Ermordung des Bürgermeisters und Polizeichefs und zur Belagerung des Gouverneurs geführt hat. Die Ispahaner Bewegung soll von den Demokraten ausgehen. In Teheran jedoch greift die von den Offizierskorps hervorgerufene Bewegung gegen die Demokraten weiter um sich, da auch die Großkaufleute sich ihr angeschlossen haben.

Mexiko.

Friedensaussichten oder neue Kämpfe?

Das Versprechen des Präsidenten Diaz, nach Beendigung der Unruhen zurückzutreten, ist jetzt in Form einer Proklamation der mexikanischen Bevölkerung bekanntgegeben worden. Diese Proklamation, die vom Ministerrat ausgearbeitet worden ist, kündigt die energische Bekämpfung der Revolution an und verspricht die verlangten Reformen. So die Bestimmung, daß der Präsident nicht wiedergewählt werden darf, und die Forderung von Neuwahlen. Wie es heißt, hat Madero, nachdem er die Mitteilung von der Proklamation erhalten, die Einstellung des bereits begonnenen Vormarsches der revolutionären Truppen angeordnet und zwecks weiterer Friedensverhandlungen einen neuen Waffenstillstand bewilligt. Vorher ordnete er an, daß, um eine Intervention der Union zu vermeiden, die Angriffe auf die amerikanischen Grenzstädte unterbleiben sollen. Es soll jedoch ein konzentrierter Vormarsch der Revolutionäre nach der Hauptstadt erfolgen; die Truppen haben sich von Juarez südwärts in Bewegung gesetzt.

Im Gegensatz hierzu stehen die letzten Meldungen, die uns übermittelt werden. Sie besagen, daß die Revolutionäre sich gegen Juarez gewandt haben und diese Stadt beschießen. Die Meldungen lauten:

Neuyork, 8. Mai. Ein Telegramm aus El Paso meldet: Die gesamte Streitmacht der Aufständischen hat auch am Nachmittag gegen 5 Uhr das Feuer auf Juarez gleichzeitig eröffnet. Die Bundestruppen haben viele Tote verloren, die in den Straßen liegen.

El Paso, 8. Mai. Die Aktion der Aufständischen gegen Juarez ist in vollem Gange. Artillerie beschoß die Stadt, aus der das Geschützfeuer erwidert wurde. Die Aufständischen drangen in die Stadt ein, wo sich ein erbitterter Kampf entspann.

Sind diese Meldungen richtig, so wird wohl vorläufig von einem neuen Waffenstillstand nichts werden, und neue Kämpfe werden wohl erst nötig sein, um die Entscheidung zu bringen.

China.

Aufteilung der Mandschurei zwischen Japan und Rußland.

Chinesische Rüstungen.

Petersburg, 8. Mai. Die Russische Börsenzeitung meldet aus japanischer diplomatischer Quelle das Gerücht, daß der russische Kriegsminister, General Suchomlinow, im fernen Osten eine Zusammenkunft mit dem japanischen Kriegsminister haben wird. Nach dieser Zusammenkunft stehen dem genannten Blatt zufolge wichtige politische Ereignisse in Aussicht, die ein aufrichtiges Entgegenkommen Japans Rußland gegenüber bekunden werden. Da der japanische Diplomat dabei betonte, daß Rußlands Zustimmung zur Festsetzung Japans in der südlichen Mandschurei gesichert ist und Japan nichts gegen den gleichen Schritt Rußlands im Norden hat, so läßt sich folgern, daß im fernen Osten durch General Suchomlinow eine wichtige politische, gegen China gerichtete Mission erfüllt wird, die auf eine Schwächung Chinas berechnet ist. Jedenfalls scheint Rußland abermals danach zu streben, seinen Einfluß in der nördlichen Mandschurei wie in der Mongolei zu sichern, nachdem der Konflikt mit China noch immer nicht ausgetragen ist.

Pekinger Blätter melden, daß Rußland seit längerer Zeit einen genauen Entwurf der Annexion des Illgebietes ausgearbeitet habe. Der frühere Vizekönig der Mandschurei, Hsi-liang, wird in Peking einen wichtigen Bericht vorlegen, der für die Mandschurei und die Beziehungen zwischen Rußland und China von entscheidender Bedeutung sein wird. Der neue Vizekönig der Mandschurei hat die sofortige Verstärkung der chinesischen Armee in der Mandschurei gefordert. Vier volle Divisionen aus Peking haben Befehl erhalten, in Eilmärschen nach der Mandschurei abzugehen.

Der Zeitung Rjetsch wird aus Wladiwostok telegraphiert, daß in der Mandschurei, und besonders in Charbin, die Stimmung noch immer sehr erregt ist. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist überzeugt, daß der Ausbruch eines Krieges nahe bevorstehe. Die Chinesen schlagen den Russen gegenüber einen herausfordernden Ton an. Die Pekinger Blätter besprechen die Kriegsbereitschaft Chinas ganz offen. Die revolutionäre Bewegung in Südchina wächst und dürfte sich, nach Ansicht chinesischer Blätter, nur nach einer Kriegserklärung an Rußland legen.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 10. Mai

Veränderliche Luftbewegung, wolkig, warm, zunächst Gewitter, später zeitweise Niederschlag.

Dresdner Polizeibericht vom 9. Mai.

Auf dem Wiener Platze wurde am Sonnabend in der Nähe des Königspavillons eine Kaufmannswitwe von einem unbekannten, etwa 17 Jahre alten, eine rote Schülermütze tragenden Radfahrer so heftig angefahren, daß beide auf die Straße stürzten. Die Frau war bewußtlos, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder so weit, daß sie von einem Gendarmen mittels Droschke nach ihrer Wohnung gebracht werden konnte. Sie hatte, wie sich später ergab, eine Gehirnerschütterung erlitten. Der Radfahrer suchte unter dem Vorgeben, für die Bewußtlose Hilfe herbeizuholen, das Weite und ließ sich nicht wieder sehen.

In der Leipziger Vorstadt versuchte gestern ein Hausmädchen sich während der Abwesenheit seiner Dienstherrschaft in deren Küche durch Einatmen von Leuchtgas zu vergiften. Es hatte zu diesem Zwecke das Gas aus dem Gaskocher und der Küchenlampe ausströmen lassen. Ein Gendarm verschaffte sich in die verschlossene Küche durch Einschlagen einer Türscheibe Einlaß. Sogleich vorgenommene Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

Am 6. Mai ist in Radeberg von der dortigen Polizei der 26jährige Kutscher Oswin Heinz aus Deuben festgenommen worden, als er ein hier gestohlenes Fahrrad veräußern wollte. Dem Festgenommenen sind von hier aus insgesamt acht Fahrraddiebstähle nachgewiesen worden, die er sämtlich in Dresden verübt hat. Die gestohlenen Fahrräder konnten den Eigentümern zum Teil wieder ausgehändigt werden.

Im Königl. Großen Garten schoß sich gestern vormittag ein 23 Jahre alter Hausdiener in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in die Brust. Der Lebensmüde war schwer verletzt und wurde in das Johannstädter Krankenhaus übergeführt.

Letzte Telegramme.

Die elsaß-lothringische Verfassungsreform.

Berlin, 9. Mai. (Privattelegramm.) In der Kommission für die elsaß-lothringische Verfassungsreform wandten sich die Konservativen, Reichsparteiler und Antisemiten nochmals gegen die Vorlage. Der konservative Redner führte aus, daß sich der Staatssekretär mit dieser Vorlage mit weiten Kreisen Preußens in Widerspruch setze. Der Staatssekretär erwiderte, daß die Vorlage zur Folge haben werde, daß eine innigere Verbindung Elsaß-Lothringens mit dem Reiche eintrete. Hierauf wurde der Artikel 1 der Vorlage mit 23 gegen fünf Stimmen angenommen.

Zur Oberbürgermeisterwahl in Stuttgart.

Stuttgart, 9. Mai. (Privattelegramm.) Die Aussichten für die Wahl des Genossen Lindemann sind bedeutend gewachsen, da die Einigungsverhandlungen zwischen den Volksparteilern und den Nationalliberalen sich endgültig zerschlagen haben. Die Volksparteiler hielten am gestrigen Abend eine Sitzung ab, in der das Verhalten der Nationalliberalen scharf verurteilt und beschlossen wurde, an der Kandidatur des Bürgermeisters Keck-Göttingen unbedingt festzuhalten. Die Nationalliberalen verharren auf der Kandidatur des Regierungsrats Lautenschläger, so daß diese beiden bürgerlichen Kandidaten dem Genossen Lindemann gegenüber stehen.

Referendar Caspar beim Ueberlandflug verunglückt.

Merseburg, 9. Mai. Referendar Caspar, der um 6¾ Uhr Merseburg überflogen hatte, ging um 7 Uhr in der Nähe von Frankleben bei Merseburg aus noch unbekannter Ursache nieder. Bei der Landung stieß das Flugzeug gegen eine Telegraphenstange und wurde zerstört. Caspar trug einen Beinbruch davon. (Siehe auch Neues aus aller Welt

Marokkanisches.

Paris, 9. Mai. Dem Matin zufolge äußerte sich der Kriegsminister über die von ihm getroffenen Maßnahmen u. a.: Die dem General Moinier vom ersten Tage an erteilten Weisungen sind von einer durchaus einwandfreien Klarheit und Bestimmtheit. Sie schreiben dem General vor, in der kürzesten Frist und mit möglichster Eile der in Fez eingeschlossenen Kolonne und der Militärmission Hilfe zu bringen. Alles, was er an Munition, Lebensmitteln und Geld verlangte, ist ihm bewilligt worden. Er hat alles zur Verfügung, um die ihm anvertraute Aufgabe zu einem guten Ende zu führen. Moinier hat vollständig freie Hand. Ich habe sogar dem Generalstabe untersagt, ihm einen Rat betreffs der Etappen oder des Marsches zu erteilen.

Paris, 9. Mai. Gegenüber den mehrfach erhobenen Vorwürfen, daß die Regierung die Mahalla aus der Schaufa und nicht vom Taurirt über Taza entsandt habe, wird offiziös erklärt, die Regierung habe den ersteren Weg gewählt, weil er, abgesehen davon, daß hierdurch die Empfindungen Spaniens geschont werden, der rascheste und leichteste ist.

Tetuan, 9. Mai. (Agence Havas.) Etwa 250 von spanischen Offizieren befehligte Riffschützen haben Fenideq auf marokkanischem Gebiete besetzt. Zwei andere Punkte, von denen einer etwa 15 Kilometer von Tetuan entfernt liegt, werden ebenfalls besetzt werden. Die Besetzung ist eine vorläufige. Sie soll bis zur Bildung der in den Verträgen vorgesehenen Polizei aufrecht erhalten werden.

Die Kämpfe in Mexiko.

Neuyork, 9. Mai. Wie der Associated Preß aus El Paso gemeldet wird, sind bei dem gestrigen Angriffe der Aufständischen auf Juarez durch abirrende Geschosse in El Paso vier Personen getötet und neun verwundet worden. Die Aufständischen haben sich in dem Zollgebäude von Juarez festgesetzt. Die Arena, die Brücken und Straßen von Juarez sind mit Toten und Verwundeten bedeckt. Madero erklärte, der Angriff der Aufständischen sei ohne seine Ermächtigung erfolgt.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sozialdemokr. Verein für den 6. Kreis

Geschäftsstelle: Potschappel, Görgelstraße 4, gegenüber dem „Goldenen Löwen". | Geschäftszeit: Wochentags v. 8—1 Uhr und 3—6 Uhr. Montags bis 7 Uhr. Telephon: Amt Tharandt Nr. 774.

Bezirk Gittersee-Coschütz

Freitag den 12. Mai, abends 9 Uhr, im **Gasthof in Zschiedge: Mitglieder-Versammlung.** Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Dr. Sachs: **Von Bismarck bis Bethmann.** 2. Bericht vom Kreisvorstand. 3. Vereins-Angelegenheiten.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Die Bezirksverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Dresden u. Umgegend

Mechaniker, Optiker u. verw. Berufe

Freitag den 12. Mai, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des **Volkshauses,** Marstraße

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Börse und Geldverkehr.** Referent: Herr Stadtverordn. **Fischer.**
2. **Stellungnahme zu einer Partie. — Branchenangelegenheiten**
3. **Verbandsangelegenheiten.**

Elektromonteure u. Helfer.

Sonnabend den 13. Mai, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des **Volkshauses,** Marstraße

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Die industrielle Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert.** Ref.: Kollege H. Brand.
2. **Branchenangelegenheiten.**
3. **Verbandsangelegenheiten.**

Zahlreichen Besuch der Kollegen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Onkel Toms Hütte

beim neuen Schlachthof

Morgen und jeden Mittwoch bei günstiger Witterung von 4 Uhr an

Frei-Konzert

verbunden mit **Schlachtfest**

Selbstgebackene Eierplinsen. Frische Backfische. Großer Kinder-Spielplatz.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Der Besitzer.**

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Filiale Dresden.

Freitag den 12. Mai, abends 8½ Uhr

Mitglieder-Versammlung

im großen Saale des **Volkshauses,** Ritzenbergstraße 2.

Tages-Ordnung:

1. **Vortrag über Gewerkschaften und Genossenschaften.**
2. **Abrechnung vom 1. Quartal 1911.**
3. **Stellungnahme zum Gewerkschafts-Kongreß und Kandidatenaufstellung zur Delegiertenwahl.**
4. **Verbandsangelegenheiten.**

Verbandskollegen, sorgt für guten Besuch der Versammlung!

NB. Mitgliedsbücher sind mitzubringen. **Der Vorstand.**

Freie Schwimmer, Deuben

Jeden Donnerstag **Uebungsabend.**

Knaben von 6½ bis 8½ Uhr, **Mitglieder** von 8 bis 9 Uhr.
Badepreise: **Knaben** 10 Pf., **Mitglieder** 15 Pf.

Hochf. Kinder-Sportliege- u. Klappw., a. gebr. Kinderb., Bade- u. Waschw. Rep. schn. u. billig. **Torgauer Str. 36.**

Varieté Musenhall

Täglich abends 8 Uhr 10 Minuten

Gastspiele des Fürstenhoftheater-Ensemble Müller-Lipert aus Magde

Mit großem Beifall aufgenommenes Familien-Programm!

Heute neues Programm!

Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in 1
Der ewige Jude. Lebensbild.
Das lustige Kleeblatt. Schwank in 1

Sowie der vorzügliche Solistenteil.

Vorzugskarten Gültigkeit!

Niemand versäume, sich das Programm anzuse

Radeberg. Kino-Metropol-Thea

Programm vom 9. bis 15. Mai:

Afrikanische Vögel u. ihre Feinde. Hochin
Trojas Fall. Griechisches Schauspiel in 3
Kunstfilm ersten Ranges. Spieldauer zirka ", Stun
Ein Panther als Erbstück. Schlager des
Außerdem noch andere sehenswerte Novitäten.

Achtung! Regelbr
Rest. zur Königs
Klein-Zschachw
Empfehle meine mit al
fort ausgestattete **Ke**
Kegelbahn fre
Lokalitäten mit großem
Garten. — Kegelbahn
Sonnabends u. Sonntags
die übrigen Tage bis 7 Uhr
Ausschank von Felsenkell
und echt Kulmbach
Jeden Mittwoch fr. Eier-
Telephon: Amt Niederla
Achtungsvoll **Theodor**

Püschels Nef
Zöllnerstraße, Ecke Hel
empfiehlt der geehrten
schaft seine freundlichen
Morgen Mittwoch: Gr. Schl

Nr. 105.

Sächs
Ungenügender
In einer wed
Verordnung bemer
innern, daß
nen zwar in de
auch in einigen
derungen entspre
zu wünschen
ht betrauten
essem, Gemeinde
Bauaufsichtsorgan
der nötigen
quartlichkeit und
mit die gesetzlich
Arbeiterschutzes
diesem unerwünscht
n besten dadurch
ch nicht geschehe
ronte angestellt
ausbildung
digen Kenntnisse
sitzen, ihm ihr
ersönlich auch d
ollkommener
ichten würden.
den Kreisen
Polizei) ent
ücksicht dem pfl
ichtigung des
nlassen bleiben
es bemerkt, je
gegen einz
ch diese Ar
ichtsbeamten
nd mit ihrer
besondere b
ch nichts entge
ufsichtigung
ch noch die
cher Einrich
ner Beziehung
ofsteinlage
chlafzimmerbett und
ammert, die jetzt
K. durch die
In der Haut
n, besonders, di
ffentlicht hat.
mmen, hierzu
ollen. Neu ist
Gewerbekontrolleur
chleiter" für die
em Tätigkeit e
ichtigung baulich
nkanten in Fro
Inwieweit
ch einen Fortsch
kann beurteilen
egierung zugeben
kleineren Gem
d der Grund h
illen ist. D
eaufsicht nichts
anlaßt, erneut
ngewiesen. Da
cht nötig, nur
ngel zur Ausbil
rten sich auch
Gewerbeinspektoren solche fü
ngel wären. Der
chtzeit. Die Regi
Gewerbekontrolleu
n, daß es sich
chtstände zu Ar
n und überlässt
egierung zu ein
der eine entschie
ontrolleuren wü
nmal dazu hat
ngen können.

Butter billiger! Butter billiger!

Heutiger Preis meiner **Allerfeinsten Tafelbutter** das Pfund Mark **1.20**

M. Rietzscher

19 282 Fernsprecher 9069

Kochbutter . . . . . M. 1.
Große frische Eier, Schock M. 3.
Kleine frische Eier, Schock M. 2.

Dresden, Pillnitzer Str. 1, Löbtau, Kesselsdorfer Str. (neben Kaufhaus Hoffmann), Pieschen, Leipziger Str. 87.

Vogelfutter für alle Vogelarten, **Fischfutter, Vögel, Zierfische** usw. kauft man am besten bei **A. Heinze, Zoolog. Handlung** Löbtau, Reisewitzerstraße 21.

Achtung! Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Plauenscher Grund, Potschappel

Goldner Löwe Donnerst., 11. Mai, nur für Herren } über 18
Freitag den 12. Mai nur für Damen } Jahre

Ehrlich-Hata 606

oder **Die Heilung der Syphilis ohne Quecksilber** nach dem System von Geheimrat Prof. Dr. Ehrlich.

Lichtbilder-Vortrag

Cavete! Hütet euch! Die Geschlechtskrankheiten und ihre furchtbaren Folgen.

Die Arten der venerischen Krankheiten, ihre Entstehung und Vererbung. **Allgemeine und spezielle Vorbeugungsmittel.** Warum gehen Sie nicht sofort zum Arzte? Die falsche Scham. Männer- und Frauenleiden. Der böse weiße Fluß. Krebs-, Gebärmutter- und Unterleibskrankheiten. Früh-, Fehl- und Totgeburten, Blindheiten, Schlagfluß, Impotenz, Unfruchtbarkeit und Nervenkrankheiten. Gesundheits- u. Schönheitspflege. Die Heilung in 24 Stunden. **Schöne und gesunde Kinder. Krankheiten im Jungfrauenalter.**

Wissen ist Macht, aber in diesem Falle mehr, nämlich Gesundheit u. Lebensglück!

Achtung! Neuestes und wichtigstes Syphilisheilmittel Ehrlich-Hata 606 und die grandiosen Erfolge auch bei Gehirn-, Rückenmarks-, Nerven-, Geisteskrankheiten, bei Lungensyphilis, Impotenz, Augen- und Blasenleiden. Wer darf sich mit **Salvarsen** impfen lassen und wer nicht?

Ehrlich-Hata 606 ein Segen für die Menschheit!

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8¼ Uhr.

Für Mitglieder der Gewerkschaften und der Partei sind Vorzugskarten zum Preise von **30** Pf. bei den Vertrauensleuten und im Arbeitersekretariat in Döbeln Nr. 79d zu haben.

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht!

Bücher über Geschlechtskrankheiten u. **Ehrlich-Hata** sind durch den Vortragenden zu bez. Leipzig-Gohlis, Eckendorfer Str. 6, I.

Der Kgl. Sächs. Kunstscheininhaber u. Institutsdirektor Richter am „Universum Lipsiense".

2 stabile, gut- erh. **Herren-Räder** m. Freil. für 25 u. 35 M. zu verk. **Alaunstraße 100, II. links.**

ffeine Block-Schokolade

garantiert rein Kakao und Zucker

1 Pfd. 60 Pf.

ffeiner Kakao

garantiert rein, leicht löslich

1 Pfd. 80 Pf.

bei 5 Pfund 1 Pfd. **75** Pf.

F. E. Krüger

Webergasse 18

Telephon 1912

Freier Versand nach allen Stadtteilen.

Filiale: Schäferstr. 10

Ia Speisequark

frisch und süß, sowie feinste **Tafelbutter** hat in Post- u. Bahnkisten abzugeben

Zentralmolkerei Elstra.

Männer-Tee
R. Freisleben
nur Postplatz.

Jede Hausfrau

versäume nicht, sofort nachzufragen, was sind die berühmten **Sauerstoff-Tabletten**

„Niko"

Prospekte gratis, alle Anfragen an Hng. Versandhaus Heidenau. Inh. **Heinr. Daut,** Heidenau b. Dresden.

+ Damen +

empfehle bewährte und schnell wirkende Mittel bei **Störungen** zu **5 M.** sowie nur **bessere hygienische Artikel.**

Frau Fröhlich
jetzt: **Scheffelstraße 28.**

Kleian's
Fenchelhonig.

+ Frauen! +

Bei **Periodenstörungen** nehmen Sie nur mein **erprobtes Mittel.** Mark 6.50. **Keine Tropfen! Keine Pulver!**

Versandh. **Amor,** Frauenstr. 10, 1. 10% Rabatt.
Separate Frauenbedienung.

Reiseführer und Karte

für die

Umgebung Dresdens • Sächsisch-Böhmische Schweiz

ferner

Radfahrerkarten

Volksbuchhandlung, Große Zwingerstraße

Gebr. Kinderwagen billig zu verk. Kurfürstenstraße 20, 4. rechts.

Rover mit Freilauf für 25 M. zu verk. **Annenstr. 42, p.**

Restergeschäft

wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Anzahlung erforderlich. Laden nicht notwendig. Offerten unter **D. E. 8186** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

H. u. D.-Rad, m. Freil., bill. zu verkaufen Pfotenhauerstraße 48, 3.

Menstruations-

tropfen wirken bei Unregelmäßigkeiten und Stockungen der Periode a Flasche M. 2.50 u. M. 5.—

Frau Heusinger, Am See 37
Ecke Dippoldiswalder Platz.

Gewerkschafts- und Parteigenossen!

Uhren aller Art w gut u. billigst repariert

Annenstrasse 28, 3.
Max Richter.

Kleian's
Wacholder-Saft

Tüchtige Mau
werden eingestellt **Bauun**
schaft Hellerau.

Maurer
werden sofort eingestellt bei Stundenlohn **Winkler & A**
Bühlau, Neubau Gerahr

Arbeiter
werden angenommen **Stein**
Oberwesterwitz, Möbr

Konsumverein Weinb
sucht zum sofortigen An
2 tüchtige Verkäufer
(eine nach Weinböhla, eine
Elsterwerda). Persönliche
stellung Montag den 15. Mai,
mittags von 2—6 Uhr im
Weinböhla, Meißnerstraße

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Karl Schwolde, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Eichler, Dresden.
Druck und Verlag von Laden & Komp. Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 105. | Dresden, Dienstag den 9. Mai 1911. | 22. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Ungenügender Bauarbeiterschutz — Arbeiterkontrolleure.

In einer wegen des Arbeiterschutzes auf Bauten erlassenen Verordnung bemerkt das sächsische Ministerium des Innern, daß die Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes bei Bauten zwar in den größeren Städten und vielleicht hie und da auch in einigen größeren Landgemeinden berechtigten Anforderungen entspreche, daß sie aber im übrigen insofern viel zu wünschen übrig lasse, als es oft den mit der Aufsicht betrauten Organen (Bausachverständigen, Bürgermeistern, Gemeindevorständen, Mitgliedern von Bauausschüssen, Ortsbauräten, Schutzleuten, Gendarmen) teils an Zeit, teils an der nötigen Sachkenntnis, teils auch an der nötigen Parteilichkeit und am Willen zum Durchgreifen fehle, und daß somit die gesetzlich vorgeschriebene Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes bei Bauten mehr oder weniger versage. Diesem unerwünschten Zustande könne nach Ansicht des Ministerium am besten dadurch abgeholfen werden, daß überall, wo dies noch nicht geschehen sei und ein Bedürfnis hierzu vorliege, Personen angestellt würden, die auf Grund fachlicher Ausbildung oder längerer Tätigkeit bei Bauarbeiten die nötigen Kenntnisse zur Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes besäßen, ihm ihre ganze Zeit widmen und hierdurch namentlich auch diejenigen Stellen, die sich dem jetzt nur in unvollkommener Weise unterziehen könnten, unterstützen und entlasten würden. Ob und inwieweit diese Beamten etwa aus den Kreisen der höhergestellten Arbeiter (Poliere) entnommen werden könnten, müsse zunächst dem pflichtmäßigen Ermessen der mit der Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes betrauten Behörden überlassen bleiben. Das Ministerium des Innern würde, wie es bemerkt, jedoch von seinem Standpunkte aus nichts dagegen einzuwenden haben, vorausgesetzt, daß diese Arbeiter gleich den übrigen Aufsichtsbeamten von der Behörde gewählt würden und mit ihrer Wahl für die Dauer ihres Amtes jede andere berufliche Tätigkeit aufgäben. Es stehe nichts entgegen, diesen Beamten außer der Beaufsichtigung des Arbeiterschutzes bei Bauten auch noch die Beaufsichtigung anderer baulicher Einrichtungen zu übertragen. Es sei in dieser Beziehung nur an die Desinfektion der Wasserklosettanlagen, die Instandhaltung der Kläranlagen im Schlußnetz und der Sammelgruben bei fehlender Beschleusung erwähnt, die jetzt vielfach gar nicht oder in ungeeigneter Weise (z. B. durch die Hausbesitzer) beaufsichtigt würden.

In der Hauptsache unterstreicht die Regierung nur Grundsätze, besonders, die sie früher schon für den Bauarbeiterschutz veröffentlicht hat. Schon jetzt war es den Behörden unbenommen, hierzu geeignete Arbeiter als Kontrolleure anzustellen. Neu ist dagegen wohl die Bedingung, daß die zu Arbeiterkontrolleuren von den Behörden gewählten „höheren Arbeiter" für die Dauer ihrer Aufsichtstätigkeit jeder beruflichen Tätigkeit entsagen müssen und ihnen auch die Beaufsichtigung baulicher Einrichtungen anderer Art, als sie auf Bauten in Frage kommen, übertragen werden kann.

Inwieweit die neue Verordnung über den Bauarbeiterschutz einen Fortschritt darstellt, wird eingehend nur der Fachmann beurteilen können. Bemerkenswert ist aber, daß die Regierung zugeben muß, daß der Bauarbeiterschutz namentlich in kleineren Gemeinden noch alles zu wünschen übrig läßt und der Grund hierzu zum guten Teil Mangel an gutem Willen ist. Die Erkenntnis, daß von der bisher geübten Aufsicht nichts zu erwarten ist, hat die Regierung wohl veranlaßt, erneut auf die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren hinzuweisen. Das mag zu begrüßen sein; doch war es wohl nicht nötig, nur „höhergestellte Arbeiter" (Poliere) als geeignet zur Ausübung des Bauarbeiterschutzes hinzustellen. Es dürften sich auch unter den in der Kolonne arbeitenden Bauarbeitern solche finden, die zur Ausübung der Baukontrolle geeignet wären. Der ärgste Mangel der Verordnung ist ihre Schwächlichkeit. Die Regierung ordnet nicht einfach die Anstellung von Arbeiterkontrolleuren an, sie weist nicht einmal nachdrücklich darauf hin, daß es sich empfehle, zur Abstellung der vorhandenen Mißstände zu Arbeitern zu greifen, sie deutet das nur schüchtern an und überläßt alles den Behörden. Vielleicht glaubt die Regierung zu einer direkten Anordnung kein Recht zu haben, aber eine entschiedene Empfehlung für Anstellung von Arbeiterkontrolleuren wäre doch angebracht gewesen. Doch nicht einmal dazu hat man sich im Ministerium des Innern aufraffen können.

Das liberale Kartell.

Einem Leipziger Blatte wird aus Dresden gemeldet: In einer Sitzung des Landesvorstands der Fortschrittlichen Volkspartei für Sachsen, die in Dresden stattfand, wurde festgestellt, daß die zwischen den Nationalliberalen und der Volkspartei seinerzeit eingeleiteten Verhandlungen wegen gemeinsamer Aufstellung von Reichstagskandidaten in Sachsen bis auf den Wahlkreis Plauen i. V. zum Abschluß gelangt sind. Die noch zweifelhafte nationalliberale Kandidatenfrage im Kreise Dresden-Neustadt ist dahin erledigt, daß die Nationalliberalen sich bereiterklärt haben, für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, den Rechtsanwalt Friedrich Schippel in Blasewitz, einzutreten. Man hofft, daß schließlich auch die Nationalliberalen Plauens ihre Sonderkandidatur zugunsten des Fortschrittlichen Günther fallen lassen werden, um so mehr, da lokale Wünsche gegenüber den Forderungen der allgemeinen politischen Lage zurücktreten müßten.

Von praktischer Bedeutung dürfte das liberale Kartell kaum noch werden. In der Hauptsache besagt es wohl nur noch, daß die Fortschrittler im Wahlkreise Annaberg Stresemann eine Kandidatur entgegenstellen wollen. Im Wahlkreise Plauen scheinen die Nationalliberalen nicht die geringste Neigung zu haben, auf die Kandidatur Graser zu verzichten.

Uebrigens weiß anscheinend die freisinnige Zittauer Morgenzeitung noch nichts von einer solchen kartellbrüderlichen Abmachung. Sie bemerkt vielmehr zu dem am 27. und 28. Mai in Dresden stattfindenden fortschrittlichen Landesparteitag unter anderem:

Bei der Erörterung über die Reichstagswahlen am Sonntag wird naturgemäß das Verhältnis zur nationalliberalen Partei das Hauptinteresse beanspruchen. Bisher sind nach unserer Kenntnis der Sachlage die Dinge noch keineswegs so weit geklärt, daß mit einer gemeinsamen Aktion der beiden liberalen Parteien auch nur in einem Teile der sächsischen Wahlkreise gerechnet werden könnte. Man braucht nur auf die gegen den Abgeordneten Günther gerichtete nationalliberal-konservativ-agrarische Kandidatur Graser-Plauen zu verweisen, um zu erkennen, durch wessen Schuld die Einigungsverhandlungen endgültig zu scheitern drohen. Ob bis zum Zusammentritt des Landesparteitages der Volkspartei noch eine Aenderung der Situation eintreten wird, bleibt zunächst noch abzuwarten.

Das sieht noch gar nicht so aus, als wäre das liberale Reichstagskartell von neuem befestigt worden. Uebrigens ist auch ein solches Kartell über ganz Sachsen so gut wie ausgeschlossen. Dann müßten auch die Nationalliberalen in Zittau und die Fortschrittler in Löbau ihre Kandidaturen wieder zurückziehen. Daran denken die beteiligten Kreise aber offenbar gar nicht, am allerwenigsten die Nationalliberalen in Zittau.

Ergebnisse der Staatsbahnen im Jahre 1910.

Nachdem die Betriebsergebnisse der Staatsbahnen im Jahre 1910 endgültig festgestellt worden sind, wird darüber noch folgendes mitgeteilt: Es sind im Jahre 1910 befördert worden 102 973 674 Personen (im Vorjahre 94 653 367 Personen) und 108 267 856 Kilogramm Reisegebäck (im Vorjahre 101 567 548 Kilogramm), ferner 33 716 237 Tonnen Güter (im Vorjahre 32 865 836 Tonnen), darunter 491 430 Tonnen Eilgut (im Vorjahre 459 576 Tonnen). Die Einnahmen betrugen 58 481 449 M. aus dem Personen- und Gepäckverkehr (im Vorjahre 54 388 659 M.), aus dem Güterverkehr 107 677 115 M. (im Vorjahre 102 027 372 M.). Die Gesamteinnahme bezifferte sich demnach auf 166 158 564 M., das ist gegen das Ergebnis des Vorjahres (156 416 031 M.) 9 742 533 M. mehr.

Die Gesamteinnahme ist aber nicht nur gegenüber dem Vorjahre um nahezu 10 Millionen Mark gestiegen, sondern auch gegenüber dem Etatsvoranschlag ergibt sich ein Plus von 9,2 Millionen Mark, und wenn man die nachträgliche Erhöhung der Einnahmen und Ausgaben um 1,5 Millionen Mark für die ganze Etatsperiode zur Verbesserung der Löhne der Eisenbahner in Betracht zieht, immer noch um rund 8,5 Millionen Mark.

Von den Landesanstalten.

Im ersten Viertel des Jahres 1911 haben die sächsischen Landeserziehungsanstalten starken Zuwachs erhalten. Die Zahl der Insassen stieg um 384 auf 1154. In der Landeserziehungsanstalt für Blinde in Chemnitz stieg die Zahl von 87 am Anfang des Jahres auf 218 (darunter 126 männliche und 92 weibliche), in der Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder in Chemnitz von 349 auf 516 (304 männliche und 212 weibliche), und in der Erziehungsanstalt für sittlich gefährdete Kinder zu Bräunsdorf von 404 auf 420 (333 männliche und 87 weibliche). — Am Ende des ersten Vierteljahrs 1911 waren in den Landes-Heil- und Pflegeanstalten insgesamt 5747 Personen, 2889 männliche und 2858 weibliche, untergebracht. Darunter befanden sich 4757 Geisteskranke, die sich im Laufe des ersten Vierteljahrs um 28 vermehrt haben, während die Zahl der Gesamtinsassen um 119 stieg. Von den einzelnen Anstalten hatten Sonnenstein (Pirna) 653, Untergöltzsch 593, Zschadraß 565, Großschweidnitz 538, Hubertusburg 1232 erwachsene (außerdem 224 Idioten) und 102 Jugendliche, Colditz 584, Waldheim 208 und Bautzen 68 Geisteskranke. Außerdem waren in der Landespflegeanstalt Hochweitzschen 780 Epileptische, und zwar 433 männliche und 347 weibliche, untergebracht.

Rückgang des sächsischen Exports.

Der scharfe Rückgang des sächsischen Exports nach den Vereinigten Staaten, über den in letzter Zeit schon mehrfach berichtet wurde, setzt sich leider fort. Der Konsulatsbezirk Dresden verzeichnete gegen den gleichen Vorjahrsmonat einen Rückgang von 60, der Konsulatsbezirk Chemnitz einen solchen von 50 Proz.

Das sächsische Kriegsministerium

hat ebenso wie kürzlich das preußische einen Erlaß herausgegeben, nach dem es den Unteroffizieren und Mannschaften von neuem untersagt wird, innerhalb ihrer eigenen oder einer fremden Truppe oder Behörde Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen zur Ausübung ihres Gewerbebetriebs Beihilfe zu leisten.

Zittau. Um dem Wohnungsmangel entgegenzuwirken, hat das Stadtverordnetenkollegium die Errichtung eines Wohnungsamtes beschlossen. Außerdem wurde einstimmig die Bildung eines Wohnungsausschusses genehmigt. Der Wohnungsmangel und die infolgedessen eingetretene Steigerung der Mietpreise hat die Gründung eines Mietervereins zur Folge gehabt, dem sofort 150 Herren beitraten.

Freiberg. Der Bezirk Sachsen des Verbandes deutscher Bureaubeamten trat hier zu seiner Bezirksversammlung zusammen, in der der Vorsitzende, Bureauvorstand Schöwitz-Leipzig, einen Vortrag über das Thema: Der Bureaubeamte in der Sozialpolitik hielt. Der Redner bedauerte, daß leider die Wünsche der Bureaubeamten nach staatlicher Hilfe unberücksichtigt geblieben seien.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der 60jährige, im Lachenauschen Steinbruche in Dornreichenbach beschäftigte Bruchaufseher Friedrich August Beyer wollte mit einem Waschbecken Wasser aus einem Tümpel des Steinbruchs schöpfen. Beim Bücken muß er von einem Unwohlsein befallen oder von einem Herzschlag getroffen worden sein. Er wurde mit dem Gesicht im Tümpel liegend tot aufgefunden. — Gutsbesitzer Räcke in Dippoldiswalde hatte mit seiner Frau und deren Mutter an einer Hochzeitsfeier in Raundorf bei Rabenau teilgenommen. Sie kehrten in früher Morgenstunde in geschlossenem Wagen nach Obermalter zurück. Kurz vor dem Orte scheuten die Pferde, gingen durch und stürzten die hohe Straßenböschung, den Wagen samt Insassen fortreißend, hinab. Die junge Frau, die einen Schlüsselbeinbruch erlitten hatte, vermochte unter den Trümmern des Wagens hervorzukriechen und Hilfe herbeizuholen. Die Schwiegermutter war sofort tot. Räcke hat außer einem Schädel- und Armbruch schwere innere Verletzungen davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Kutscher hat ein Bein gebrochen und wurde ins Krankenhaus transportiert. Eins der Pferde mußte auf der Stelle abgestochen werden. — Der 70 Jahre alte privatisierende Fleischermeister Gustav Bauer in Zwickau stürzte in seiner Behausung die Treppe herab und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte. — Auf der Rückkehr von einem Vergnügen der Hochzeitsgesellschaft seiner Tochter stürzte in Kirchberg der ehemalige Fuhrwerksbesitzer Gustav Beck so unglücklich vom Bock seines Wagens gegen eine Hausmauer, daß er das Genick brach und starb. — Im Brikettfabrikgebäude der Gewerkschaft Wilhelmschacht bei Borna entstand gestern morgen infolge Selbstentzündung ein Brand, der eine Kohlenstaubexplosion im Gefolge hatte. Hierbei erlitten zwei auf dem Werk beschäftigte Arbeiter schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Der Brand konnte gelöscht werden.

Stadt-Chronik.

Ferien- und Schulwanderungen.

Darüber sprachen im Dresdner Lehrerverein kürzlich die Herren Dr. med. Deppe und Lehrer Strauß. Einem uns zugegangenen Berichte über die Referate entnehmen wir folgendes: Unter unseren Stadtkindern besteht eine Naturentfremdung, die auch durch den besten Klassenunterricht nicht behoben werden kann. Das Wandern bringt die Kinder der Natur wieder näher und führt so zu einer harmonischen Ausbildung von Körper und Geist. Außerdem hilft es die auch jetzt noch bestehenden Mängel älterer Schulgebäude, den Mangel an Spielgelegenheit und die Folgen ungenügender Ernährung auszugleichen. (!) Das gemeinsame Wandern ist aber auch in ethischer Hinsicht hoch anzuschlagen. Da jeder Teilnehmer fortgesetzt auf kleine Hilfeleistungen seiner Gefährten angewiesen ist und selbst helfend eingreifen muß, wird besonders die Kameradschaftlichkeit gefördert. Soziale Unterschiede treten zurück. (?) Bürger- und Bezirksschüler und Schüler höherer Lehranstalten marschieren nebeneinander. Ferner lernt der Schüler durch das Wandern die Heimat kennen und lieben. Als höchste Leistung des Wanderns aber erweist sich die Erstarkung des Willens. Beim Marschieren wird manche Willensprobe gefordert und dadurch, daß der Schüler sie besteht, wird sein Selbstbewußtsein gehoben. In dieser Hinsicht ist selbst einmal eine forcierte Anstrengung wertvoll. Sie zeigt dem wandernden Kinde die Grenzen seiner Kraft. Die mehrtägigen Wanderungen und die Wanderungen, bei denen längere Eisenbahnfahrten zurückzulegen sind, werden leicht sehr teuer. Eine wesentliche Verbilligung könnte eintreten, wenn das Finanzministerium die Ferienwanderer zum Militärpreise befördern ließe. Die Kosten für das Nachtlager würden sich bedeutend verringern, wenn möglichst überall freie Quartiere gewährt würden. Die Verpflegungskosten lassen sich kaum noch weiter herabdrücken, da die Wandergruppen schon jetzt selbst abkochen und weder an Quantität noch an Qualität nachlassen können. Freilich für die Aermsten, die es am nötigsten haben, würde auch der niedrigste Preis noch zu hoch sein. Ein Arbeiter, der mehrere solche Wanderlustige zu unterhalten hat, kann soviel Geld nicht aufbringen.

Herr Strauß ging bei seinem Vortrage über Schulwanderungen von einer Statistik aus, die im vorigen Herbste in den Dresdner Schulen im Hinblick auf die Hygiene-Ausstellung aufgenommen worden ist. Sie zeigt, wie wenig unsere Dresdner Kinder in ihrer nächsten Umgebung bekannt sind. 25 Prozent aller Bezirksschulkonfirmanden kannten Loschwitz und ebensoviele den Heller nicht aus eigener Anschauung. 32 Prozent hatten noch nicht die Sächsische Schweiz, 40 Prozent nicht den Plauenschen Grund, gleich viele nicht Moritzburg, 53 Prozent nicht den Osterberg besucht usw. Bei den Bürgerschulkonfirmanden war die Heimatkenntnis durchschnittlich um 20 Prozent besser, aber genügend auch noch nicht. Wie wenig unsere Dresdner Volksschuljugend Gelegenheit hat, auf kürzere oder längere Zeit aus der Großstadt herauszukommen, zeigt eine Statistik über den Ferienaufenthalt. Während der großen Ferien 1910 hatten 62 Prozent aller Bezirksschulkinder der vier oberen Klassen nicht eine einzige Nacht außerhalb Dresdens zugebracht, bei den Bürgerschulen waren es 29 Prozent, bei den Schülern höherer Schulen 11 Prozent. Die ganzen Ferien waren verreist gewesen 57 Prozent der Schüler höherer Anstalten, 34 Prozent der Bürgerschüler, aber nur 13 Prozent der Bezirksschüler. Dazu kommt, daß durch das rasche Anwachsen der Großstadt die Gesundheit der jungen Generation gefährdet wird und mit dem Verschwinden der Bauplätze den Kindern manche Spielgelegenheit verloren geht. Welche Bedeutung würde es haben, wenn die Volksschule ihre Wanderungen vermehrte, wenn es Sitte würde, jährlich mindestens sechs Tage draußen im Freien zu verbringen. Wanderungen sind für die Schüler Tage der Freude. Da zeigen sie sich von einer ganz anderen Seite, und auch der Lehrer ist an solchen Tagen ein anderer. Schüler und Lehrer treten einander näher. Bei ihrem hohen geistbildenden, gesundheitlichen und erzieherischen Werte ist es notwendig, daß die Schulwanderungen als ein wichtiges Unterrichtsmittel angesehen und die Erlaubnis zu Schulwanderungen ohne zwingende Gründe nicht versagt werde. Um auch Kindern weniger begüterter Eltern die Teilnahme an den Schulwanderungen zu ermöglichen, müßte den Kindern von der Schulgemeinde der entstehende Aufwand, mindestens aber das erforderliche Fahrgeld bewilligt werden. München stellt schon jetzt jährlich 8000 M. für diesen Zweck zur Verfügung.

Besonders Herr Lehrer Strauß hat ganz richtig erkannt und mit seiner Statistik bewiesen, daß die Kinder je weniger vom Haus fort können, je ärmer sie sind. Denn auch zum einfachsten weiteren Spaziergange gehören einige Mittel und entsprechende Kleidung. Sehr richtig ist infolgedessen auch gefordert, daß die Schule selbst für den wichtigen Zweck die Mittel schaffen soll. Das sage man aber einmal dem Staat, den Gemeinden, den Schulverwaltungen! Die Sozialdemokratie fordert eine derartige Ausgestaltung des Schulwesens. Sie steht damit unter allen politischen Parteien allein. Das sollten sich auch die Herren Lehrer und Aerzte mit ihren guten Absichten immer wieder gesagt sein lassen.

Wie man um Armenlasten streitet!

Vor dem sächsischen Oberverwaltungsgericht wurde nach mehrjähriger Dauer ein Rechtsstreit zwischen den Ortsarmenverbänden L. und A. entschieden, dessen Gegenstand der Unterstützungswohnsitz einer schwachsinnigen Person bildet. Die 1861 in A. geborene und bis 1887 dort wohnhafte ledige B. verzog in letztgenanntem Jahre mit ihren Eltern nach N. In der Folgezeit wurde aber der Wohnsitz wiederholt gewechselt, da der Vater als ein arbeitsscheuer und dem Trunke ergebener Mann geschildert wird. Seit September 1905 wohnt die Br. mit ihrer Mutter, die sich später wieder

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

verheiratete — der Vater war 1903 gestorben — in L. Hier mußte die B. vom Oktober 1908 vom Ortsarmenverbande mit wöchentlich einer Mark unterstützt werden. L. verlangte von A. Erstattung des Aufwandes und erhob schließlich, als dies abgelehnt wurde, Klage bei der Kreishauptmannschaft, geltend machend, die B. habe von Kindheit an Schwachsinn bezw. Blödsinn gelitten, habe infolgedessen **niemals in Bezug des Unterstützungswohnsitzes selbständig werden können**, weil sie nicht fähig gewesen sei, ihren Aufenthaltsort selbst zu wählen. Somit habe sie auch nach erfülltem 18. Lebensjahre den Unterstützungswohnsitz ihres Vaters geteilt und der sei A. gewesen. A. dagegen behauptete, von **einer Unzurechnungsfähigkeit des Mädchens könne keine Rede sein**, die Person sei nur geistig etwas beschränkt gewesen, sie habe die vierklassige Volksschule besucht, die Abgangszensur „genügend" erhalten und sei auch konfirmiert worden. Der Zustand sei ein solcher gewesen, daß sie sehr wohl selbst ihren Aufenthaltsort habe bestimmen können. Uebrigens komme nicht das Unterstützungswohnsitzgesetz in Frage, sondern die Novelle zu demselben; danach sei aber nicht das 18., sondern das 24. Lebensjahr maßgebend. Als die B. 24 Jahre alt geworden sei, hätte sie gar nicht mehr in A. gewohnt. Nach Gehör des Obermedizinalrats Dr. Gelbke, der die Person als schwachsinnig seit den Kinderjahren an bezeichnete, verurteilte die Kreishauptmannschaft A. zur Zahlung; die B. sei zwar nicht bildungsunfähig, aber doch willensschwach. Schwachsinn schließe aber die freie Willensbestimmung aus, so daß das Mädchen selbständig einen Unterstützungswohnsitz nicht habe erwerben können. Gegen dieses Urteil legte A. Berufung ein. Das Oberverwaltungsgericht hat sich dem Sachverständigen-Gutachten nicht anzuschließen vermocht, sondern aus verschiedenen, besonders charakteristischen Zeugenaussagen, die nach Ansicht des Gerichts nicht genügend gewürdigt worden sind, geschlossen, daß die B. zwar zurzeit als völlig unzurechnungsfähig zu gelten hat, daß dieser Zustand sich aber erst nach der hier in Frage kommenden Zeit eingestellt hat und daß 1887 die geistige Verfassung der B. jedenfalls noch nicht ein solcher war, der die freie Wahl ihres Aufenthaltsortes vereitelt hätte. Infolge dessen ist L. in Beachtung der Berufung mit seiner Klage abgewiesen worden.

Schwindelkassen.

Der Oberbürgermeister und der Landrat von Münster i. W. haben folgende Warnung amtlich erlassen: „Die Rheinisch-Märkische Kranken-Unterstützungskasse zu Bochum, die unterm 22. Oktober 1909 als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen worden ist und deren Tätigkeit sich über das Deutsche Reich erstreckt, bezweckt nach ihrem Statut die gegenseitige Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen und bei Unfällen sowie die Zahlung eines Begräbnisgeldes. Nach der letzten vorgenommenen unvermuteten Revision der Kasse betrugen

die Einnahmen . . .	15 090,55 M.
und die Ausgaben . .	15 084,50 „

Der Barbestand von 6,05 M. wurde durch verauslagtes Porto nachgewiesen. Von den Gesamtausgaben entfallen auf:

Verwaltungskosten	14 245,05 M.
Krankengeld	627,20 „
ärztliche Behandlung . . .	106,50 „
Arznei und Heilmittel . . .	88,40 „
Kur- und Verpflegungskosten	13,00 „
zurückgezahlte Beiträge . .	8,00 „
sonstige Ausgaben	2,40 „

Danach betragen die Verwaltungsausgaben allein 94,40 Proz. der Gesamteinnahme. Da die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen keine Handhabe bieten, gegen die Kasse wegen der unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten einzuschreiten, erscheint es angezeigt, das Publikum auf die vorerwähnten Tatsachen hinzuweisen und vor dem Beitritt zu der genannten Kasse zu warnen."

Es wäre angebracht, wenn die Behörden überall ein wachsames Auge auf derartige Schwindelkassen richteten.

Schutz der Natur!

Anläßlich des sich bedeutend steigernden Ausflugsverkehrs in die Sächsische Schweiz und Dresdens herrliche Umgebung richtet die Ortsgruppe Dresden des Arbeitertouristenvereins Die Naturfreunde erneut an alle Ausflügler und Touristen folgende Mahnung: Schont und schützt die Natur. Uns und allen kommt es zugute, wenn sich draußen alles in ungestörter Entfaltung und unverkürztem Maße entwickeln kann. Darum seid maßvoll im Pflücken von Blumen, reißt keine Wurzeln oder Knollen aus. Seltene Blumen laßt unter allen Umständen stehen, damit sie nicht vollends verschwinden. Verstümmelt nicht Bäume und Sträucher durch Abreißen von Zweigen. Zertretet nicht Wiesen und Felder. Die Tierwelt laßt in Ruhe. Das Lied des Vogels, das Rascheln der Eidechsen im Grase, der schwebende Flug des Schmetterlings, sein Auf- und Niederflattern auf dem blumigen Wiesenplan erfreuen Auge und Gemüt eines wahren Naturfreundes, und solche Freuden wollen wir uns erhalten. Wo ihr einen einladenden Ruheplatz gefunden habt und euch stärkt mit Speise und Trank, da streut kein Papier umher, zerschlagt keine Flaschen und Gläser; mancher Unfall ist daraus schon entstanden. Wenn ihr weiterzieht, soll die gastliche Stätte nicht nur für euch einladend gewesen sein, sie soll es auch bleiben für andere. Wandert fröhlich durch Täler und über Berge und macht die Augen auf. Freut euch an der Farbenpracht, Fülle und Mannigfaltigkeit der belebten Natur, an den oft einzig schönen Landschaftsbildern. Mit vielen neuen Erkenntnissen und in dem Bewußtsein, an einer hohen Aufgabe, an der Erhaltung der Schönheit der Natur mitzuwirken, werdet ihr hochbefriedigt heimwärts ziehen. — Auskünfte über Ziele und Zwecke der Naturfreunde sowie in touristischen Angelegenheiten werden bereitwilligst in den jeden Donnerstag im Volkshaus stattfindenden Vereinsabenden erteilt.

Zur Reichstagswahl. Die Konservativen wollen auch diesmal einen eigenen Kandidaten zur Reichstagswahl in Dresden-Altstadt aufstellen. Wem der ehrenvolle Auftrag zuteil werden soll, ist noch nicht heraus. — Die Dresdner Nachrichten (das konservative Sprachrohr) schreiben etwas lauderwelsch dazu: „Da keinerlei Aeußerungen von seiten der nationalliberalen Parteileitung vorliegen, daß der bisherige Abgeordnete des Wahlkreises Herr Landgerichtsdirektor Dr. Heinze nicht wieder aufgestellt oder selbst von der Annahme eines Mandats absehen würde, so ist mit der Möglichkeit, daß sich außer dem sozialdemokratischen Kandidaten zwei Bewerber der Ordnungsparteien gegenüberstehen, zu rechnen. Ob von anderen bürgerlichen Parteien noch Kandidaturen aufgestellt werden, muß abgewartet werden. Da bis zu Beginn des Wahlkampfes noch ein langer Zeitraum liegt, ist die Hoffnung berechtigt, daß schließlich doch noch auch für den ersten Wahlgang eine **Einigung aller Ordnungsparteien auf einen Kandidaten** eintritt, denn nur so ist es möglich, daß alle die bedauerlichen Störungen eines geschlossenen nationalen Zusammenstehens bei der Entscheidung vermieden werden. Mögen die Parteiführungen von einem guten Stern geleitet sein!"

Das klingt recht katzenjämmerlich und sieht nach großer Konfusion im bürgerlichen Lager aus. Uns könnte es nur recht sein, wenn sich die Bürgerlichen schon zur Hauptwahl in einem Mischmasch zusammenfinden. Denn besser wird ihre Sache dadurch keineswegs.

Unfälle. In einem Hause der Teubener Straße stellte eine Frau in der Küche ein Gefäß mit heißem Wasser auf einen Stuhl. Gleich danach machte sich ein reichlich zwei Jahre alter Knabe daran zu schaffen, das Gefäß stürzte herunter und das Kind wurde am linken Arme stark verbrannt. — Am Sonnabend mittag wurde beim Rangieren in den Gleisanlagen des König-Albert-Hafens eine zum Ausladen dienende Rutsche in den Hafen geschleudert und dabei der an der Kaimauer stehende Schiffseigner Michaelis aus Schönebeck mit hinabgerissen. Er erlitt mehrfache Verletzungen am Kopfe und am rechten Oberschenkel, so daß sich seine Unterbringung im Friedrichstädter Krankenhause nötig machte.

Sturz aus dem Fenster. Am Montag abend gegen 8 Uhr stürzte Krenkelstr. 8, 3. Etage, das Dienstmädchen Elsa Dorn aus dem Fenster und war sofort tot. Die „Herrschaft" war abwesend. Ob es sich um ein Unglück oder um Selbstmord handelt, ist noch nicht aufgeklärt. Das Mädchen stammt aus Wurzen und war erst kurze Zeit hier in Stellung.

Vermischte Nachrichten. Montag früh hat sich ein 20 Jahre alter Hausdiener im Großen Garten bei Brettschneiders Restaurant zu erschießen versucht. Er wurde noch lebend durch die Wohlfahrtspolizei ins Krankenhaus gebracht. — Auf der Großenhainer Straße versuchte ein Dienstmädchen sich durch Leuchtgas zu vergiften. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolgreich. Das Mädchen wurde durch die Wohlfahrtspolizei ins Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. — Der Rat will in den höheren Unterrichtsanstalten einen Versuch mit der Verwendung von Wertmarken bei der Einhebung der Schulgelder machen und bestimmt ein Gymnasium und ein Realgymnasium, bei denen die Einrichtung zunächst zwei Jahre lang ausprobiert werden soll. — Den vor dem Haupteingang zum neuen Rathaus gelegene Platz, der bisher keinen besonderen Namen führte, will man Rathausplatz nennen und den bisherigen Rathausplatz in Vorstadt Plauen in Chemnitzer Platz umtaufen. — Der Verkehr war am Sonntag sehr lebhaft. Zu seiner Bewältigung machte sich auf den hier einmündenden Bahnlinien die Ablassung von 14 Sonderzügen nötig, von denen 8 nach und von Pirna—Schandau und 6 nach und von Tharandt—Freiberg verkehrten.

5. Kreis. Mittwoch den 10. Mai, Punkt 9 Uhr, Frauen-Diskussionsabend in Starkes Restaurant, Zöllnerstr. 35. Vortrag des Genossen Jensen über Konkurrenz der Frauenarbeit. Dringende Mitteilungen.

Kinderschutzkommission. Den Mitgliedern von Totta zur Kenntnis, daß unsre Spaziergänge mit Kindern diese Woche am Mittwoch den 10. Mai beginnen und regelmäßig jeden Mittwoch stattfinden. Treffpunkt 1½ Uhr Hühndorfer Straße.

Aus der Umgebung.

Blasewitz. Montag vormittag kam ein Bäckerlehrling dicht hinter einem aus der Stadt kommenden Straßenbahnwagen auf seinem Zweirad gefahren. Als der Motorwagen seine Fahrt etwas verlangsamte, bog der Lehrling nach links ab und fuhr direkt in einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen, wobei er außer einer erheblichen Fleischwunde am linken Bein einen schweren Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Er wurde zunächst in die hiesige Polizeiwache, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde, dann in ein Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unglück trifft lediglich den jungen Menschen selbst.

Leubnitz-Neuostra. Morgen Mittwoch, abends 7½ Uhr, wird öffentliche Gemeinderatssitzung abgehalten. Wichtige Tagesordnung, daher zahlreiches Erscheinen erwünscht!

Stetzsch. Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung im Saale des Lindenhofes. Zahlreiches Erscheinen der Genossen erwünscht, da wichtige Tagesordnung vorliegt.

Potschappel. Mittwoch den 10. Mai, abends 7½ Uhr, findet öffentliche Gemeinderatssitzung im Sitzungssaale des Rathauses statt.

Gewerbegericht.

(Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt.)

Der Stuhlbauerstreik in Radenau hat das Gewerbegericht schon in mehreren Verhandlungen beschäftigt. Der Stuhlbauer Gerlach klagte gegen die Firma Ernst Wolf u. Ko. in Radenau auf Zahlung von 35,78 M. für angefangene und fertige Akkordarbeiten. Die Firma erklärt sich zur Zahlung einer Summe von 7,40 M. für die fertige Arbeit sofort einverstanden, verweigert aber den Rest der eingeklagten Summe, indem sie geltend macht, daß ihr das Fertigmachen der von G. liegen gelassenen Arbeit viel mehr koste, als er noch zu erhalten habe. Sie stellt sogar noch Schadenersatzklage in Aussicht. G. hat am 4. April beim Beginn des Streiks die Arbeit mit niedergelegt. Er schildert durch seinen Vertreter Wustlich die dortigen Einrichtungen, die es mit sich bringen, daß ein Arbeiter stets mehrere größere oder kleinere Akkorde zugleich in Arbeit hat, und bezieht sich auf einen Passus der Arbeitsordnung, wonach auf angefangene Arbeiten ein entsprechender Lohnabschlag zu zahlen ist. Die Firma stützt sich auf eine andere Bestimmung, nach der die Arbeit erst berechnet wird, wenn sie beendet ist. Da die Bemühungen des Vorsitzenden, hier einen Vergleich zu schließen, keinen Erfolg haben, wurde entschieden, daß die beklagte Firma noch 21,78 M. zu zahlen hat. Von den Kosten zahlt G. 1 M. und die Firma 30 Pf.

Die nächste Verhandlung betraf dieselbe Firma, nur ist hier die Firma Klägerin und der Stuhlbauer Meding Beklagter. M. hat bei Beginn des Streiks die Arbeit mit niedergelegt und vier angefangene Arbeiten liegen lassen. Durch das Fertigmachen dieser Stühle hat die Firma Mehrkosten gehabt, sie beansprucht auf dem Klagewege 38,90 M. Schadenersatz. Diese Verhandlung zog sich durch zwei Sitzungen, da der Vertreter des Beklagten die Angaben der Firma bezweifelte. Man bekam da sehr interessante Einzelheiten zu hören. So waren z. B. sechs Stühle zu machen, wofür tarifmäßig 8,25 M. Arbeitslohn bezahlt werden, und bei welchem Lohn der Arbeiter immer auf seinen Durchschnittsverdienst gekommen ist. Der Firmeninhaber holt sich zum Bau dieser Stühle seinen Onkel, einen Stuhlbaumeister aus Neustadt in Sachsen, bezahlt ihm 4 M. Reise- und 3 M. Zehrgeld, und der stellt dann die Stühle in vier Arbeitstagen her, wofür ihn die Firma pro Tag mit 6 M. bezahlt. Einen anderen Posten Stühle, wofür der Arbeiter 7,50 M. Arbeitslohn erhält, hat ein Zeichner in vier Tagen fertig gemacht und dafür pro Tag 4 M. erhalten. Einen dritten Posten Stühle mußte die Firma von auswärts beziehen, und dafür 4,50 M. mehr bezahlen, als sie in der eigenen Fabrik kosten. Der Vertreter des Beklagten bezweifelte diese Preise, aber sie wurden teils durch Rechnungen belegt, teils anderweit bewiesen. Der Beklagte wurde kostenpflichtig zur Bezahlung von 38,90 M. Schadenersatz an die Firma verurteilt.

Zwei weitere Schadenersatz- resp. Kontraktbruchklagen hatte die Stuhlbaufirma Bachmann in Radenau angestrengt. Der erste Beklagte war der Stuhlbauer Trenkner, der 94,05 M. Schadenersatz an die Firma zahlen soll, so viel sei sein liegen gelassener Akkord teurer geworden, als wenn er ihn selbst fertig gemacht hätte. T. bestreitet jedoch die ganze Rechnung, indem er behauptet, daß die Firma noch viel mehr zu fordern hat, als in den Büchern berechnet. Tatsächlich ergab auch eine genauere Rechnung ein anderes Bild, und die Firma zog diese Klage zurück. Bei den Verlesen der einzelnen Posten, die die verschiedenen Arbeiter und Werkführer für das Fertigmachen der Stühle erhalten haben, sind die Werkführer pro Tag mit 7 M. eingestellt, und Arbeitswilligen, die sonst die schwächsten Arbeiten eingerichteten und tüchtigen Arbeiter T. von seinem regulären Lohn von 56 Pf. noch 6 Pf. abgezogen wurden.

Die zweite Klage der genannten Firma richtete sich gegen den Stuhlbauer Richter wegen Kontraktbruchs auf 8,07 M. Hier handelte es sich um ein besonderes Stück Arbeit, einen Tisch, den der Beklagte, weil nicht rechtzeitig geliefert, zur Verfügung stellte. Die Kosten für Holz, Maschinenarbeit und andere Auslagen sowie Transportkosten waren derartig gestellt, daß sie der Beklagte anerkannte. Dadurch erledigte sich die Klage ohne Urteil.

Der Kutscher Schlenkrich hatte längere Zeit bei dem Stuhlbauermeister Naumann in Dölzschen als Geschirrführer gearbeitet. Schließlich waren Differenzen entstanden und Sch. war seiner Stellung gegangen. Beim Abgange zog ihm N. kurzerhand 15 M. von den verdienten Lohne ab. Sch. ließ sich das nicht gefallen, erhob Einspruch und da N. nichts herausrückte, klagte er. N. machte vor Gericht eine ganze Reihe Schadenersatzansprüche geltend, die alle schon älteren Datums sind. Seinerzeit, als die betreffenden Monita entstanden waren, hatte N. seinem Arbeiter nichts gesagt. Sch. bequemte sich zum Bezahlen, so daß Kläger seine Klage zurückziehen konnte. (Vorsitzender: Regierungsamtmann Dr. v. Lorden. Beisitzer: Fellenfabrikant Mehlhose-Potschappel, Maschinist Richter-Cossmannsdorf.)

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Eine Reihe Keller- und Bodendiebstähle verübte das Brüderpaar Emil und Franz Riemer von hier. Beide sind schon oft und schwer und meist wegen Eigentumsvergehen bestraft. Der jüngere spionierte die Diebstahlsgelegenheiten aus und verschaffte die Werkzeuge zum Türenöffnen, wie Schlüssel, Sperrhaken, Stemmeisen usw. In den verschiedensten Stadtgegenden haben sie auf diese Weise Mehl, Rosinen, Palmin, Kartoffeln, Beerenweine, Bettwäsche, Gardinen, Kleidungsstücke, ein silbernes Teeservice, Teppiche und Decken, Kisten Käse und ein Fahrrad gestohlen. Sämtliche Keller und Bodengelasse mußten sie erst gewaltsam öffnen. Ein großer Teil der Diebesbeute konnte den Eigentümern wieder zugestellt werden. Das Urteil lautete für Emil R. auf vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust und für Franz R. auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsverlust.

„Taubstumm." Dieses Wort stand auf einem Täfelchen, das der 30jährige Arbeiter Albert Georg Wachtel umhing und dann bei den Türen seiner Mitmenschen um milde Gaben ansprach. Der aus Dirschau stammende Angeklagte ist aber im Vollbesitz seiner fünf Sinne und erfreut sich auch einer guten Gesundheit und kräftigen Gestalt. Mit diesen betrügerischen Manipulationen hat er schon fast ganz Deutschland operiert und deswegen schon in den Gefängnissen von Flensburg, Schwerin, Ludwigslust, Berlin, Erfurt, Stuttgart, Heidelberg und Ulm gesessen. Im Februar war er im Begriff in Radebeul eine Gastrolle geben; er hatte sich zu diesem Zweck das Täfelchen umgehängt mit den Worten: „Ein arbeitsloser Taubstummer bittet um eine milde Gabe." Ein Schutzmann brachte ihn zur Wache, wo sich der Schwindel herausstellte. Da ihm hier ein weiterer Fall nicht nachgewiesen werden kann, wurde nur versuchter Rückfallsbetrug angenommen und W. zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. (Dl)

Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Strafe. Ohne eine Ahnung zu haben, hatte der Herausgeber und Besitzer der Hohnsteiner Zeitung, Redakteur Paul Schmidt in Hohnstein, sächsische Schweiz, das Preßgesetz und das sächsische Gesetz von 1904 übertreten. Diese Gesetze bedrohen den mit Strafe, der zum Spielen in ausländischen Lotterien auffordert und einladet. Sch. liefert zur Sonnabendausgabe seiner dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitung eine Berliner Beilage „Deutsches Familienblatt". Die Nummer 49 vom 12. November vorigen Jahres enthielt ein Inserat, worin ein Berliner Bankhaus Lose zu einer Posenschen Lotterie offeriert. Sch. nun Sch. dieses Inserat mit an seine Abonnenten verbreitet hat, verstieß er gegen die gesetzlichen Bestimmungen. Seine Versicherung, daß er an keine Gesetzesübertretung gedacht, half ihm nichts. Strafe muß sein, und so wurde er wegen Uebertretung mit 5 M. Strafe belegt.

Schöffengericht.

Galgenhumor. Der 63 Jahre alte Invalid und Kriegsteilnehmer Schuhmachermeister Weißdörfer hat sich wegen Bettelns zu verantworten. Man hatte ihm in Gittersee seine neuen Stiefel gestohlen. Wenn er auch soweit sein Leben mit Hilfe des geringen Erlös seines Verdienstes und der kleinen Rente fristen konnte, zu einem neuen Paar Stiefel reichte es doch nicht. Schon bei den ersten Häusern wurde er erwischt und in Untersuchungshaft gebracht. Auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, erwiderte er: „Ich möchte den Gerichtshof bitten, daß ich noch einige Tage Schonung bekomme und hier bleiben kann. Ich habe nämlich Rheumatismus, und wo soll ich da jetzt bei dem Wetter draußen." Das Gericht kam seinem Wunsche nicht nach, sondern erkannte auf 5 Tage Haft, die als verbüßt gelten.

Militärgericht.

Ein Unteroffizier als Deserteur. Im September 1900 logierte der damalige Grenadier, jetzige Unteroffizier der 1. Kompagnie des Grenadier-Regiments Nr. 101, Max Ziegler, weil ihm angeblich in Aussicht gestellt worden war, daß er bald zum Unteroffizier befördert werden könne. Er wurde aber nur überzähliger Unteroffizier und als solcher bezog er Mannschaftslöhnung. Die Beförderung zum etatsmäßigen Unteroffizier konnte nicht erfolgen, weil keine Stelle frei wurde. Ende 1910 war Ziegler immer noch überzähliger Unteroffizier, weshalb er mehrfach gehänselt wurde. Mit Rücksicht auf seine mißliche dienstliche Stellung war er sehr mißgestimmt und ist am 18. Dezember blieb er den ganzen Tag vom Dienst weg. Am folgenden Tage fuhr er nach Berlin, wo er bei einer Tante Zivil anlegte, die Uniform ließ er dort zurück. Nachdem er seine Uhr für 30 M. verkauft hatte, fuhr er einige Tage danach nach Hamburg. Hier besuchte er einen Bruder und andere Verwandte. Ueberall gab er an, er sei vom Militär entlassen worden. Von Hamburg machte er auch einen Abstecher nach Bremen. Er wollte offenbar nach dem Auslande, denn er hatte bei Verwandten um die Zusendung von Papieren gebeten. Am 20. Dezember fuhr ein Bruder des Angeklagten mit der Uniform von Berlin nach Hamburg, um den Deserteur zur Rückkehr nach Dresden zu bewegen; Ziegler hatte aber das Weite gesucht. Mit einem andern Bruder zurückgereist, dann nach längerem Zureden nach Dresden zurückgekehrt und am 25. Dezember früh stellte er sich freiwillig wieder bei seinem Truppenteil. Bei seiner Vernehmung gibt der Angeklagte an, er habe durch seine Entfernung von der Truppe die Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten auf sich lenken wollen, fahnenflüchtig dabei er nicht werden wollen. Der ärztliche Sachverständige Oberarzt Dr. Krüger bezeichnet den Angeklagten als einen geistig minderwertigen Menschen, der aber für seine Straftaten verantwortlich zu machen sei. Das Gericht sieht Fahnenflucht für erwiesen an und verurteilt den Angeklagten unter Anwendung des § 75 des M.-Str.-G.-B. (wenn sich ein Fahnenflüchtiger innerhalb 6 Wochen freiwillig stellt, kann die Strafe bis auf die Hälfte ermäßigt werden) zu 8 Monaten Gefängnis und Degradation. 4 Wochen gelten als verbüßt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Deutscher Reichstag.

Sitzung. Montag, 8. Mai, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratstische: Dr. Delbrück.

Zweite Beratung der

Reichsversicherungsordnung

ist erledigt. Der Antrag Albrecht und Gen., § 181 der Vorlage zu streichen, wonach die Versicherungspflicht statutarisch auf Familienmitglieder des Arbeitgebers ausgedehnt werden kann, die in dem Betriebe ohne Entgelt und Arbeitsvertrag tätig sind, wird abgelehnt.

§ 182 ermächtigt den Bundesrat, zu bestimmen, wie weit vorübergehende Dienstleistungen versicherungsfrei bleiben.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.): Wir beantragen hinter „Dienstleistungen" einzuschieben, „die nicht über eine Woche hinausgehen", um zu verhindern, daß zahlreiche versicherungspflichtige Arbeiter, namentlich in der Landwirtschaft, von der Versicherungspflicht ausgenommen werden.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 183 läßt die in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter versicherungsfrei, wenn ihnen gegen ihren Arbeitgeber ein Anspruch zusteht, der mindestens der Regelleistung der Krankenkassen entspricht. Die Abgg. Albrecht und Gen. (Soz.) beantragen dafür zu sagen: der mindestens den satzungsmäßigen Leistungen der maßgebenden Krankenkasse gleichwertig ist.

Abg. Stroebel (Soz.) bleibt bei der großen Unruhe, die besonders nach rechts herrscht, zunächst unverständlich): Ich bitte um Entschuldigung, meine Herren, wenn ich Ihre Privatgespräche störe. Solange die Unruhe andauert, schweigt der Redner.)

Präsident Graf Schwerin: Sind Sie fertig?

Abg. Stroebel (Soz.): Nein, ich will nur warten, bis die Herren sich etwas beruhigt haben. (Sehr gut! bei den Soz.) Von rechts fiel einmal das Wort, die Staatsbetriebe sollen Musterbetriebe sein. Das soll doch wohl auch inbezug auf die Krankenversicherung gelten. Zahlreiche Stadtgemeinden zahlen ihren Arbeitern im Krankheitsfalle die Differenz zwischen Krankengeld und Lohn freiwillig; wir wünschen aber eine gesetzliche Festlegung. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Präsident Graf Schwerin stellt den nächsten Paragraphen zur Debatte.

Abg. Hoch (Soz., zur Geschäftsordnung): Ich bitte den Präsidenten, für etwas mehr Ruhe zu sorgen. Es ist ganz unmöglich, das eine Wort zu verstehen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Präsident Graf Schwerin bittet um Ruhe. (Allmählich tritt Ruhe ein, namentlich, weil sich die Bänke der bürgerlichen Parteien leeren.)

Die Abgg. Albrecht und Gen. beantragen, den § 184 zu streichen, nach welchem die oberste Verwaltungsbehörde bestimmen kann, wieweit auch die im Betriebe oder Dienste nicht öffentlicher Anstalten Tätigen oder Lehrer und Erzieher an nicht öffentlichen Schulen versicherungsfrei sind.

Abg. Göhre (Soz.): Der § 184 will namentlich den Wünschen der Offiziere entgegenkommen, die es mit ihrer Würde als Reserveoffizier nicht vereinbar halten, mit Arbeitern zusammen in derselben Kasse versichert zu sein. Wir sollten darauf mit Rücksicht auf die Tatsache, daß in Preußen der Reserveoffizier nichts gilt, keine Rücksicht nehmen.

Abg. Dr. Mugdan (Volksp.) spricht sich für Beibehaltung des Paragraphen aus; das Ermessen der obersten Verwaltungsbehörde sichere die Durchführung der Bestimmungen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Dies Vertrauen des Vorredners können wir nicht teilen.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Weiter beantragen die Abgg. Albrecht und Gen., den § 186 zu streichen, wonach von der Versicherungspflicht auf seinen Antrag befreit werden kann, wer auf die Dauer nur zu einem geringen Teile arbeitsfähig ist, solange der vorläufig unterstützungspflichtige Armenverband einverstanden ist.

Abg. Hue (Soz.): Dieser Paragraph ist 1892 in das Gesetz hineingekommen. Man meinte damals, die Kassen würden durch die Invaliden sehr stark belastet werden. Es hat sich aber gezeigt, daß die Halbinvaliden eine nennenswerte Belastung der Krankenkassen nicht darstellen. In dem Paragraphen heißt es recht harmlos, die Halbinvaliden können „auf ihren Antrag" von der Versicherungspflicht befreit werden. In der Praxis werden die Berginvaliden einfach vor die Wahl gestellt, sich von der Versicherungspflicht entbinden zu lassen, oder die Abkehr zu erhalten. Die Folge dieses Paragraphen ist, daß man sämtliche Berginvaliden in die ausgedehnten Bergarbeiterkasten steckt und sie zwingt, sich von der Versicherungspflicht entbinden zu lassen. In der Kommission meinte ein Regierungsvertreter, es handle sich nur um wenige Personen in den Bergbetrieben, die so beschäftigt werden könnten. Das ist unrichtig, es handelt sich um Zehntausende und Abertausende. Wenn alle diese dann versichert sind, springt der Vorteil für die Unternehmer in die Augen, und das ist auch

die Absicht der Bestimmung.

Bei der Kommission sprach ein preußischer Bergbeamter auch von den unverhältnismäßigen Pensionen der Bergarbeiter. Sie betragen 80 Pf. im Tag. Wer eine solche Versorgung abgerackerter Bergknappen für unverhältnismäßig erklärt, bekundet einen

starken Mangel an Mitgefühl

für hilfsbedürftige Personen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Es kommen keineswegs nur ältere Personen in Frage; die Bergleute werden oft so früh Invalide, daß vielfach Leute von kaum 30 Jahren darunter sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn sie nicht versichert sind, fallen diese Personen der Armenpflege zur Last, und die Armenlasten in den Bergwerksindustrieorten sind auch ganz außerordentlich hoch. Solche Leute an die Armenkasse zu weisen ist doch kein erfreulicher Zustand,

es ist ein Skandal.

(Zustimmung bei den Soz.) Man sagt, der § 522a bietet einen hinreichenden Schutz, weil er bestimmt, daß der Antrag auf Befreiung von der Versicherungspflicht der Zustimmung der Mehrheit sowohl der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmervertreter im Vorstande bedarf. Es gibt aber nur sehr wenige Knappschaftsvereine, in denen die Hälfte der Vorstandsmitglieder Arbeitervertreter sind, in meisten Fällen sind auch unter denen, die als Arbeitervertreter gelten, solche, die nicht als Arbeitervertreter anerkannt werden, weder von, noch von den christlichen Gewerkschaften; es sind das Personen, die durch den kapitalistischen Terror hineingebracht werden. Deshalb haben auch wir sowie die christlichen Organisationen uns gegen die Verhältniswahl erklärt, weil dadurch die in den letzten Jahren durch den kapitalistischen Terror gegründeten gelben Vereine eine Vertretung im Vorstande erhalten würden, und ein einziger Mann, der sich auf die Seite der Unternehmer schlägt, würde genügen, die Mehrheit der Arbeiter unmöglich zu machen. Der § 522a ist ein untaugliches oder mindestens unzureichendes Mittel, die Bergarbeiterinteressen zu schützen. (Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.) wünscht die Regelung der Materie im Abschnitt 9, wo die Verhältnisse der Knappschaftskassen geregelt werden. Im übrigen hält er den § 522a für eine ausreichende Sicherung, da die Mitglieder der Knappschaftsvorstände in geheimer Wahl gewählt werden.

Abg. Kaufmann (Pole): Da wir die geheime Wahl der Knappschaftsältesten erreicht haben, scheint uns der § 522a für die Bergarbeiter eine genügende Sicherheit zu geben; aber bedenklich ist die Fassung des § 186 für die Arbeiter der Hütten- und Eisenwerke. Deshalb werden wir für den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. Hue (Soz.): Der Vorredner betont mit Recht, daß den Bergarbeitern der § 522a gar keinen Schutz gewährt, diese sind in den Vorständen gar nicht vertreten und ganz hilflos den Hüttenherren ausgeliefert. Die geheime Wahl hält der Vorredner für einen genügenden Schutz bei den Bergarbeitern, aber wenn die Leute gewählt sind, stehen sie auf dem Präsentierteller und werden herausgeworfen, wenn nicht eine starke Organisation hinter ihnen steht. Herrn Behrens mache ich darauf aufmerksam, daß unser Antrag dem einmütigen Willen der organisierten Bergarbeiter aller Richtungen ohne Parteiunterschied entspricht. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Becker (Z.): Die angefochtene Bestimmung wird von vielen Arbeitern gewünscht, damit auch die Invaliden noch Beschäftigung finden. Für die Bergarbeiter enthält der § 522a eine ausreichende Sicherung.

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt, § 186 wird angenommen.

Nach § 186a sollen auf Antrag des Arbeitgebers von der Versicherungspflicht u. a. auch Personen befreit werden, die bei Arbeitslosigkeit in Arbeiterkolonien oder ähnlichen Wohltätigkeitsanstalten vorübergehend beschäftigt werden.

Abg. Schmidt (Soz.) befürwortet einen Antrag, wonach diese Elenden der Landstraße nur dann von der Versicherung ausgenommen werden sollen, wenn ihnen sonst ein Anspruch auf Krankenpflege im Erkrankungsfalle zusteht.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 190 handelt von der freiwilligen Versicherung, die für Gewerbetreibende usw. gewisser Art gestattet wird, wenn nicht ihr jährliches Gesamteinkommen 2000 M. übersteigt.

Die Satzung der Krankenkasse soll das Recht zum Beitritt solcher Personen von einer bestimmten Altersgrenze und von der Vorlegung eines ärztlichen Gesundheitszeugnisses abhängig machen können.

Abg. Hoch (Soz.) tritt für einen Antrag ein, wonach diese Beschränkung des Rechts zum Beitritt durch die Satzung der Krankenkasse für Personen nicht gelten soll, die schon unmittelbar vorher einer anderen Krankenkasse angehört haben, und wonach die Einkommengrenze von 2000 M. gestrichen werden soll.

Unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags wird § 190 angenommen.

Abgelehnt wird auch ein weiterer Antrag Albrecht nach kurzer Begründung durch den Abg. Schmidt (Soz.), der den von der Kommission gestrichenen § 191 wieder herstellen will, wonach ein Gemeindeverband sowie eine Krankenkasse durch Statut für ihren Bezirk das Versicherungsrecht auch anderen Versicherungsfreien einräumen können.

§ 192a bestimmt:

Die Versicherungsberechtigung erlischt in allen Fällen, wenn das regelmäßige jährliche Gesamteinkommen 4000 M. übersteigt.

Abg. Molkenbuhr begründet einen Antrag, statt 4000 M. 5000 M. zu setzen. Man sollte all denen, die gegen Unfall versichert sind, auch das Recht der Krankenversicherung geben. Es liegt hier ein Widerspruch im Gesetz vor, der beseitigt werden muß. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Volksp.) wünscht, daß solche Personen, sobald sie wieder unter 4000 M. verdienen, das Recht haben sollen, der Versicherung ohne weiteres wieder beizutreten.

Abg. Hoch (Soz.): Dieser Paragraph stammt nicht etwa von uns, sondern ist auf Anregung des Leipziger Aerzteverbandes in das Gesetz gekommen. Die Herren hoffen, dadurch eine größere Anzahl Personen aus der Krankenversicherung herauszubekommen und sie damit zu zwingen, die sonst üblichen ärztlichen Honorare zu zahlen. Wir stellen unseren Antrag nur, um einen eklatanten Widerspruch aus dem Gesetze zu beseitigen. Niemand von Ihnen wird die Stirn haben, zu behaupten, daß er an solche Mängel wie diese vorher überhaupt gedacht habe. Aber wir können hier die bestbegründeten Anträge vorbringen, Sie sitzen einfach da wie die Puppen. (Lebh. Sehr richtig! b. d. Soz. Oho! b. d. Mehrheit. Vizepräsident Dr. Spahn ruft den Redner zur Ordnung.) Die Folge dieser Gesetzesmacherei wird sein, daß das Gesetz schließlich von Widersprüchen wimmelt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Wenn der Wunsch des Herrn Mugdan erfüllt würde, würde das eine Schädigung der Versicherten bedeuten, denn diese Personen würden dann ausscheiden gerade in der Zeit, wo sie am leistungsfähigsten wären, und erst wieder Beiträge zahlen, wenn sie für die Kasse große Risiken bedeuten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Mugdan (Volksp.): Das gebe ich zu. Um dem zu begegnen, könnte man ja bestimmen, daß nach einer Reihe von Jahren bei einem Einkommen von über 4000 M. die Versicherungsberechtigung überhaupt erlischt.

Der Antrag Albrecht wird hierauf abgelehnt.

§ 195 bemißt die baren Leistungen der Kassen nach dem durchschnittlichen Tagelohn der betreffenden Klassen der Versicherten, für das die Kasse errichtet ist. Die Bemessung habe durch Satzung zu erfolgen. Als Maximum des zur Berechnung gelangenden Tagelohnes sind 5 M. vorgesehen. Durch Satzung kann jedoch Erhöhung des Berechnungsmaximums auf 6 M. erfolgen. Die Festsetzung bedarf der Zustimmung der Beschlußkammer des Oberversicherungsamtes. Ferner kann satzungsgemäß statt des durchschnittlichen Tagesentgelts der wirkliche Arbeitsverdienst bis 6 M. als Grundlohn bestimmt werden.

Abg. Sachse (Soz.): Wir beantragen, diesen Paragraphen von Grund auf zu ändern, der in der Kommissionsfassung eine schwere Schädigung der höher entlohnten Arbeiterkategorien, speziell auch der Bergarbeiter, bedeutet. Wir beantragen, daß der durchschnittliche Tagesentgelt der Bemessung ohne weiteres zugrunde gelegt wird, ohne daß erst eine Satzungsbestimmung notwendig ist, wir beantragen ferner, die Maximumsgrenze von 6 M. zu streichen und die Bestimmung zu beseitigen, daß die Zustimmung des Oberversicherungsamts zur Erhöhung des Maximums nötig ist. (Zustimmung b. d. Soz.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

§ 196 bestimmt, daß bei Landkrankenkassen durch Satzung der Ortslohn als Grundlohn gelten kann; jedoch sollen für Betriebsbeamte, Werkmeister usw. die Bestimmungen des § 195 gelten.

Die Abgg. Büchner (Soz.) und Fegter (Fortschr. Volksp.) bitten dringend, den Paragraphen zu streichen, der eine durch nichts gerechtfertigte Benachteiligung der Landarbeiter enthalte.

Der Streichungsantrag wird gegen Fortschrittler und Sozialdemokraten abgelehnt.

§ 197 gliedert die Krankenhilfe in Krankenpflege und Krankengeld. Das Krankengeld soll in der Höhe des halben Grundlohnes für jeden Arbeitstag vom vierten Krankheitstage an gezahlt werden bezw. vom Tage des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit an, wenn sie erst später eintritt.

Abg. Sachse (Soz.): Die in diesem Paragraphen gewährte Krankheitshilfe ist völlig unzureichend. Wir beantragen eine bessere Fassung der Bestimmung über Krankenpflege, und wir beantragen als Krankengeld den ganzen Grundlohn zu zahlen. Da wir aber leider auf eine Annahme dieses unseres grundsätzlichen Antrages nicht rechnen können, so haben wir einen Eventualantrag eingebracht, der dahin geht, ¾ des Grundlohns zu gewähren und das Krankengeld schon vom ersten Tage der Arbeitsunfähigkeit an zuzubilligen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Die Annahme unseres Antrags, wenigstens unseres Eventualantrags, liegt nicht bloß im Interesse der Versicherten, sondern auch im wohlverstandenen Interesse der Kassen selbst. Die Sorgen des Kranken um die Existenz seiner Familie werden häufig seine Genesung verlangsamen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Prinzipal- und Eventualantrag Albrecht werden in allen Teilen abgelehnt, die Bestimmung des Eventualantrags, daß drei Viertel statt die Hälfte des Grundlohns gewährt werden sollen, in namentlicher Abstimmung mit 212 gegen 59 (Polen und Sozialdemokraten) Stimmen.

§ 199 läßt fakultativ die Krankenhauspflege zu und fordert die Kassen auf, die Krankenhauspflege möglichst zu gewähren, wenn die Krankheit ansteckend ist und Zustand und Verhalten des Kranken fortgesetzte Behandlung erfordert.

Ab. Zubeil (Soz.): Wir beantragen obligatorische Gewährung der Krankenhauspflege, wenn sie nach dem Gutachten des behandelnden Arztes notwendig ist, wenn der Kranke einen eigenen Haushalt nicht hat und selbst nach der Krankenhauspflege verlangt. Angesichts der Zerrüttung, in die der Arbeiterhaushalt zu geraten pflegt, wenn die Hausfrau krank liegt, beantragen wir ferner, daß die Kasse gegen Abzug eines Viertels des Krankengeldes eine Hauspflegerin stellen soll. — Wenn die Mehrheit sich durch nichts bewegen läßt, aus ihrer Wanzentaktik herauszutreten (Sehr gut! bei den Soz.), so bitte ich den Präsidenten, die Abstimmung nur negativ vornehmen zu lassen, damit die Herren der Mehrheit nicht in ihrer Bequemlichkeit gestört werden. (Sehr gut! bei den Soz.)

Die Anträge Albrecht werden abgelehnt.

§ 201 bevollmächtigt die Kassen, neben Krankenhauspflege ein Haushaltsgeld in der Höhe der Hälfte des Krankengeldes an die Familie zu zahlen.

Abg. Busold (Soz.): Wir beantragen, statt ½, ¾ zu setzen. Angesichts der niedrigen Löhne, namentlich im Osten, wird durch die Gewährung des halben Krankengeldes als Haushaltsgeld oftmals die Familie der Kranken nicht einmal vor der schlimmsten Not bewahrt. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Molkenbuhr (Soz.): Auch in diesem Falle bedeuten Mehrleistungen keine wirkliche Mehrbelastung der Kassen. Die Genesung wird häufig beschleunigt werden, wenn der Kranke seine Familie vor der ärgsten Not geschützt weiß. Auch die Verteuerung der Lebenshaltung durch die Wirtschaftspolitik der Mehrheit macht eine Erhöhung des Haushaltsgeldes zur dringenden Notwendigkeit. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Hué (Soz.): Die Krankenhauspflege wird aus einer Wohltat zur Plage, wenn die Familien der in den Krankenhäusern liegenden Arbeiter wegen des ungenügenden Haushaltsgelds in Not und Elend geraten. Darum sträuben sich auch namentlich im Ruhrrevier die Arbeiter gegen die Krankenhauspflege. Ein luxuriöses Dasein gewährt doch wahrlich auch unser Antrag den Familien der Arbeiter nicht. Es hat eine Zeit gegeben, in der die Bergknappen den vollen Tageslohn als Krankengeld empfingen. (Hört, hört! bei den Soz.)

Der Antrag Albrecht wird abgelehnt.

Die Beratung über die §§ 204 und 205 wird verbunden.

§ 204 berechtigt die Kasse, wenn ein Versicherter Krankengeld aus einer anderen Versicherung enthält, die Leistung der Krankenkasse bis auf den Durchschnittsbetrag des täglichen Arbeitsverdienstes zu kürzen, gibt aber anheim, satzungsgemäß diese Kürzung auszuschließen. § 205 verpflichtet die Versicherten zur Anzeige anderer Versicherungsverhältnisse, wenn die Satzung es vorschreibt.

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.) und Abg. Dr. Mugdan (Fortschr. Volksp.) sprechen für den Antrag Albrecht auf Streichung der beiden Paragraphen. Aus § 204 und 205 spricht eine kleinliche Furcht vor dem schrecklichen Unglück, daß einmal ein Arbeiter ein paar Groschen Krankengeld mehr bekommen könnte, während gerade der Kranke eine Zulage sehr gut gebrauchen kann. (Zust. links.)

Gegen Fortschrittler und Sozialdemokraten wird der Streichungsantrag abgelehnt.

§ 206 läßt die satzungsgemäße Erhöhung des Krankengeldes auf ¾ des Grundlohns unter bestimmten Einschränkungen zu.

Ein Antrag Albrecht, den Abg. Brühne (Soz.) begründet und Abg. Dr. Mugdan (Volksp.) befürwortet, will diese Einschränkungen streichen.

Der Antrag wird abgelehnt.

§ 207 berechtigt die Kassen, das Kassengeld zu versagen, wenn die betreffenden Mitglieder die Kasse vorsätzlich durch eine strafbare Handlung geschädigt haben und die Krankheit sich durch schuldhafte Beteiligung an Raufereien zugezogen haben.

Abg. Busold (Soz.) beantragt, hinzuzufügen, daß das Krankengeld an die Angehörigen dieser Mitglieder zu zahlen ist, deren Unterhalt sie ganz oder überwiegend bestritten haben. Man kann doch nicht die Familienangehörigen für die Vergehen ihrer Ernährer bestrafen. Den Soldaten wird befohlen, in Schlägereien den Kameraden beizuspringen, und mancher nimmt diese Sitte ins spätere Leben mit. Dazu kommt dann noch der Alkoholismus, speziell der Schnapsgenuß, den amtliche Kreisblätter im Interesse der Reichseinnahmen zu empfehlen sich nicht entblöden. Unser Schnapsboykott beweist, wie ernst es uns mit der Bekämpfung des Alkoholismus ist. Aber wir wollen nicht Unschuldige leiden lassen. (Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Brühne (Soz.): In Moabit sind zahlreiche Arbeiter von Schutzleuten nach allen Regeln der Kunst verprügelt worden. Nach § 207 können nun noch die Familien dafür extra bestraft werden, daß ihre Ernährer krank geprügelt worden sind. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Nach § 208 kann die Kasse auch für kleinere Heilmittel mit Zustimmung des Oberversicherungsamts einen Höchstbetrag festsetzen.

Abg. Albrecht (Soz.): Wir beantragen, die Zustimmung des Oberversicherungsamts zu streichen. Es liegt gar keine Veranlassung für diese Bindung der Kassen vor, die nur im Interesse sozial rückständiger Arbeitgeber liegt. (Zustimmung b. d. Soz.)

Die Diskussion über die §§ 210 bis 218 (Wochenhilfe) wird verbunden. Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, in der Zeit, in der die Versicherten infolge der Schwangerschaft arbeitsunfähig sind, ein Schwangerengeld in Höhe des Krankengeldes sowie die erforderlichen Hebammendienste und ärztliche Behandlung und ein Wochengeld während der ersten acht Wochen nach der Niederkunft in Höhe des Krankengeldes zu gewähren. Die Vorlage gewährt nur ein Wochengeld von acht Wochen, von denen mindestens sechs in die Zeit nach der Niederkunft fallen müssen. Die Abgg. Hufnagel (kons.) und Irl (Z.) beantragen, daß bei Wöchnerinnen, die in der Landwirtschaft oder als Dienstboten beschäftigt sind, die Gewährung der Wochenhilfe durch die Satzung geregelt wird. — Die Hebammenhilfe und ärztliche Geburtshilfe gewährt die Vorlage nur fakultativ durch Satzung der Kasse. Weiter verlangt ein Antrag Albrecht und Genossen (Soz.) auf Verlangen der Wöchnerinnen oder ihres Ehemannes die Zuweisung einer Hauspflegerin, wofür ein Viertel des Krankengeldes abgezogen werden darf. Die Vorlage gestattet nur fakultativ diese Zuweisung, wofür sie die Hälfte des Krankengeldes abzuziehen erlaubt.

Schließlich verlangt ein Antrag Albrecht (Soz.) für Wöchnerinnen ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes für die Dauer von 24 Wochen, während die Vorlage ein solches nur fakultativ und zwar für 12 Wochen gestattet.

Abg. Dr. David (Soz.) begründet die Anträge. Es handelt sich hier um das Interesse der Mütter und der heranwachsenden Generation. Jeder fühlende Mensch muß es für dringend notwendig halten, daß von den Schwangeren in ihrer schweren Zeit wenigstens materielle Sorgen ferngehalten werden. Die Gesellschaft schützt ihr eigenstes wertvollstes Gut, wenn sie für den Schutz der Mütter eintritt. Es handelt sich hier um unser höchstes nationales Gut. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute steht aber Deutschland in bezug auf den Säuglingsschutz in der Statistik weit zurück. 850 000 Säuglinge starben 1908 im Deutschen Reich. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Mutterschutz heißt Kinderschutz. In Deutschland mit seiner berühmten Sozialpolitik müssen Hunderttausende von Kindern schon im Mutterleib hungern. (Sehr wahr! bei den Soz.) Besonders schwer liegen die Verhältnisse bei den erwerbstätigen Frauen. Die Mediziner haben daher eine Ruhezeit von 8 Monaten für die Schwangeren verlangt. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Aerzte haben festgestellt, daß die Folge der Arbeit der werdenden Mütter bis kurz vor der Geburt in sehr vielen Fällen Frühgeburten und zu leichtes Gewicht der Säuglinge sind. Diese Tatsachen sollten Sie veranlassen, wenigstens hier eine Besserung vorzunehmen. Unsere Anträge sind außerordentlich bescheiden. Nun haben die Herren Hufnagel und Irl noch in letzter Stunde einen Antrag eingebracht, der sogar hinter der Regierungsvorlage noch weit zurückbleibt. (Zurufe bei den Soz.: Echt christlich! Pfuirufe, die Präsident Graf Schwerin-Löwitz rügt.) Wir haben über diesen Antrag namentliche Abstimmung beantragt, weil wir vor dem deutschen Volke auszählen wollen, wer den Mut hat, solche Verschlechterungen in diesem Fall zu beantragen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Namentliche Abstimmung beantragen wir auch über den Teil unseres Antrages, wonach die Gewährung von Hebammen und sonst nötiger ärztlicher Hilfe bei der Niederkunft von den Kassen als Pflichtleistung festgelegt werden soll. Wird der Antrag nicht angenommen, so wird man in Tausenden von Fällen aus finanziellen

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Bedenken die ärztliche Hilfe nicht zuziehen. 6000 deutsche Mütter müssen alljährlich ihr Leben im Wochenbett lassen. Ein staatliches Rettungswerk ist daher hier notwendig. Besonders wichtig ist auch die obligatorische Gewährung von Stillgeld. Die Statistik beweist, daß die Kinder, die nicht die natürliche Nahrung der Muttermilch erhalten, sehr viel mehr Krankheiten und dem Tode ausgesetzt sind. Die Entziehung der natürlichen Nahrung wirkt bis in das Alter der Heerespflichtigkeit nach. Nun sagt man, unsere Volkswirtschaft kann die Kosten unseres Antrages nicht tragen. (Sehr richtig! im Z.) Aber heute werden sie auch getragen, nur daß sie den Aermsten und Schwächsten auferlegt werden. (Sehr wahr! bei den Soz.). Im übrigen verzinst sich keine Kapitalsanlage so gut wie die Ausgaben zum Schutz der Mütter und Kinder. Das Unglaublichste ist, daß die Regierung das ganze Gesetz für unannehmbar erklären will, wenn auch nur unser Antrag auf obligatorische Hebammenhilfe angenommen wird. (Hört! hört! und Pfuirufe bei den Soz.) Das beleuchtet mit grellem Schlaglicht, wie tief die sozialpolitische Einsicht und Empfindung bei den maßgebenden Stellen des Deutschen Reiches ist. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist dies ebenso ein Dokument der Schande wie das Unannehmbar der Konservativen in der Frage des Hafenschadens beim BGB. Den Mehrheitsparteien ist dies Unannehmbar sehr willkommen, um es als Deckmantel für ihre Haltung zu gebrauchen. Aber niemand aus dem Volke wird glauben, daß die Regierung wirklich den moralischen Mut haben könnte, an dieser Frage das Gesetz scheitern zu lassen. (Sehr wahr! bei den Soz.) Darum fordern wir Sie auf, hier einmal ein wirklich nationales Werk mit uns gemeinsam zu vollbringen. (Lebhafter Beifall bei den Soz., Zischen rechts, erneutes Bravo! bei den Soz.)

Abg. Irl (Z.): Auf dem Lande sterben viele Kinder, die gar nicht auf dem Lande geboren sind. Das berücksichtigt wohl die Statistik nicht. Auf die Ausführungen des Vorredners kann man nicht eingehen, sonst würden wir mit der Reichsversicherungsordnung gar nicht fertig (Aha! bei den Soz.) und dann könnten überhaupt keine Mehrleistungen gewährt werden. In erster Linie haben Väter und Mütter die sittliche Pflicht, für ihre Kinder selbst zu sorgen. Wie viele Millionen der „bescheidene" Antrag der Sozialdemokraten kosten würde, wissen wir nicht. Ich bitte Sie, unserem Antrag zuzustimmen. (Bravo! im Zentrum und rechts.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr. — Schluß 6¾ Uhr.

Parteiangelegenheiten.

Unerquickliche Nachklänge zur Maifeier.

Im Sachsenwerk in Niedersedlitz haben diesmal die Arbeiter bei der durch den Metallarbeiterverband vorgeschriebenen Abstimmung die Arbeitsruhe abgelehnt. Dabei soll nach einer Notiz der Pirnaer Volkszeitung durch den Genossen Lindner, den Vorsitzenden der Betriebsversammlung, nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsresultats der Ausdruck gefallen sein: „Die Vernunft hat gesiegt!" Wegen dieser Aeußerung lag in der letzten Gruppenversammlung in Meußlitz ein Antrag der Gruppenverwaltung vor, gegen L. ein Verfahren einzuleiten, weil er durch seine Aeußerung die Mehrzahl der Genossen verächtlich gemacht habe. Genosse Lindner und einige andere Genossen betonten, daß diese Aeußerung nicht in diesem Sinne gemeint sei, sondern daß er es unter den gegenwärtigen Verhältnissen im Sachsenwerke für das Vernünftigste gehalten habe, daß die Arbeitsruhe abgelehnt worden sei. Nach kurzer Debatte wurde aber in geheimer Abstimmung mit 58 gegen 52 Stimmen beschlossen, gegen Genossen Lindner das Verfahren einzuleiten.

Der Metallarbeiterverband resp. die Arbeiterausschußmitglieder, Vertrauensleute und Gewerkschaftsdelegierte veröffentlichen nun in der Pirnaer Volkszeitung folgende Resolution, um deren Aufnahme wir ausdrücklich gebeten wurden:

„Unterzeichnete Arbeiterausschußmitglieder, Vertrauensleute und Gewerkschaftskartelldelegierte, beschäftigt im Sachsenwerk Niedersedlitz, stehen nach wie vor auf dem Standpunkte, daß unter den gegebenen Umständen eine Feier des 1. Mai, begangen durch Arbeitsruhe, nicht empfohlen werden konnte.

Unterzeichnete bedauern auf das lebhafteste, daß innerhalb und außerhalb des Sachsenwerkes über das Nichtfeiern des 1. Mai durch die Sachsenwerk-Arbeiterschaft Diskussionen entstanden sind, die geeignet erscheinen, das gegenwärtige äußerst gespannte Verhältnis der Arbeiterschaft zur Betriebsleitung und Direktion des Sachsenwerkes zuungunsten der Arbeiterschaft zu beeinflussen.

Auf das entschiedenste verurteilen die Unterzeichneten das Verhalten der Pirnaer Volkszeitung, die, ohne dazu autorisiert zu sein, einen Betriebsversammlungsbericht bringt, der die vorhandene Mißstimmung steigern muß. Obwohl der Ausspruch gefallen ist: „Die Vernunft hat gesiegt", so doch niemals in dem Sinne, wie es die Pirnaer Volkszeitung ihren Lesern vorsetzt, oder wie es ein Teil der Arbeiterschaft auslegen will.

Die Unterzeichneten decken den Obmann des Arbeiterausschusses vollständig und erklären auch ihrerseits, daß es, den Verhältnissen entsprechend, das vernünftigste war, den 1. Mai nicht durch Arbeitsruhe zu begehen. Die Direktion des Sachsenwerkes gäbe sich indes einem schweren Irrtum hin, wenn sie aus dem Abstimmungsverhältnis über den 1. Mai folgern wollte, daß die Arbeiterschaft lediglich acht Tage Aussperrung halber dem Unternehmer zu Willen sei.

Die Unterzeichneten werden nach wie vor alles tun, was im Interesse der Arbeiterschaft getan werden kann; gleichzeitig sprechen sie den Wunsch aus, daß die Gesamtarbeiterschaft bestrebt sein möge, die Ruhe und Disziplin zu bewahren, die notwendig sind, um bei den unausbleiblichen Konflikten dem Unternehmer gegenüber ein einig Volk von Kämpfern zu sein.

Niedersedlitz, den 4. Mai 1911.

Albrecht, Mechaniker. Bach, Wickler. Berthold, Stanzer. Böhme, Schlosser. Drechsler, Schlosser. Findeisen, Werkzeugschlosser. Findeisen, Schlosser. Hofmann, Former. Hoffmann, Dreher. Hofeman, Dreher. Hölperl, Schlosser. Kotsch, Wickler. Möbius, Mechaniker. Müller, Lackierer. Neumann, Schlosser. Neumann, Wickler. Päßler, Buchdrucker. Plambeck, Dreher. Pucher, Verzinner. Partsch, Dreher. Richter, Mechaniker. Rühle, Former. Saalmann, Wickler. Seifert, Materialausgeber. Starke, Dreher. Steglich, Former. Schiedeck, Materialausgeber. Schmidt, Ewald, Mechaniker. Schmidt, Tischler. Schönfuß, Former. Schreiber, Dreher. Schulze, Wickler. Schüller, Kernmacher. Thielemann, Tischler. Umlauf, Schlosser. Werner, Dreher. Zimmermann, Mechaniker."

Die Redaktion der Pirnaer Volkszeitung bemerkt dazu: „Wir verwahren uns ganz entschieden gegen den anmaßenden Ton im dritten Absatze der Resolution. Es ist das unverbrüchliche Recht der Presse, über Vorkommnisse zu berichten, die die Partei in ihrer Gesamtheit angehen, und wir werden uns von keiner Instanz Vorschriften machen lassen, was wir berichten sollen und was nicht. Entsprach die Notiz nicht voll den Tatsachen, so stand den Beteiligten ja frei, die Sache richtigzustellen."

•

Wir meinen, es gibt nichts, was dem schönen Gedanken der Maifeier so nachteilig ist, wie diese fortwährenden Differenzen vor und nach dem 1. Mai in der Arbeiterbewegung selber. In diesem Falle hätte man sich unserer Meinung nach wohl mit der entschuldigenden und aufklärenden Erklärung des Genossen Lindner in der Meußlitzer Gruppenversammlung über seine in der Hitze des Gefechts gefallene und gewiß nicht richtige Aeußerung zufrieden geben können.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein vernichtendes Urteil gegen die Arbeitswilligen.

In Lübeck fand vor dem Schwurgericht ein Prozeß gegen gewerbsmäßige Streikbrecher statt, die sich schlimmer Ausschreitungen schuldig gemacht hatten, wahrscheinlich, weil sie annahmen, daß sie sich als „nützliche Elemente" alles herausnehmen dürfen. Diese Burschen haben in Lübeck während des Streiks gehaust, als ob sie sich in Feindesland befänden. Die bürgerliche Lügenpresse dichtete diese Ausschreitungen seinerzeit den Streikenden an. Das Märchen ist nun durch das Ergebnis der Gerichtsverhandlung gründlich zerstört worden. Von den elf wegen Landfriedensbruchs Angeklagten wurden drei freigesprochen. Die anderen acht Streikbrecher erhielten Gefängnisstrafen von 9 Monaten bis zu 5 Jahren.

In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das Milieu der Angeklagten ein außerordentlich trauriges und erfreulicherweise in Lübeck unbekanntes sei. Junge Burschen, die sich Arbeitswillige nennen, kommen nach Lübeck und bewaffnen sich am Sonnabend, wenn sie ihr Geld erhalten haben, mit gefährlichen Werkzeugen, stürmen die Bordelle, betrinken sich und wechseln ihre Tätigkeit mit Raufereien ab. Es sind Leute, die nicht den geringsten Respekt vor der Oeffentlichkeit haben, bei denen scharfe Strafen am Platze sind. Milde Momente sind nicht zu finden, nur daß erfreulicherweise kein Schaden bei Personen eingetreten ist. Aber das ist nicht den Angeklagten zugute zu halten. Nach ihren rohen Aeußerungen wollten sie diese Leute zum Tode befördern, deshalb liegen subjektive Milderungsgründe nicht vor. Die Angeklagten hatten durchaus keinen Anlaß, sich bedroht zu fühlen, das beweist der ganze Verlauf der Verhandlung. Die Lübecker Arbeiterschaft, oder der sich im Streik befindliche Teil, gab ihnen keinen Anlaß hierzu. Höchstens kann angenommen werden, ihre bisherige Lebensweise habe sie an das Umgehen mit Waffen gewöhnt. In Lübeck sind die Verhältnisse aber nicht so, daß derartige Maßregeln erforderlich sind. Die Angeklagten haben eine mangelhafte Erziehung genossen, aber ein so rohes und gewalttätiges Eindringen wie bei den Angeklagten ist doch selten. Mit wenigen Ausnahmen läßt keiner der Angeklagten erkennen, trotz der langen Untersuchungshaft, in welcher Lage er sich befindet. Alle faßten die Lage so auf, als ob es darauf ankomme, daß einer den anderen herausreißen soll. Sie haben gänzlich unbeteiligte Personen öffentlich in der schwersten Weise gefährdet, so daß die schwerste Strafe am Platze ist.

Dieses Urteil unterscheidet sich erfreulicherweise von vielen anderen, die diese Sorte von Menschen als die „nützlichsten Elemente" bezeichnen und bei den arbeitswilligen Subjekten erst die Ansicht auslösen: „Wir Arbeitswilligen können ungestraft einen totschlagen!"

Lokales.

Die Lohnbewegung der Chauffeure der Dresdner Automobil-Droschken-Gesellschaft.

Nachdem die Gesellschaft keine weiteren Zugeständnisse gemacht hat und auf keinen Fall mit dem Transportarbeiterverband verhandeln will, wird am Freitag früh die Arbeitseinstellung erfolgen. Die Gesellschaft sucht nun in allen Tagesblättern Automobil-Droschkenführer, die nicht dem Verband angehören. Man geht sogar so weit, Invaliden zu suchen, die nicht stadtkundigen Chauffeuren als Führer dienen sollen.

Man muß staunen, daß die Gesellschaft eine derartige Verantwortung sich zu übernehmen getraut. Hoffentlich nimmt auch die hiesige Polizeidirektion zu diesem Verfahren einmal Stellung. Alle Gewerkschafts- und Parteigenossen ersuchen wir, in ihren Kreisen die schwebenden Differenzen zur Kenntnis zu bringen.

Die Verbandsleitung des Transportarbeiterverbandes (Ortsverwaltung Dresden).

Inland.

Eine eigenartige Klage.

Der Redakteur der Metallarbeiter-Zeitung, Genosse Scherm, wurde in Leipzig von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen, die ein aus dem Verbande ausgeschlossener Schlosser gegen ihn erhoben hatte. Scherm hatte die sachliche Bekanntmachung des Verbandsvorstandes veröffentlicht, wonach der Kläger wegen Denunziation nicht wieder im Verbande Aufnahme finden könnte. Das Gericht schloß sich den Ausführungen des Vertreters des Beklagten an, wonach die Aufnahme solcher Bekanntmachungen des Verbandes zu den vertraglichen Verpflichtungen des Redakteurs gehöre. Die Art der Bekanntmachung sei die übliche Form für solche Veröffentlichungen. Das Wort Denunziation könne keine Beleidigung sein; für den Vorwurf selbst erbot sich der Beklagte den Beweis anzutreten.

Lohnbewegungen.

Die Verhandlungen wegen des Bauklempner-Ausstandes Großberlins vor dem Einigungsamt führten zu keiner Einigung der Parteien. Die Versammlung der Arbeiter verwarf mit allen gegen eine Stimme den Schiedsspruch des Einigungsamts. Die Bauklempner sind gestern früh in den Ausstand getreten.

Im Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenrevier wurde am Sonnabend nach dem Ablauf der Kündigungszeit die Arbeit eingestellt. Am Sonntag fanden 21 Streikversammlungen statt. Die Unternehmer versuchen durch Agenten auswärts Arbeitswillige anzuwerben.

Bei der Firma Kolk in Coefeld sind die Textilarbeiter seit Wochen ausständig. Es handelt sich meistens um christlich organisierte Arbeiter.

Ausland.

Klempner-Ausstand in Kopenhagen.

Nach Ablehnung des Vermittlungsvorschlages durch den Verband der Klempner hat der Verband der Arbeitgeber die weitere Aussperrung für den 16. Mai angekündigt, falls nicht der Vermittlungsvorschlag inzwischen angenommen wird. Von der Aussperrung würden dann 40 000 Arbeiter betroffen.

Ein Prozeß gegen die amerikanische Hutmacherorganisation.

Man wird sich noch des Urteils erinnern, das vor einigen Jahren gegen 240 Hutmacher von Domburry gefällt wurde. Danach sollten die beklagten Hutmacher an die Firma Loewe die Summe von rund 930 000 M. Schadenersatz zahlen. Das Urteil erging 1908, die Sache selbst liegt bis zum Jahre 1902 zurück. Die betreffenden Hutmacher hatten gestreikt und die Firma wurde boykottiert. Die Unternehmerorganisation, die die Sache zu der ihrigen machte, klagte auf Grund der Sherman Anti-Trust Akte. In der ersten Instanz wurden die Kläger abgewiesen mit der Begründung, daß die Hutmacher nicht Gewerbe oder Handel betreiben und somit unter das Gesetz nicht fallen. Auf die Berufung der Anti-Boykott-Vereinigung entschied der höchste Gerichtshof, daß die Sache doch dem bezeichneten Gesetz zu unterstellen sei und verwies dieselbe an die erste Instanz zurück, worauf das obige Urteil erging. Seit 1902 bis zum Beginn des Prozesses waren bereits 26 von den 240 Angeklagten gestorben. Die amerikanische Federation of Labor, welche die Angelegenheit für die Hutmacher führte, legte hiergegen wieder Berufung ein, und nunmehr entschied das Appellationsgericht von Neuyork zugunsten der Angeklagten. Damit wird aber die Angelegenheit, die nun schon neun Jahre schwebt, noch nicht erledigt sein. Wie eine von der amerikanischen Arbeiterfederation herausgegebene Korrespondenz vom 15. April mitteilt, will die Anti-Boykott-Vereinigung den höchsten Gerichtshof anrufen.

Kongreß des Syndikats der italienischen Eisenbahner.

(i. e.) Am 28. April ist in Mailand der Kongreß des Syndikats der italienischen Eisenbahner geschlossen worden. Alle Sitzungen, die über die Haltung der Organisation der Regierung gegenüber zu entscheiden hatten, wurden unter völligem Ausschluß der Presse abgehalten. Es ist denn auch nichts Bestimmtes über die Beschlußfassungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Verlautet, daß die Eisenbahner weitere Forderungen stellen und der Regierung einen Monat Zeit geben für die Beantwortung des Ultimatums. Falls die Forderungen nicht berücksichtigt würde, wie es heißt, die passive Resistenz in Anwendung gebracht werden. Unter den weiteren Beschlußfassungen des Kongresses wird hervorgehoben, daß mit schwacher Mehrheit der Beitritt zur Konföderation der Arbeit beschlossen wurde. Die Tageszeitung des Syndikats La Conquista, die bereits vor längerer Zeit ihr Erscheinen eingestellt hat, hat, wie aus der Rechnungsablegung zu ersehen war, ein Defizit von 23 500 Lire ergeben. Sie weist auf die Notwendigkeit hingewiesen, auch in Zukunft ein Organ zu haben, das energisch die Interessen des Proletariats vertritt. Der Kongreß nahm auch ein Beifallsvotum für die republikanische Ragione an, die die Forderungen der Eisenbahner mit der nötigen Energie vertreten hätte.

Neues aus aller Welt.

Ueberlandflug.

Berlin, 9. Mai. Der Berliner Aviatiker Referendar Caspar flog gestern am späten Nachmittag von Johannisthal aus einen Flug nach Kassel an. Er legte noch im Laufe des Abends eine Etappe bis kurz vor Halle zurück.

Halle, 9. Mai. Referendar Caspar, der gestern abend von Landsberg, Bezirk Halle, gelandet war, stieg heute früh wieder auf, überflog um 5¾ Uhr Halle und schlug die Richtung nach Mainz ein. Er gedenkt in Gotha eine Zwischenlandung zu machen.

Verschüttet und erstickt.

Berlin, 9. Mai. Beim Anlegen eines Brunnens zur Bewässerung einer Laubenkolonie im Norden wurden gestern abend durch Erdmassen zwei Arbeiter verschüttet. Der Feuerwehr gelang nach zweistündiger Arbeit, die Verunglückten aus der Grube zu bergen. Einer war bereits erstickt.

Selbstmord dreier Mädchen.

Halle a. S., 8. Mai. Am gestrigen Sonntag haben drei junge Mädchen aus Liebesgram Selbstmord verübt. Die eine ist die Tochter eines hiesigen Mauermeisters. Sie erschoß sich mit der Jagdgewehr ihres Vaters. Die andere vergiftete sich im hiesigen Hotel; sie konnte noch nicht rekognosziert werden. Die dritte ebenfalls eine hiesige Bürgerstochter, ertränkte sich in der Saale.

Bergarbeiterunglück.

Hombruch, 8. Mai. Auf der Zeche Glückauf-Tiefbau wurden heute morgen durch frühzeitiges Losgehen eines Sprengschusses drei Bergleute getötet. Zwei andere, ein Brüderpaar, und ein Dritter erlitten schwere Verletzungen.

Eisenbahnunfall.

Posen, 8. Mai. Auf dem Bahnhofe Kreuz fuhr gestern ein Nachtgüterzug der Strecke Rogasen—Kreuz in einen Güterzug der Strecke Posen—Stargard. Die Maschine und vier Wagen des letzteren Zuges entgleisten; zwei Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Zugführer Nikolai und der Hilfsbremser Lautenschläger wurden schwer verwundet. Der Schaden wird auf 100 000 M. geschätzt.

Selbstmord eines Unteroffiziers.

Bromberg, 8. Mai. Der Unteroffizier Bause vom 14. Infanterie in Bromberg verübte gestern im Schneidemühler Stadtwald mit seiner Dienstgewehr Selbstmord durch Erschießen, weil ihm ein Urlaub, den er von einer kriegsgerichtlichen Verhandlung aus Stettin nach Bromberg zurücktransportieren sollte, auf dem Stettiner Bahnhof entwichen war.

Von einem Wahnsinnigen erdrosselt.

Frankfurt a. M., 8. Mai. Im Bureauraum der Autofirma Diel in der Niddastraße wurde heute früh eine junge Dame tuierte erdrosselt aufgefunden. Der 40jährige Sohn der Inhaberin einer 68jährigen Witwe, hatte das Mädchen mit sich gebracht und wahrscheinlich in einem Anfall von Tobsucht erwürgt. Der Mörder wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Massenvergiftung durch Wurstgenuß.

Stuttgart, 8. Mai. In Aalen sind gestern 63 Personen infolge des Genusses von Lebertwurst erkrankt. Heute sind noch dreizig Erkrankungen hinzugekommen.

A. gestürzt.

Graz, 8. Mai. Beim Suchen von Alpenblumen ist gestern Hohenschwab ein Beamter abgestürzt und tot geblieben.

Massenvergiftung von Kindern.

Kiew, 8. Mai. Hier sind 50 Kinder unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Ursache der Vergiftung konnte noch nicht festgestellt werden. Mehrere Kinder sollen bereits gestorben sein.

Vereinskalender für Mittwoch.

Radebeul, Oberlößnitz, Kötzschenbroda, Niederlößnitz, Serkowitz, Naundorf und Lindenau. Abends 9 Uhr Volksversammlung in der Goldenen Weintraube in Niederlößnitz.

Hutarbeiter und -arbeiterinnen. Abends 8½ Uhr Versammlung im Volkshause.

Sonntag den 14. Mai

Première

Die Musterweiber

Operette in 3 Akten von Hubl u. Quedenfeldt. Musik von Franz Werther

im

Residenz-Theater, Dresden.

Neu! Victoria-Salon Neu

Gastspiel Original-Parisiana-Ensemble.

Pariser-Menu: „Verbotene Frucht", „die G'schamige", „das starke Stück" und „Los Nr. 88".

Anfang 8 Uhr. Vorverkauf täglich von 9 Uhr an im Vestibül.

Das Rennen in Dresden macht

Tymians Thalia-Theater

Görlitzer Str. 6 Telephon 4359 Linien 6 und 11

Am 1. u. 15. vollst. Programmwechsel. Sonntag von 11—1 Uhr Nachm. 4 Uhr

Fideler Frühschoppen m. Vorst. (30 u. 50 Pf.)

Kl. Pr., ab 8 Uhr Gew. Pr. Donnerstag Damen-Kaffee m. Vorstellung

Wochentags abends TTT-Vorverkaufskarten gültig.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Dresden-Stadt.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Urania ... gesellschaft ... Dresden

...ungsgeschäfte

Auf Abzahlung kaufen Sie ... Möbel- ... Kredithaus ... -Dresden ... im Hause der ...

Dresden-Cotta

...er Möbelhaus

Dresden-Löbtau

Dresden-Plauen

Briesnitz

...schütz-Gittersee

Cossebaude

Coswig

... Hofmann Buchbinderei.

Deuben

...rl May Geschäftshaus für ... Kinderkonfektion, Kleiderstoffe

Kaufhaus Fortuna

...-Molkerei Deuben

...mann Zimmermann

... Konsum-Vereine

Sulima Matrapas Feinste Cigarette

Alkoholfreie Getränke

Adolph, G., Nachf. William Antel Rosenstr. 104 Mineralwasser- u. Limonadenfab.
Donaths Obstkelterei Lockwitz empfiehlt Moste, Obstweine, „Fruti", keine Essenz, Apfelprod.
A. G. Hufeland Webergasse 7, alle natürl. Fruchtsäfte

Badeanstalten

„Bad Neptun", Moltkestr. 7.
„Behrisch-Bad", Behrischstr. 39.
Hartmanns Volksbad, Langeb. St. 4.
„Louisenbad", Prießnitz. Str. 18.
Wilhelmsbad, Ziegelstr. 54 (Amtsger.)

Bäcker- u. Conditorei.

Rich. Anger, Ammonst. 49, Ecke Rosenst.
Otto Baer, Kesselsdorfer Str. 62.
Os. Brabandt, Mohnstr. 46.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
O. Grundmann, Markgraf-Heinrichplatz 4
Rich. Klinger, Rosenstr. 92.
R. Riedel, Üblau, Rathsstr. 16.
Vincenz Käpferle, Borsbergst. 25
Hans Krause, Feldschlößchenstr. 14.
Bruno Müller, Burgkstr. 3b.
Max Naumann, Dürerst. 2, Holbeinpl.
Arthur Petschel, Wernerstr. 28.
Max Pinkert, Oschatzerstr. 21.
Rich. Reuther, Torgauer Str. 22.
Emil Schönherr, Bürensteinerst. 12
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 26.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

Carl Glöckner, Amalienstr. 10.
Paul Ziegenbalg, Kesselsdorf. St.

Bildereinrahmungs-Gesch.

Emil Kurtz, Gr. Plauenschestr. 27.

Beerdigungsanst.

Dresdner Beerd.-Anstalten **Pietät u. Heimkehr** Am See 26 Fernspr. 157

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 43 II, Kein Laden, daher bill. Preise.
E. W. Behrens, Kesselsdorfer Str.
Oscar Bialla gr. Brüdergasse 11 E. Quergäßchen.
E. Donath, Freibergerstr. 9.
H. Pahr blaue Anzüge, Wettinerstr. 41.

Bettfedern, Betten

Cl. Großmann Wallstr. 4, Eckhaus Scheffelst., Marschallst. 38
Dietrich Schmidt „Pieschen".

Bierbrauer., Bierhdlg.

Adolph's G. Nachf. William Antel Tel. 2743 Flaschen- und Siphonbiere.

Echt Münchener **Eberl-Bräu** mit Prämien-Bons. Überall erhältlich.

Radeberger Pilsener

Dresdner **Feldschlösschen**-Lager — Münchner

Gebr. Haubold Blumenstr. 43 · Tel. 2061.

Heldan & Faßel Tharandterstr. 48, Telephon 9196 Flaschen- und Siphonbiere.

Trinkt Biere aus der **National-Brauerei**

Echt Kulmbacher, nur I. Qualität, **Petzbräu** Albert Berger Friedrichstr. 58

Polnisches Brauhaus Spezialität: Einfach-Bier.

Reichel-Bräu Kulmbach.

Reisewitzer Biere tip-top!

Hch. Schäfer Stiftsstr. 34 lief. Flaschenbiere in alle Stadtteile.

Brotfabriken

Rich. Anger Ammonstr. 49, Ecke Rosenstr., Nahrungsm. f. Magen-, Darm-, Zuckerkr.
Simonsbrot, Gesundheitsbrot I. Ranges.

Cacao, Schokolad., Tee

Aulhorns Kakaos sind außerordentlich preiswert.
Selbmann's Cacao E. Wend, Leisniger Platz 2.
[illegible]
Alex Leichsenring, Ammonst. 41.
F. Prescher, Wachsbleichstr. 2b.

Cigarettenfabriken

KIOS Qualitäts-Cigarette.
Raucht „Per-Ry" Cigaretten

Cigarren u. Tabake

Rob. Altrichter, Schäferstr. 35.
Egmont Basch, Königsbrückerst. 54
Emil Berge Pillnitzerstr. 9, Louisenstr. 51.
Carl Clausnitzer, Rosenstr. 98.
Ernst Claußnitzer, Sachsenpl. 4.
Paul Döscher, Königsbrückerst. 8
H. Ebert, Leipziger Str. 73.
Max Eudner, Freibergerstr. 7.
Herm. Förster, Josephinenstr. 38.
Gustav Führer, Neugasse 30.

Epirus-Cigaretten In reiner Handarb. hergestellt. Bitte probieren Sie.

Edwin Gläser, Marschallstr. 7.
August Grahl, Blasewitzerst. 50
F. Henkel & Co. Nachf., Augsbgst. 27.
Paul Herrich, Ziegelstr. 11, Cigarett.
Kessler, A. Ammonstr., Ecke Güterbahnhofstr.
Oskar Kloss, Königsbr., Ecke Louis.-Str.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 53.
Carl Krause, Schössergasse 1, Ecke Altm.
Rich. Kurth, Zwickauerstr. 52.
Herm. Linke, Striesener Str. 45
Heinr. Löbbert, Wartburg-Str. 18
Konrad Martin, Pfotenhauerst. 30
F. Mehlig, Freibergerstr. 85, Eck. Rosenst.
P. Mika Annenstr. 12 a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 3, Ecke Postplatz.
Eduard Müller, Gerokstr. 56.
Ernst Rich. Müller, Wilsdrufferstr. 15
Max Naumann, Cigarrenfabrik Radebeul, Leipziger Str. 84.
Gustav Nicolaus, Bürgerstr. 48.
Paul L. Pfitzner, Borsbergstr. 25.
Theod. Plaßmann, Grunaerstr. 19
Ludwig Pigge, Leipziger Str. 30
Pickname beste 2½ ₰ Cigarette, Viktoria-Germania.
Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Hermann Schäfer, Gr. Brüdergasse 21
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
Felix Schmidt, Dürerstr. 72.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, g. Sort. Tabakpfeifen
G. Schneider, Postpl., König-Johannst. 10
Alw. Schöne, Annenstr. 47.
Gustav Schröther, Maxstr. 17.
Richard Seidel, Wittenbergerstr. 5
E. Steinbrecher, Schandauerstr. 72
Paul Teuber, a. Markt u. Hptw.
Paul Ulbricht, Schandauer Str. 31.
F. Trümper, Dürerstr., Ecke Holbeinplatz.
H. Walther, Ziegelstr. 1.
Ernst Wappler, Pfotenhauerst. 13
C. Weiße, König-Johannst. 2, Ecke Altm.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, Leipz. Str. 163.
Ottwin Dietrich, Trach., Leipz. St. 238
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
Elsner & Schäfer, Marienstr. 10
Moritz Engert Lotterie-Kollektion Moritzburgerstr.
J. Grimmer, Pfotenhauerstr. 68.
Eug. Hartmann Nchf., Kesselsd. St. 1
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Maternistr.
Lilien-Drogerie, Leipziger St. 22
Arno Oppelt, Torgauer Str. 58.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Carl Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
Reinh. Sonntag Maler-Bedarfs-Artikel.
M. Schüler, v. Fiebig, Torgauer St. 4
Spalteholz & Bley, Pillnitzerstr. 20.

Eisen, Stahlw., Waffen

C. Angelé vorm. Ernst Fischer Werkzeuge, Grunaerstr. 18. Tel. 3787.
R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Endlich & Seyfert, Tittm. Str. 19.
Edm. Weigel, Großh. Str. Nr. 127.

Fahrräder, Nähmasch.

Gustav Barth, Leipzigerstr. 97.
Max Förster, Dürerstr. 67.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
G. Glöckner, Kaulbachstr. 27.
Walter Huy Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 19.
Krausse Löbtauer Str. 99, Leistungsfäh. Rep.-Werkst.
Jos. Kubis, Berlichstr. 44.
G. Löther, sp. Nähmasch., Ammonstr. 68 pt.
Otto Miersch, Kesselsdorferst. 10
H. Pötschke Akkumulatoren, Fahrrad-Rep., Neue Gasse 26
H Spreer, K.-Albert- u. Bautzner Str. 33.
Alb. Stern, Bürgerstr. 28.
Reinh. Zedler, Königsbrücker Str. 88.

Fischhandlung

F. A. Pfitzner, Dürerstr. 101. T. 6343.

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 103.
Max Berger, Marienhofstr. 68.
Oskar Braun, Marienhofstr. 34.
Oskar Clauß, Löbtauerstr. 92.
Paul Berndt, Hohenzollernstr. 8.
G. Damaschke, Dornblüthst. 19, E. Wittbg. St.
Otto Dienhold, Stiftstr. 2.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Br. Friedrich, Windmühlenstr. 5.
Bernh. Fischer, Schäfer-, E. Vorwerkst.
Max Gönnert, Friedrichstr. 19.
Paul Grundmann, Ammonstr. 23.
Friedr. Heino, Schäferstr. 32.
E. Helbig, [illegible], Ecke Freibergerst.
Max Heyer, Oppellstr. 34
G. Göhs, Wartburgstr. 34, Eck. Spenerstr.
M. Herrmann, Altenbergerstr. 28.
Josef Mehr, Gerokstr. 18.
M. Marx, Schandauerstr. 47, E. Fabrikstr.
Bruno Jäppelt, Rosenstr. 25.

W. Kelling Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarderoben. Läden i. all. Stadtt. v. Dr. u. Umg. Pieschen, Leipz. St. 60 u. Löbtau, Kesselsd. St. 1

Aug. Kasper, Schandauerstr. 60
Kindler, Reinh., Weißeritzstr. 82.
M. Kunze, Markgrf.-Heinr. Pltz. 1a
R. Körbis, Cotta, Ockerwitzerstr. 1
P. Meil, Wittbg. Str. 118, Ecke Altenbg. St.
W. Nicolaus, Erlenstr. 20.
Moritz Lamm, Wachsbleichstr. 53.
Ernst Maune, Jubiläumst. 2, E. Leipzig. St.
A. Mann, Kl. Plauensche Gasse 59.
Max Mäschker, Jagdweg 15.
C. Mertzsching, Wittenb. St. 78, E. Ernstst.
Nitsche, Red., Am Schützenplatz.
Emil Otto, Schandauerstr. 61
Oskar Prögsch, Kiefernstr. 13.
Otto Reh, Rudolfstr. 21.
Max Rost, Louisenstr. 13.
Hugo Roßberg, Grünstr. 8.
Wilh. Schäfer, Großenhainer Str. 126.
Paul Schmidt, Schäferstr. 48.
Rudolf Schneider, Sternstr. 1.
Richard Schnolle, Dornblüthst. 7.
Paul Schröder, Leipzigerstr. 120.
Br. Schumann, Bergmannstr. 38.
H. Selle, Torgauerstr. 24.
Tanneberger, G., Schützeng. 18.

Fleischereien, Wurstwar.

Gust. Theunert, Oschatzer Str. 27.
Carl Thomas, Hechtstr. Ecke Erlenstr.
H. Urban, Freibergerstr. 20.
Albert Wünschmann, Schäferstr. 40 B.
Herm. Wagner, Kesselsdorferst. 57.
Oscar Wengler, Dresden-Gruna.
Otto Winkler, Comeniusstr. 17. T. 10264.
Arno Winkler, Tittmannstr. 42.

Gelegenheitskäufe

Möbel-Branzke, Wittenberger Str. 40.
W. Bruzek, Am See 23.
M. Irmer Neue Gasse 40. Getragene Herren- und Damenartikel.
L. Krampe, Landhausstr. 21, Herrengard., Verleihmagazin.
S. L. Reich, Gr. Brüderg. 51, getr. Herrengard., Monatsgard.
Max Riedel, Rankestr. 20.
G. Schuhmann, Freiberg. Ecke Maxenst.

Haus- u. Küchengeräte

Otto Bernhardt, [illegible]
Otto Graichen, Tromp.-Str. 15 Central-Theat.-Pass. pt. u. I. Et. b. Barzahl. 5% Rabatt. Teilzahl. gestatt.
Erbstosser & Haubert Kesselsdorferstr. 5% Rabatt.
A. Fuhrmann, Kesselsdorferstr.
O. Herberg Eisenwar., Werkz. Kesselsdf. St. 70. T. 4827
Lehmann Spez. Volksbadewannen Rosenstr. 84.
E. Luscher Elektr. Bedarfs-Art. Oschatzer Str. 17.

Kaufhaus Steinhart auf sämtl. Artikel 5% Rabatt Kesselsdf.-Str. Ecke Gröbelstr. Louisenstr. Ecke Alaunstr. Wittenbg.-St. Ecke Tittmannst.

Haus- u. Lohnwäsch.

Dresdner Haus- u. Lohnwäscherei Spez. nur Waschen d. Wäsche n. Gewicht. Ganz u. halbtrocken. Rosenstr. 100. Tel. 18008.

Herren- u. Knabengard.

Eleg. Monatsgarderoben auch neu, Verkauf nur Pfandleih-Geschäft Breitestr. 18 I unweit Seestr.
Fr. Piala, An d. Nossener Brücke
B. Gehrmann Kesselsdorferstr. 1.
Fr. H Glitzner Rosenstr. 48. detail – Berufskleidung – en gros.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.
Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 3. günst. Rabattsyst. f. Organisierte
Pinsler Große Brüdergasse 37 I neue u. getrag. Herrengarder.
H. Schindler Wettinerstr. 29, bill. Bezugsquelle
M. Rösler, Maßgesch., Wartburgst. 26
O. Wenk Schäferstr. 1. Radebeul, Leipzigerstr. 69.

Hüte, Mützen, Pelzw.

Max Böttner, Marienstr. 13.
Carl Fiedler, Wettinerstr. 51.
August Krause, Hauptstr. 1—8.
Franz W. Kraus, Schäferstr. 47.
R. Lötsch, [illegible], Tittmst. 10b.
H. Marsal, Scheffelstr. 34.
Hch. Padberg, Louisenstr. 76.
Eugen Richter, Kesselsdorferst. 19
O. Ruhs, Dr.-Trachau, Leipziger St. 153.
Richard Schubert, Annenstr. 12a.
G. Stern, Albertplatz 10.

Kohlen, Koks, Holz

Frz. Burkhardt, Ammonstr. 89.
Paul Erler, Wittenbergerstr. 86
August Greiner, Leipzigerstr. 119.
Aug. Polze, Schützenplatz 7.
J. Podlowski, Wittenbergerst. 17, T. 7831
Anders Müller, Marienhofstr. 44.
Gust. Schwarzbach, Seminarstr. 12.
Ilse-Brikett sind überall zu haben.
A. Wetzke Drehgasse 9, lief. zu Tagespreisen.

Kolonialwaren

Bauer & Haase Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen 8% Rabatt.
Herm. Bergmann, Löscherstr. 8.
H. H. Fischer Spirituosen, Leipziger St. 101
Friedrich-Pieschen, Hubertusst. 58
Emil Gerlach, Louisenstr. 70. (8%)

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten Schokoladen- und Zuckerwaren der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

M. Glerth, Markgrf.-Heinr.-Platz 3
Max Herzog, Ziegelstr., E. [illegible]
Max Heller Cig., Spirituosen, Schönfelderst. 21.
Paul Hilbrich, Schäferst., [illegible]
A. König vorm. F. Adler, Spirituosen, Königsbrückerstr. 84
Walter Leuteritz Spirituosen, Concordienstr. 47.
Rich. Staudte, Torgauer Str. 42.
Walter Trepte Spirituosen, Sebnitzerstr. 11.
Otto Wagner, Alaunstr. 28.

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Brennabor-Ndl., Trompeterstr. 17.
Gerdes Falkenstr. 9, Königsbrückst. 8.
R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 32
Julius Hirschfelder, Louisenst. 52.
Max Liebezeit, Kasernenstr. 17.
Moritzstr. 7, I Dresdner Kinderw.-Depot
Ernst Schulze, Freibergerst. 19–23.
J. M. Strobbach, Ziegelstr. 41.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

E. Klaar Liliengasse 25, Ecke Josephinenst.
Männerhemden, Maschinistenanz.
J. Gemeiner, Tapisserie, Kesselsd.-St. 16

Landesprodukte

A. Wolf, Dr.-Trachau, Henricist. 3.

Lederhandlungen

Max Börner, Schillerstr. 2, Filiale: Löbtau, gegenüb. d. Rathaus.
H. Dindorf, Reißigerstr. 50.
Härtel, P. Oschatzerstr. 25, Tr. Leipzigerstr. 165.
h. Homuth, A. d. Dreikönigskirche 7.

Linol., Tapet., Wachst.

Th. Pusch Bürgerstr. 29.

Manufakturwaren

C. Funke, Blasewitz, Striesenstr. 5.
M. Güter, Modewaren, Leisnigerstr. 48.
Haller Löbtau, Dreikaiserhof, Kleiderstoffe.
Oswald Köhler Blusen, Kostümr., Markgrafenstr. 43.
Dietrich Schmidt Kleiderstoffe, Wäsche Pieschen Ausstattungen.

Möbelmagazine

A. Hey Lockes Nachf. T. 2402, Annenst. 45 Federmatr. m. abziehb. Polster M. 33
Max Bachmann, Klotzsche.
Clauss Möbelmagazin Löbtau, Ecke Löbtauer- u. Kesselsdorferstr.
B. Ehrlich — 5% — Neust., Louisenstr. 70.
Oskar Gebhardt Concordienstr. 41.
Möbel-Haus Centrum M. Fuchs, Freibergplatz 15
„Möbel-Mühle" — 5% — [illegible], Königst.
Möbel-Hesse Rosenstr. 45, Part. I, II, III. Etg. und Hinterhaus. Braut-Ausstattungen u. einzelne Möbel i. jed. Preislage.
H. Sommer, Reißigerstr. 56.
Gg. Stephan, Torgauerstr. 8.
Karl Trebisch, Leipzigerstr. 171.
Berth. Werner, Ammonstr. 29.
Curt Wilkerling, Mohnstr. 2.

Molkereiprodukte

Pfunds Molkereiprodukte [illegible]
A. Bargholdt Oschatzer Str. 19.
Pieschner Dampfmolkerei, Leipzigerstr. 32.

Musikinstr., Grammophon

Emil Drache Musikalien, Oschatzer Str. 2.

Obst- u. Grünewaren

Ernst Hanicke, Alaunstr. 28.
Hermann Trepte, Leipzigerst. 92.

Optiker

G. Rosenmüller Hauptstr. 18/20.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.

Papierhdlg., Schreibw.

Wilh. Goerdeln, Torgauer St. 36.
Arthur Grundig, Bürgerstr. 60.
B. Hagemann, Tittm. St. 12, Haydnst. 54.
G. Waurick, Trachenbergstr. 18.

Photographen

Hentschel, M. E. Briesnitz-, Kesselsd.-St.
E. G. Fr. Stotz, Leipzigerstr. 49.
Bruno Wendsche, Leipzig. St. 58.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 23.

Schnellbesohlanstalt.

Grüne Sohle „Marke Goliath" bekommen Sie in d. Schuh-Rep.-Werkst. Wettinerstr. 47, Grunaerstr. 57, Paul-Gerhardtstr. 11, Bürgerstr. 69.
Max Holdinger, Oppellstr. 46.
Rosenkranz, Alaunstraße, Ecke Kathar.-Str.

Schirme, Stöcke

Schirmfab. Funke Annenstr. 10, Kesselsdorfst. u. Bürgerst. 44
A. Trebes, Schandauerstr. 22 d.
Otto Türschmann, Rosenstr. 47.

Schuhw., Schuhmach.

Kinderstiefel bedeutend billiger
Partiewarengeschäfte Freibergerstr. 123, Weinerstr. 28, Zwickauerstr. 25, Grunaerstr. u. Zirkusstr. Ecke
J. Adler Kesselsdorferstr. 22, Schuhmachermeister.
Adolf Barthel, Torgauer Str. 74.
P. Christ, Kesselsdorferstr. 58.
L. Dölling, Holbeinstr. 44.
Reinh. Gambke, Borsbergstr. 28c.
Bruno Göbel, Borsbergstr. 21.
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Richard Grubert, Schuhwarenh. zum „Hans Sachs", Hans-Sachs-St. 25.
Max Held, Striesenstr.
Hyg. Schuh-Schnellrep., Mkgf. Hechpl. 26.
Otto Hofmann, Helgolandstr. 5.
Johann Jahnel, Hechtstr. 50 b.
Theophil Just Dresden 21, Dresdnerstr. 19 mechan. Schuhfabrik Turnerhalt „Saxonia"
Loewenthal, Wettinerst. 7, I. Etg.
Anton Müller, Annenstr. 43.
Naumann, Materniststr. 1, Ecke Sternpl.
A. Neumann, Löbtauerstr., Bismarckstr.
A. Nierle, [illegible], Tittmannst. 17
Karl Otto, Neust., Trachenb.-St. 60
W. Oesterreich, Schäferstr. 11.
Otto Palm, Rep.-Werkst., Wartb.-Str. 3
Julius Paschke, Hechtstr. 47.
P. Rätschmaier Schuhm., Schandauerst. 15
B. Schneider, Oschatzerstr. 52.
W. Schreier, Dr.-Trachau, Leipz. St. 169
R. Tradel Elisenstr. 62, Ecke Böhnischpl. — Blumenstr.
Paul Voigt, Wittbg. Str. 76.
P. Wronkow Nostitz-Str. 7. Alle Waren 10% Rab.
Wenzel Zotek, Feldschlößchenstr. 22

Süd- u. Fruchtweine

A. G. Hufeland Webergasse 7 Südweine in Flaschen und vom Faß pro Liter von 81 Pfg. an. Fruchtweine aller Art.
Obstweine Max Dönitz Überall zu haben.

Uhren- u. Goldwaren

Oswald Böttcher, Lößnitzstr. 24.
Rich. Eck Ecke Bautzner- u. Kurfürst.-Str.
Herm. Gallus, Schäferstr. 25.
Paul Harzbecker, Annenstr. 43.
Paul Juhrs, Tittmannstr. 15.
O. Klinkmüller Webergasse 23 I, Reparat. billigst.
Ernst Köhler Trompeterstr. 9. Reparaturen billigst.
Hugo Künzel, Wettinerstr. 5.
Gustav Mertig, Löbt., Kesselsd. St. 3
R. Meyer Wettinerstr. 12. im Tivoli.
Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Müller, Rosenstr. 40.
Victor Neumann Uhrmacher. Stärkengasse 34.
Goldw., Optik, Cigarr., Cigarett.
Feodor Plomer, Alaunstr. 33.
Bruno Richter, Löbt., Freib.-Str. 126
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 54.
Stritzke, Schäferstr. 46, Optik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 48.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Hans Trede, Kesselsdorferstr. 19.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.

Waffel-Fabriken

Waffeln [illegible] Waffeln sind delikat! **Alfa** A. Roch, Annenstr. 14

Warenhäuser

Bernhard Gäbler, Alaunstr. 25.
Pieschner Kaufhaus Leipzig. St. 57 u. Trachenb. St. 20

Wasch- u. Plättanstalt

Glitzner's Schäferstr. 49. Telephon 8674. Filialen in allen Stadtteilen.

Weine, Liköre

Hänichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr.
A. G. Hufeland Webergasse 7.

Zahn-Ateil., Zahnkünstl.

Karl Just, Leipziger Str. 107, II.
Max Langhammer Bautzner-Str. 5, 11.
Max Wendig, Oschatzer Str. 14.
Rudolph's Inh. M. Wagner Wettinerstr. 18. Schmerzloses Zahnziehen, bequeme Zahlungen.

Zahn-Praxis

Reform Gr. Zwingerstr. 12. Pirn. Platz, Eing. Johannisstr. 23b. Blasewitz, Schillerplatz 2.

„Kosmos" Cigaretten.

Zähne zieht, plombiert, ersetzt mögl. gänzlich schmerzlos **G. Schubert** Annenstr. 21, Annenhof. Kleine Preise.

Schuberts Möbelfabrik liefert billigst Möbel aller Art

Leutewitz

Alfr. Burkhardt, Brot-, Weißbäck.
Brauerei Leutewitz empf. vorzügl. Einfach-Bier.
Joh. Becker, Schnitt- u. Wollw.

Lungkwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik.
Gasthof Lungwitz, Ausflugsort.

Naußlitz

Rudolf Seidel, Bäckermeister.
B. Brückner, Fischr.-Matr., Grillenb.-St. 15
Max Erler, Fleischermeister.
Emil Wagner, Fleischermeister.
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft.
Fr. Kaul Sattler- u. Tapeziermstr., Möbelmag. Lieferung vollstg. Wohnungseinrichtung

Niederhäßlich

Arth. Erhard, Bäck. m. Motorbetr.
E. Walther, Haus- u. Küchenger.
A. verw. Krolop, Spirit., Kolonialw.
E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niedersedlitz

Webers Buch- u. Papierhdlg., Buchb.
Papsdorf, Cigarrenfabr., Bismarckst. 50
MaxOtto Fahrr., Nähm., Ersatzteile.
Gutth. Feistner, Fleisch., Dorfstr.
A. Klengel, Fleisch- u. Wurstw.
Günther, Fr. Klempnermeister, Eisenw., Haus-, Küchenger.
Wende, Osk. Schuhwaren, Lederhandlung

Possendorf

C. Weise, Uhren, Goldw., Opt.

Potschappel

Otto Arnold, Bäckermeister.
Franz Böhm, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. m. Motorbtr.
R. Zschäbitz Nachf., Drog., Farb., [illegible]
Carl Herrfurth, Fleischerei.
Theodor Horn, Fleischerei.
Max Lämpe, Fleischermeister.
Herm. Meschke, Fleischermstr.
Müller, Hugo jr., Galantr. u. Spielw.
F. Wenzel Pralinés, Eier, Käse, Molkereibutter.
Friedrich & Glöckner, Lack., Farb., Pins.
P. Herrmann, Herren- u. Damenkf.
H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenartikel
Kaufhaus Eckstein Wirtschafts- u. Geschenkartikel Spielwaren, Dresdnerstr. 22.
Central-Theater Sonnabd., Sonntg. Vorstllg. n. a. Fr.
Metropol-Kino, Sonntg., Dienst., Mittw.
H. Spörke, Kolonial- u. Manufaktw.

Carl Paul Konfekt., Kleiderstoffe, Putz, Manufaktur- u. Modewaren.

P. Löbner, Korbw., Kinderwag.
E. Uhlig, M. Fehres Nchf. Schnitt-, Wollw.
Faßbinder, Schuhspezial-Gesch.
Herm. Fischer, Schuhw. u. Rep.-W
Ernst Schüller, Gold- u. Silberw.

Rabenau

M. Henker, Bäck., Kond., Café.
Osw. Hübler, Brot- u. Feinbäck.
Max Zimmermann, Bäckerei.
C. Glöckner, Klempn., Haus- u. Küchenger.
Pfotenhauer, Kol., Eisenw., Spirit.
Alf. Hamann, Manufakt., Kurz-, Wollw.
Fr. Ww. Kunath, Rest. u. Fleisch.
Heinr. Watzek, Schuhhaus.
E. Horn, Uhren, Goldw., Musikw.
P. Morgenstern, Uhr., Goldw., Brill.
Anna Henke, Hüte, Mützen, Filz- u. Pelzw.

Radeberg

E. Böttcher, Bierhandlung.
Wiesental-Brauerei.
P. Zimmermann, Buchb., Papierhdlg.
Georg Hippe, Cigarren.
Adler-Drogerie.
Markt-Drogerie, Otto Schumann.
Max Klein, Eisenw., Werkz., Küchenger.
Klara Meschke Frauenheil[illegible] Bäder f. Krankenk.
Rudolf Lederer Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion.
Mannah empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Cl. Heinick, Kinderwg., Korb- u. Spielw.
Guido Wünsche Kleiderstoffe.
Albert Möbius, Schuhwaren.
Clem. Winkler, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbellag.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.
Metropol-Theater Täglich Vorstellung.
Otto Richter Uhren Goldw, Opt. Lieferant sämtl. Krankenk.
Vogel's Nachf. Uhren, Goldw., Brillen. Lief. f. Krankenk.
Richard Förster, Zahnatelier.
Osw. Zschunke Dentist, gepr. a. d. zahntechn. Schule z. Berlin.

Radebeul

Cigarren-Haus E. Hesse, am Bahnhof.
Rich. Führmann, Bäckermeister
Louis Lange, Fleischerei.

Schmiedeberg

O. Börnert, Bäckerei u. Produktengesch.
A. Fahnauers Nachf., Haus-, Küchenger.
Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Täubert, Korbw., Kinderwag.
Anton Büschel, Manuf.-, Kurz-, Wollw.
Cl. Lippmann, Manufakturwarenh.
H. Franz, Topf-, Porzell.-, Emaillew.
Max Müller, Uhren, Goldw., Rep.
Frieda verw. Winkler, Zahnatelier.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., Rep.

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
Hennig & Co., Fahrr., Nähm., Ersatzt.
M. Barth, Herren- u. Knabenkonf.
C. Plattner, Herr.- u. Knabengard.
Otto Sohr, Klempnerei, Markt 40
Karl Zorn, Manuf.-, Modewaren.
Glathe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schultz, Uhren, Goldw., Brillen.
Restaurant „Forsthaus".

Bruno Ehrlich, Rotfleisch u. Wurstw.
Deubener Schuh-Halle, Dresd. St. 39
A. Obermann, Schuhwarenlager.
Max Berger Schuhwarenhaus Dresdenerstr. 65.
Schuhwarenhaus Rob. Jäschke.
H. Lehdrich, Uhren u. Goldwaren.
Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche.
L. Eberlein Weiß-, Woll-, Schnittwaren.

Dippoldiswalde

Paul Becher, Haus- u. Küchenger.
R. Bormann Fahrräder, Nähmasch., Wasch- u. Wringmasch.
Konfektion — Kleiderstoffe — **Otto Bester** — Linoleum — Bettfedern

R. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Carl Marschner, Modewarenh.
Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Nietzold, Uhren, Goldw., Brillen
Zahnatelier M. Schubert.

Döhlen

Brauerei Döhlen empfiehlt ihr vorzügl. Einfach, Böhmisch, Lager, Münchner. Spez.: [illegible]
Gansauge Herr.-, Dam.-, Kind.-Konfekt., Putz, Manufaktur-, Schuhw.
Paul Trinks, Bäck. u. Konditor.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
G. Friedrich, Kol. u. Landesprod.

Neu-Gruna

Herm. Eismann, Bäckw., Mühlenprod.

Gorbitz

Bäckerei von Oswald Mielisch
Alfred Klotz, Kaufhaus.

Hainsberg

Peter Mader, Bäckermeister.
H. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw.

Kaitz

Alf. Hofmann, Bäck., [illegible]
Karl Stephan, Bäckermeister.
Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Kreischa

Herm. Thiel, Bäckermeister.

Klotzsche

Karl Hempel, Fleischermeister
Ernst Klugsche, Kohlenlager.
Paul Konath, Fahrräder, Nähmasch., Rep. schnell u. billig.

Lausa-Weixdorf

Max Beyer, Fleischermeister.
„Warenhaus Fd. Menzel" Sp. Arbeitergard., Anfert. n. Maß.

Laubegast

Herm. Göhl, Kolonialw., Delikat.
Rob. Dörffel, Eisenkurzw., Werkzeug.
Kühn, Markt: Obst, Gemüse, Landespr.

Herm. Paul, Schuhgesch. u. Rep.-Anst.
Ernst Simmgen, Uhrmacher.

Leuben

A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
O. Hentschel Möbel u. Polsterw.
A. Weinhold, Bierhandlung.
Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
C. Beier, Schnitt- u. Wollwaren.
Max Schmidt, Schuhwaren.
F. Heinze Schuhwar., Garderobe, Hüte, Weiß- u. Wollw.
M. Klopfer, Uhren, Gold-, Musikw.

Niederpesterwitz

P. Bock, [illegible]

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich: Zentralverlag für das Bezugsquellen-Verzeichnis Josef Wichterich, Leipzig.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Putze nur mit
Globus-Putzextrakt
Globus
Putzextrakt
Bester Metallputz der Welt

Fahrräder
Görieke, Haenel, Torpedo und Aegir, nur beste Marken.
Auch gegen Teilzahlung.
Mäntel, Prima-Ware, 1 Jahr Garantie . . . . . 5.50 M.
Extra-Prima . . 7.50 bis 10.50 „
Gebirgs-Mäntel . 4.00 „ 8.50 „
ohne Garantie von 2.50 M. an
Schläuche, prima 2.50 bis 5.50 M.
Laternen . . . 0.75 „ 10.00 „
Sättel . . . . 1.90 „ 7.50 „
Ketten . . . . 1.75 „ 9.00 „
Pedale . . . . 1.80 „ 5.50 „
Glocken . . . . 0.20 „ 2.50 „
Schutzbleche von 0.90 M. an.
Reparaturen werden schnell und sachgem. ausgeführt
Auch Räder zu verleihen.
J. Bläsche, Wettinerstr. 44
Fernsprecher 10564.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Mutterspritzen
Spülkannen, Leibbinden
sowie sämtliche
Frauen-Artikel
Kataloge gratis. 10 % Rabatt.
R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma!

Aepfel, frische, 5 Pfd. 40 Pf. 70 Pf. u. 1,10 M.
Pflaumen, getr., böhm., 5 Pfd. 1,40 M.
Birnen, getrockn. böhm., 5 Pfd. 1,25 M.
empfiehlt Obstkahn, Terrassenufer.

Gut u. billig
erhalten Sie Maßanzüge, wenig getragen, auch für starke Pers., Maßpaletots, Musteranzüge, Joppen Jacketts, Westen, Stoffhosen, Radfahrer- und Reithosen sow. Kinder-Anzüge a. bess. Stoffrest.
Große Auswahl in
Burschen- u. Schul-Anzügen
Große Auswahl in Wettermänteln.
Verleih. u. Verk. v. Fracks u. Gehröcken. Große Auswahl in Frauengarderoben und Federbetten, Schuhwaren für Herren, Burschen und Kinder.
Wähler, Dresden-A.
Breite Straße, Zur billigen 12, 2.
Kunden von ausw. Fahrtvergütung

Frauenleiden
jeder Art, diskrete Behandlung
Frau Maria Stöcker
Strehlener Strasse 44, I.
2 Minuten vom Hauptbahnhof.

Auf Kredit
kaufen Sie am billigsten nur bei 1 Mark wöchentlicher Abzahlung
Möbel, Polsterwaren
Herren- u. Damen-Konfektion
Manufakturwaren, Schuhe
Bettfedern, Uhren, nur bei
Harnik, Pillnitzer Str. 12.

„Kopf hoch"
und aufgepasst! Die Parole für heute und immer lautet nach wie vor:
Rheinperle und Solo
Margarine sowie die beliebte
Pflanzenbutter-Margarine
Cocosa
Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. — — Überall erhältlich!
Allein. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Gach.
Rheinperle, Solo & Cocosa statt Butter das beste!

Schwerhörige!
Ohrschutztrommel „Noris". Diese Erfindung ist nur bei Hugo Löffler, hyg. Handlg., Wettinerplatz 9, erhältlich. Ich warne vor Nachahmung. Erfinder Leonhard Winkler, Nürnberg.
Viele Dankschreiben.
Eisele i. B. Habe das Telephongespräch nie gehört und jetzt verstehe ich alles sehr genau. F. in S. Konnte 14 Tg. danach leichter hören.

Wer mit dem Gelde rechnen muß, braucht eine gute Einkaufsquelle!
Mechanische Kleider- u. Wäschefabrik
Freitestraße 29
Mutterspritzen
Manufakturwaren
an Familien auch
auf Teilzahlung.

Frauen
gebrauchen bei Periodenstörung nur echte Menstruationstropfen, Flasche 5.50
Tee, großes Paket 1 M.
Frau Hennig, ärztl. geprüfte Masseuse
Am See 24, 1.
Hygienische Frauen-Artikel
Federbetten kauft stets Reinigung Amalienstraße 12.

Wer übernimmt?
den Verkauf eines viel verlangten, billigst abzugebenden Nahrungsmittels? Suche überall Händler, Hausierer rc. Fabrikarbeiter und Frauen verdienen damit als Nebenverdienst ebenfalls viel Geld. Prospekt gratis. K. Bressler, Esslingen a. N.

Mutterspritzen
mit 2 Kanülen von 1.75 M. an, Spülkannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbind. u. hygien.
Frauen-Artikel
Preisliste gratis. Auf Verl. 10 Proz. Rabatt.
Frau Heusinger
37 Am See 37, Ecke Dippoldiswalder Platz.
Man achte auf die Firma.

12 Kabinett-Photographien von 3 M. an liefert Photograph Rich. Jähnig Marienstraße Nr. 12 im Hause von Weigel & Zeeh.

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge kauft man am billigsten bei
E. Köhler, Am See 13.

Nur Gr. Brüdergasse 11, II.,
Eingang Quergasse
kaufen sie herrschaftl. getr. H.- u. D.-
Kleider,
Schuhe, Wäsche staunend billig. Kein Laden wird Fehrt empfiehlt.

Zöpfe
in großer Auswahl, auch von dazugegebenen Haaren, werden billigst angefertigt. Richard Heger, Gr. Zwingerstr. 12, i. H. d. Konsumv.

Hygienische Frauenartikel
Desinfektionspulver und -Essenzen, Gummiwaren, Spülapparate, Mutterspritzen, Leibbinden
Preisliste gratis. 10 % Rabatt.
E. Pietzsch
7 Zahnsgasse 7.

Für Wiederverkäufer!
Gratulationskarten für jede Gelegenheit: Geburtstag, Grüne u. Silberhochzeit, Verlobung, Patenbriefe, Trauerkarten usw. sowie Briefmappen empf. zu bill. Preisen Fr. Knauthe, Luxuspapiere, Dresden-Altst., Röhrhofsg. 14. Fernspr. 18 656.

Damen
bei Störungen, Unregelmäßigkeiten d. Blutzirkulation
Menstruationspulver
„Frebar"
(Flor. anthem. nob. plv. subt.) a M. 3.—, erhältlich bei
Blembel Nachf.
Drogenhandlung, Dresden-A.
Wilsdruffer Straße 36.

Kinderwagen
Klappsportwagen, bekannt a. billigste Quelle, da kein Laden.
Liliengasse 8, pt.

Herren- u. Damenrad mit Freilauf bill. z. verk. ev. Teilz. Große Brüdergasse 21, II.

Enorm billig
kaufen Sie jetzt in dem nur noch
• kurze Zeit •
bestehenden
Total-Ausverkauf
(wegen Auflösung)
Kleiderstoffe
Leinen, Baumwollwaren
Leib- und Bettwäsche etc. etc.
Winter-Artikel jetzt spottbillig.
Friedr. Paul Bernhardt
Tel. 1493 3 Schreibergasse 3 Gegr. 18..

Cotschütz, Gittersee, Klein-Naundorf, Burgk u. Zieh..
Bestellungen
auf die Dresdner Volkszeitung, Wahren Jakob, Glühl.. sowie alle andere Parteiliteratur nimmt entgegen
Herm. Weichhold, Cosebütz, Körnerstraße 1, 2. E..
Inseraten-Annahme.

Soeben erschienen:
Volksentrechtung – Polizeiwillk..
Die Wahlparole des schwarzblauen Blocks.
Reden der Abgeordneten David, Frank, Scheidemann und des Reichskanzlers bei den Etatsberatungen vom 9. bis 19. Dezember 1910. Nach den stenogr. Berichten.
Preis 40 Pfennig.
Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Gr. Zwinger.
Alle Austräger der Volkszeitung nehmen Bestellungen entg..

Potschappel.
Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtl. Partei-Literatur, Inserate, Drucksachen nimmt entgegen
Frauenlobs Buch- u. Papier Handlung
Dresdner Straße 44.

Kinderwagen
Klappsportwagen, Kinder..
Tränkner, Luisenstr..

Deutscher Transportarbeiterverband
Verwaltungsstelle Dresden.
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähr. Mitglied, der Fensterreiniger
Rudolf Halir
nach langem schwerem Leiden verschieden ist.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. Mai, nachmit. 3½ Uhr auf dem äußeren katholischen Friedhof (Bremer Str.) statt. Wir ersuchen um zahlreiche Beteiligung.
Die Verwaltung.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater Rudolf Halir nach langem schwerem Leiden sanft verschieden ist.
Dies zeigt an
Die trauernde Witwe nebst Kindern und Angehörigen.
Dresden, 9. Mai 1911.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 10. Mai, nachmitt. 3½ Uhr, vom äußeren katholischen Friedhof aus statt.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme und für den herrlichen Blumenschmuck bei dem so schweren Verlust unseres viel zu früh aus dem Leben geschiedenen lieben guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels
Walter Kämpfe
drängt es uns, allen Verwandten, Freunden, Nachbarn, Hausbewohnern und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Besonderen Dank dem Turnverein Freie Turner für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte, dem 4. Gesangchor für den erhebenden Gesang am Grabe sowie allen anderen Vereinen und Klubs.
Löbtau, den 9. Mai 1911.
Die tieftrauernde Familie
Hermann Kämpfe
Restaurateur, nebst Angehörigen.

Für die freundliche Teilnahme bei dem Begräbnis ihres teuren Entschlafenen sagt herzlichen Dank
Familie Rehn, Coffebaude.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

[illegible] ... bleiben ... der eine aus Furcht, es könnte nur ein Kriegervereinsmitglied werden; der andere, weil er die vorlauten Augen seiner Vorgesetzten fürchtet; der dritte, weil er es mit dem Ortspfarrer nicht verderben; der vierte, weil er dem Kantor auch nicht zum Schafskopfspielen gekündigt war; der fünfte, weil ihm der Gemeindevorsteher einst, wenn er auch im Skat fünf Solo hintereinander verlor: das tut nichts! Da ziehe ich gern den Hut vor einem organisierten Sozialdemokraten, ja selbst der bekannte Zentrumsgimpel ist mir noch lieber als so ein verdrückter Kannegießer, dem der Herrgott scheinbar nur ein Maul geschenkt hat, daß er über die Steuern losziehen kann. Um ein Wort Abraham a Santa Claras zu gebrauchen: diese Sauertöpf, diese Angsthasen, diese finsteren Wolken, diese Mauskatzen, Holzapfelkrämer, Spiegelzeiten, diese politischen Bruthennen sind das Hauptübel, was auf Erden herumläuft. Sorgbekümmerter! Nehmt dies Blatt und reibt es solchen Kalibanen unter die Gänsfersnasen! Sie sollen es lesen, sollen sich schämen wie Jungfrauen, die man beim Baden erwischt. Man reiche ihnen die Quaste — runter von der Schlafmütze, haut ihnen eine Lederklatsche aufs Dach, damit sie munter werden und ihre politisch-ambitionale Rückheit erkennen und damit sie sich endlich, bevor sie eingesargt und eingescharrt werden, in einem politischen Verein aufnehmen lassen. Nur so können sie sich vor Schande über das Grab hinaus retten!"

Naturkunde Pilzexplosionen. Es läßt sich eigentlich kaum noch begreifen, daß nach einer alten Regel gelehrt wurde, die Pflanzen hätten keine Bewegungsfähigkeit und darin bestände ihr wesentlicher Unterschied von den Tieren. Die Bewegungen der Pflanzen sind vielmehr von einer sehr vielseitigen Art und beschränken sich durchaus nicht auf das Wachstum. Allerdings haften zeitlebens die meisten Pflanzen mit einer Wurzel an einem bestimmten Platz im Boden, aber es fehlt nicht an Tieren, die ganz ebenso eine festsitzende Lebensweise führen. Die wundersamen Vorrichtungen bei den insektenfressenden Pflanzen beispielsweise, bei denen sich auf bestimmte Reize hin ein Deckel über einer Falle schließt, sind doch kaum in geringerem Sinne Bewegungen wie das Auf- und Zugehen einer Muschel. Aber auch bei den niedersten Pflanzen kommen sehr ausdrucksvolle Bewegungen vor, nur daß sie weniger auffällig erscheinen und sich gewöhnlich eng an die Vorgänger von Wachstum und Fortpflanzung anschließen. Bekannt sind die Mittel, deren sich die fürsorgliche Mutter Natur bedient, um verschiedenen Gewächsen eine möglichst große Verbreitung zu verschaffen, indem die Samen weithin ausgestreut werden. Bei zahlreichen Pflanzen wird diese Absicht dadurch erreicht, daß die Samen zu einem leichten Spiel für den Wind gemacht werden, bei anderen werden sie durch wahre Explosionen aus den Kapseln nach allen Richtungen hinausgeschleudert. In solcher Weise besorgen auch manche Pilze die Verteilung ihrer Sporen. Professor Buller, der jetzt eingehende und fesselnde Forschungen über Pilze veröffentlicht hat, stellt fest, daß ein einziger Pilz zwei Tage lang in jeder Minute rund eine Million Sporen ausschleudert, die durch eine starke Beleuchtung sichtbar gemacht werden können. Auf diesem Wege konnte der Forscher sogar die Geschwindigkeit messen, mit der die Sporen vom Pilz ausgeworfen werden. Diese betrug 40 Zentimeter in der Sekunde in waagerechter Ebene, aber schon nach einem Weg von zwei Millimetern begannen die Sporen zur Erde zu fallen. Diese Ziffern deuten auf eine ganz außerordentliche Kraftentfaltung des winzigen Gewächses.

Kleine Mitteilungen Die Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose hat jetzt, wie in der letzten Verhandlung mitgeteilt wurde, unter starker Besteuerung zu leiden. Es sind leider die einzelnen Spenden, die bisher in einer Gesamthöhe von 72000 M. für wissenschaftliche Tuberkulosearbeiten bewilligt wurden, durch Steuern um nicht weniger als 14500 M. verkürzt worden, und wiederholte Reklamationen dagegen hatten keinen Erfolg.

In der Bürgerwiese, nahe dem Nymphenbrunnen, wird morgen vormittag 10 Uhr das Otto-Ludwig-Denkmal von dem Vorsitzenden der Tiedge-Stiftung in einer schlichten Feier der Stadt übergeben. Die weiße Marmorbüste des Dichters ist von Arnold Kramer geschaffen.

Im Leipziger Schauspielhaus beschwor, wie im Berl. Tageblatt zu lesen steht, die Erstaufführung von Leonid Andrejews Spiel „Das Leben des Menschen“ einen regelrechten Theaterskandal herauf. Die ersten Bilder wurden mit eisigem Schweigen aufgenommen; bei den letzten Bildern verließ das Publikum fluchtartig das Haus, und die Zurückgebliebenen spielten unter Pfeifen und Singen mit.

Am 11. Juni wird in Italien eine allgemeine Volks- und Gewerbezählung stattfinden. Der Minister für Ackerbau, Industrie und Handel, von dem die Zählung abhängt, hat die Lehrer der Volks- und Mittelschulen, sowie die Gemeindeärzte durch Rundschreiben auffordern lassen, durch Vorträge die Bevölkerung über den Zweck der Volkszählung aufzuklären und ihnen die Richtigkeit der Angaben ans Herz zu legen. Vor allem ist der Bevölkerung klar zu machen, daß die Angaben in keiner Weise für die Einschätzung der Steuerbeamten verwendet werden würden.

Nach auf der Pforte eingegangenen Nachrichten sind in Jerusalem zwei Gendarmen als Mitschuldige der Diebstähle in der Omar-Moschee verhaftet worden.

Aus Paris wird berichtet: Zwei Ärzte aus Dijon, die Doktoren Barbeix und Brenning, haben erfolgreiche Versuche gemacht, durch den elektrischen Strom eine örtliche Betäubung zu erzielen, die bei den größeren Operationen Anwendung finden kann. Bei einigen Wiesen, denen ein Finger amputiert werden sollte, wurde eine große Elektrode auf dem Rücken befestigt, eine andere auf dem Handrücken gelegt. Dann wurde ein schwacher Strom hindurchgeschickt, der dem Patienten die Empfindung hervorrief, als ob der Arm mit Nadeln gestochen würde, dann aber eine völlige Unempfindlichkeit zur Folge hatte. Die beiden Ärzte erblicken die Vorzüge dieser elektrischen Methode darin, daß keine Vergiftungserscheinung hervorgerufen werden kann, daß eine genaue Abstufung der Stärke möglich ist und daß die Empfindungslosigkeit in dem Moment aufgehoben wird, wo man den Strom unterbricht. Die Operierten kommen sofort wieder zu sich und haben auch nicht den Zustand der Halbbetäubung, der nach der Anwendung von Chloroform gewöhnlich ist. Die beiden Ärzte haben erst eine große Zahl von Tierversuchen angestellt, ehe sie zur Anwendung auf den Menschen übergingen.

Heiteres Wahres Geschichtchen. Beim Appell wird auch der Befehl vom Herrn Oberst verlesen, dahin lautend, daß die Mannschaftszimmer gut geheizt und nicht unter 15 Grad haben sollen. Zwei Tage darauf revidiert der Oberstabsarzt die Stuben. Gleich bei der ersten bekommt ihm die in vorschriftsmäßiger Haltung abgegebene Meldung entgegen: „Stube 18, ein Gefreiter, zwölf Mann, ein Mann im Revier!“

„Wieviel Grad Wärme haben Sie hier?“ fragte der gestrenge Oberstabsarzt.

„15 Grad, Herr Oberstabsarzt!“

„Wo ist das Thermometer?“

„Wir haben keinen, Herr Oberstabsarzt!“

„Zum Donnerwetter, woher wissen Sie denn, daß es hier 15 Grad hat?“

„Ist Regimentsbefehl, Herr Oberstabsarzt!“ war die lakonische Antwort des Gefreiten. (Jugend.)

Dresdner Kalender

Theater. Repertoire vom 10. Mai. Opernhaus (Altstadt): Die Afrikanerin. Oper in fünf Akten. Musik von Meyerbeer. Anfang 7 Uhr. — Schauspielhaus (Neustadt): Zopf und Schwert. Lustspiel in fünf Aufzügen von Karl Gutzkow. Anfang 7½ Uhr. — Residenztheater: Der Weiberfeind. Anfang 8 Uhr. — Zentraltheater: Der schöne Gardist. Anfang 8 Uhr.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königlichen Schauspielhaus findet Donnerstag den 11. Mai die 15. Aufführung der Tragödie Glaube und Heimat von Karl Schönherr statt. Das Werk geht außer Abonnement in Szene. Der Vorverkauf beginnt Mittwoch den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Königl. Schauspielhauses. Die Generaldirektion veranstaltet auch in diesem Jahre eine zehn Abende umfassende Schiller-Folge. Für diese wird ein Sonderabonnement zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Die Folge beginnt Donnerstag den 25. Mai.

Auf die Otto-Ludwig-Feier der Tiedge-Stiftung in Dresden, die morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Saale des Vereinshauses (Zinzendorfstraße 17) stattfindet, weisen wir nochmals hin. Der Eintritt ist unentgeltlich, doch an den Besitz einer Eintrittskarte gebunden. Die Karten erhält man in der Hofbuchhandlung (Warnatz u. Lehmann), Schloßstraße, in der Buchhandlung von Höckner in der Neustadt, Hauptstraße 5, und in der Volksbuchhandlung, Zwingerstraße 14.

Arbeiterbibliotheken

Bibliothek des Bezirks Radebeul-Oberlößnitz. Ausgabestelle in Henschels Restaurant zur scharfen Ecke an jedem Zahlabend, welcher Sonnabends nach dem 1. und 15. jeden Monats stattfindet. Dieselbe enthält zirka 200 Bände und Broschüren und wird den Genossen zur regen Benutzung empfohlen.

Bezirk Reichenberg. Unsere aus fast 300 Bänden bestehende Bibliothek bietet jedem Parteigenossen und den Mitgliedern der hiesigen Gruppe des Jugendbildungsvereins eine gute Auswahl in Partei-, wissenschaftlicher und Unterhaltungsliteratur. Darum sollte jedes Mitglied zu seiner geistigen Bildung fleißig Gebrauch von der Bibliothek machen. Bücherausgabe jeden Mittwoch und Sonnabend, abends von 8 bis 9 Uhr, in der Königsbrauerei.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Zur Beachtung! Alle Vereinsangelegenheiten sind in Zukunft mit dem Genossen Oskar Ebel, Zwingerstraße 12, alle Kassenangelegenheiten mit dem Genossen Erich Kohla, Brunnenstraße 30, 1. Etage, zu regeln. An den Genossen Ebel sind auch alle Zeitungsnotizen zu senden.

Zentralvorstand. Nächsten Montag Sitzung.

Gruppe Löbtau. Mittwoch den 10. Mai abends 7 Uhr Spielabend.

Gruppe Pieschen-Trachenberge. Mittwoch 8½ Uhr in Dalands Restaurant Liederabend. Am Klavier Herr Menle.

Gruppe Mickten-Kaditz. Mittwoch in Schanges Restaurant Vortrag über die Schundliteratur. Gäste willkommen.

Gruppe Johannstadt. Im Starkes Restaurant Unterhaltungsabend.

Leben • Wissen • Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 105 Dresden 9. Mai 1911

Die Internationale Hygiene-Ausstellung

2

Berufskrankheiten

Einer der gefährlichsten Feinde der Arbeiterschaft ist die Berufskrankheit. In unserer Zeit der weitgehendsten Arbeitsteilung, wo der Arbeiter in einseitiger Weise den ganzen Tag in einer bestimmten Arbeit auf das stärkste angespannt ist, da drückt diese Arbeit dem Gebildeten allgemach ihren charakteristischen Stempel auf. So kommt es, daß sich die Angehörigen eines bestimmten Berufes mit Leichtigkeit an gewissen Merkmalen der Glieder- oder der Gesichtsbildung erkennen. So lange solche unharmonische einseitige Körperentwicklung lediglich das ästhetische Gefühl verletzt, mag es noch hingehen, wenn aber die Gesundheit des Menschen darunter leidet, dann ist es Pflicht des Einzelnen wie der Gesellschaft, hygienische Maßregeln zu ergreifen, um die Gesundheit des Arbeiters zu schützen.

Die Ursache der Berufskrankheiten ist wohl im allgemeinen Ueberarbeit. Es sei nur an die Schwindsucht erinnert, von der man in Berufen, die unter starker Staubentwicklung leiden, gemeinhin als von der „Berufskrankheit“ spricht. Die lange Arbeitszeit in der Textil- und Holzindustrie z. B. läßt dem Arbeiter keine Zeit, die schweren Schädigungen seiner Atmungsorgane durch Ruhe oder Bewegung in frischer reiner Luft auszugleichen. Hinzu tritt dann in der Regel noch ungenügende Ernährung und die Bedingungen zum Siege der Berufskrankheit sind gegeben.

In der populären Abteilung der Ausstellung finden wir den Raum für Berufskrankheiten gleich rechts vom Haupteingang. Auf einer Tafelle ist dargestellt, wie stark die einzelnen Berufe von der Lungenschwindsucht betroffen werden. Die größte Sterblichkeit zeigen nach ihr die Steinmetzen und Porzellanarbeiter. Der Staub des Steines ist wegen seiner spitzen und scharfen Kanten besonders gefährlich. Bei den Steinarbeitern sterben von je tausend 35 an Lungenschwindsucht, bei den Porzellanarbeitern 14. Bei den Tabakarbeitern, von denen 9 vom Tausend an dieser Krankheit sterben, trägt schwächliche Körperbeschaffenheit und unzweckmäßige sitzende Lebensweise viel dazu bei. Dann folgen Blei-, Holz- und Papierarbeiter mit 8 bis 6 solcher Todesfälle. Im allgemeinen ist die Sterblichkeit an Schwindsucht in den Berufen mit Staubentwicklung noch einmal so groß als in denen ohne Staubentwicklung. Am stärksten ist die Staubentwicklung in Zement- und Filzschuhfabriken, während sie in Laboratorien am geringsten ist. Entsprechend diesen Verhältnissen muß der dem einzelnen Arbeiter zur Verfügung stehende Luftraum in solchen Betrieben größer sein, besonders wo es zu Entwicklung von Rauch und giftigen Gasen kommt. Wenn 30 Kubikmeter für eine einfache Werkstatt genügen, sollen in diesen mindestens 35 auf den einzelnen Arbeiter entfallen. Durch Staubabsauge-Anlagen sucht man heute immer mehr dem Uebel zu begegnen. Querschnitte durch Lungen verschiedener Berufsarbeiter zeigen, wie die Lunge durch den betreffenden Staub eine eigenartige charakteristische Bildung und Färbung annimmt und allmählich verhärtet oder zerlegt wird.

Als zweite wichtige Gruppe finden wir zahlreiche Darstellungen von Hautkrankheiten, die durch Einwirkung giftiger Gase und Flüssigkeiten hervorgerufen werden. Am stärksten sind naturgemäß die Hände diesen Einwirkungen ausgesetzt. Wenn man diese Hände sieht, die bei schwerer ehrlicher Arbeit zum Lohne so verunstaltet werden, während Tintenschreiber und Dividendenberechner die zartesten Finger behalten, dann versteht man die pessimistische Auffassung, die die Arbeit als einen Fluch betrachtet. Laboratoriumsarbeiter, Drechsler, Gilbearbeiter, Kalkarbeiter usw. sind auf diese Weise besonders schwer gefährdet. Eine große Rolle spielen hier auch die Bleikrankheiten. Weniger gesundheitsschädliche als vielmehr unschöne Bildungen der Hand durch die sogenannten „Schwielen“ ergeben sich bei Tischlern, Schmieden, Schuhmachern, Zimmerleuten usw.

Furchtbare Darstellungen des Gesichts kann die Rotzkrankheit, der sehr leicht Pferdeknechte durch Uebertragung von Pferden anheimfallen, erzeugen. Aber als eine besonders für unsere Zustände charakteristische Krankheit muß man die „Stickseuche“ betrachten. Wir sehen die traurige Gestalt einer Amme dargestellt, die durch das syphilitische Kind ihres Dienstgebers angesteckt wurde, das ist doch eine ganz besondere Art von Berufskrankheit, die manchenlei sozialkritische Gedanken wachruft.

Noch so manche andere Krankheiten sind in guten plastischen Nachbildungen dargestellt. Wir sehen den Ausschnitt eines Körpers, der uns einen Leistenbruch vor Augen führt, wie er durch Heben schwerer Lasten entsteht. Eine Darmschlinge dringt durch den Leistenring, einen Kanal, der nur durch lockeres Bindegewebe verschlossen wird. Die Nachbildung eines Fußes zeigt, wie stark Krampfadern bei Personen auftreten, die viel stehen müssen usw.

An zahlreichen Tafeln finden wir ferner statistische Darstellungen über Krankheitshäufigkeit, Sterblichkeit und Unfallhäufigkeit in den einzelnen Berufen. Hiernach ist diese am stärksten im Bergbau und den Steinbrüchen, am geringsten in der Textilindustrie. Von allen Unfällen wäre nach amtlicher Feststellung die größere Hälfte vermeidbar gewesen. Ein Beweis, daß die Hygiene auf diesem Gebiete noch viel zu tun hat.

Die Tafel, die die Sterblichkeit in den einzelnen Berufen angibt, ist besonders interessant. Sie zeigt, daß mäßige Tätigkeit sehr geeignet ist, das Leben zu erhalten. So erreichen Geistliche das höchste Alter, während die Beschäftigungslosen am stärksten von der Sterblichkeit betroffen werden. Interessant wäre hier gewesen festzustellen, ob das in gleicher Weise bei Armen und Reichen der Fall ist. Die größte Sterblichkeit weisen auf: Kellner, Tagelöhner, Hausierer, Bergleute, Feilenhauer, Schornsteine usw., was eine Folge ungeregelter oder überlanger Arbeitszeit oder auch überanstrengender Arbeit in ungesunder Luft ist. An einer weiteren Tafel ist ferner ersichtlich, wie wichtig die rechtzeitige Arbeitsunterbrechung für Frauen im Schwangerschaftszustande ist. Während von arbeitenden Frauen in diesem Zustande 15,5 Prozent Frühgeburten hatten, kamen auf Ruhende nur 2,8 Prozent. Besonders stark sind die Bleiarbeiterinnen hiervon betroffen. So kommen bei diesen z. B. in Frankreich auf hundert Niederkünfte 70 Früh- und Fehlgeburten. Die Kindersterblichkeit zeigt sich im allgemeinen in den Industriestädten am stärksten. So sterben in Chemnitz zirka 35 Prozent Neugeborene im ersten Lebensjahre.

Um den verderblichen Einflüssen der Berufsarbeit zu begegnen, kennen heute die verschiedenartigsten Schutzmittel zur Anwendung, von denen eine große Zahl ausgestellt ist. Handschuhe, Brillen, Schutzleder usw. Das ist gewiß ein ganz interessantes und lehrreiches Material, das uns aber in seiner Mangelhaftigkeit auch einen Einblick gibt, wieviel auf diesem Gebiete noch zu tun ist. Viele Berufe werden hier noch ein Eingehen auf ihre besonderen Verhältnisse vermissen. Daß in dieser Gruppe die Heimarbeitsausstellung fehlt, bedeutet, wie man sehr schnell erkennt, ein gewaltiges Loch in dem Gebotenen. Aber auch die hygienischen Vorbeugungsmaßregeln in den industriellen Fabrikbetrieben bedürfen im größten Maße der Vervollkommnung. Hier sollten alle einsichtigen Kreise es als ihre soziale Pflicht betrachten, die Bestrebungen der Arbeiterschaft und ihrer Vertreter in Staat und Gemeinde auf umfassenden Ausbau der Arbeiterschutzgesetzgebung zu unterstützen. Denn schließlich hängt doch von der Gesundheit der arbeitenden Bevölkerung das Wohl des ganzen Volkes ab.

M. Menzer

Die Vagabunden

(96)

Roman von Karl von Holtei

Zu Hause saßen sie lange stumm und betrübt.

„Hedwig,“ hub der Alte an, „ich habe seinen Namen nicht genannt, seitdem ich mit dem Schwerte zwischen euch getreten bin, wie der Strafengel, der die ersten Menschen aus ihrem Paradiese vertrieb. Ich habe dich aus dem beinigen vertrieben. Und du klagst nicht! Du schweigst und schleichst grau trieben. Und du klagst nicht! Du schweigst und schleichst stumm und traurig hinaus. Wie wäre besser, ich läge beim Puppenspieler und der Antoinette, als daß ich den sprachlosen Jammer mit ansehen muß. Sprich nur, weine nur, mache mir nur Vorwürfe, ich bitte dich um Gottes willen! Tadle meine Grausamkeit, meinen Hochmut, meine Härte mit harten Worten, damit ich Worte finde, mich gegen deine Anklagen zu verteidigen! Wenn du so schweigend duldest, werde ich an mir selbst irre und komme mir vor wie ein Bösewicht. Habe ich denn wirklich so unrecht getan?“

„Du hast recht getan, mein Vater, und alles Unrecht ist auf meiner Seite. Deshalb schweige ich. Wie sollte ich mich auch verteidigen? Habe ich nicht, von meiner Jugend und Unerfahrenheit irre geführt, einem jungen Manne Gehör gegeben, der es unmöglich gut meinen konnte? Der mein kindisches Vertrauen mißbrauchen wollte für seine herzlosen Zwecke? Ja, ich liebte ihn. Liebte ihn schon damals, da er unseren alten Tanzlehrer begleitete; liebte ihn, wie vielleicht

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

liebte ich, daß ihm gelernt. In meiner heißen Liebe hatte ich alle du ihn mir bringtest. Ich bedachte nicht, daß er ein bemaßloser Abenteurer sei! Ich sah in ihm nur den bescheidenen, wohlerzogenen, anmutigen Fremden. Von dem Gerüchten, die mir bewußten, habe ich keine Ahnung gehabt, und wollte in den letzten Tagen meines Zusammenlebens mit ihm eine solche Ahnung aufkommen, so wurde sie immer wieder zurückgedrängt durch die unbeschreiblichen Gefühle, die seine Gegenwart in mir erregten. Warum sollte ich dir's verschweigen — beim Zorn gegen uns machte mich sehr unglücklich, und wärest du damals nicht auf den Tod krank gewesen, hättest du nicht deiner Tochter Pflege bedurft; hätte ich dich verlassen dürfen, ohne dich zu morden — wer weiß, was ich in jenem schauderhaften Momente getan, wo du mir die Wahl ließest. Ja, damals klagte ich dich an! — Ach, die Zeit hat mich belehrt, daß du keine Klage verdienst, nur Dank! Denn, sprich selbst, würde der Mensch, den ich liebte, von dem ich mich geliebt wähnte, so lange geschwiegen haben, wenn sein Herz dem meinigen sich würdig hielte? Würde er, dessen Namen ich nicht mehr aussprechen will, der vor einer Drohung entfloh wie ein Feiger, ebenso feig gewesen sein, wenn sein redlicher Wille, seine gute Absicht, seine treue Gesinnung für mich ihm Waffen, gute, gerechte Waffen ihm dargeboten hätten? Sein Verstummen klagt ihn an und rechtfertigt dich! Mag dein Herz blumen, mag meine Seele sich grämen — für dich habe ich nur Verehrung, Liebe, Gehorsam; für dich, mein Vater, habe ich nur kindliche Hingebung. Diese dir zu beweisen gönne mir. Begehre nicht ferner, daß wir zwei uns trennen sollen, daß ich einen Platz, sei es der glänzendste, in einem großen Hause aufsuche! Laß mich bei dir! Nur bei dir ist Trost für betrogene Liebe; nur an des Vaters Brust wohnt Friede für meine Brust; nur indem ich dich hüte, mich in dir vergesse, kann ich vergessen lernen, wie sehr ich ihn liebte — wie ich ihn noch immer liebe."

Der Rittmeister lüftete den grünen Schirm, der seine kranken, einst von einer Granate geblendeten Augen verdeckte, um sich die Tränen besser trocknen zu können.

„Weine nicht!" rief Hedwig, „es ist dir schädlich, deine armen Augen sind immer entzündet."

„Weine nicht!" entgegnete der Vater; „weine nicht! Wie oft mußte ich dir das zurufen! Du weinst so viel. Meinst du, ich höre das nicht? Laß mir auch die Freude; solche Tränen sind Freudentränen; sie gelten der besten Tochter, die ich Unwürdiger gar nicht verdiene; und wenn sie den Augen weh tun, so hole der Teufel die Augen; dem Herzen tun sie wohl. Oder glaubst du, ich hätte kein Herz?"

„Horch, Vater, ein Posthorn! — Ein Reisewagen! Vier Pferde vor. Sie halten bei der Post!"

„Es wird der Divisionsgeneral sein; er geht zur Truppenübung. — Na, da mußt du mir wohl die gute Uniform herausfischen; da heißt's morgen früh seine Aufwartung machen. Ja, der Herr General! Vor Jahren, da ich schon Leutnant war! Jetzt ist er General, und ich bin ein armer, alter Krüppel. Aber weißt du was, Hedwig? Seine Tochter ist eine kalte hochnäsige Dame! Ich tausche nicht mit Ihnen, lieber General. Behalten Sie Ihre Würde und laßt mir meine Hedwig! Daß du's nur weißt: in sein Haus, zu seinen Enkelchen sollst du kommen, als Gouvernante. Er ist ein braver Kamerad, hatte mir's versprochen, wollte mir den Vorzug gönnen. Jetzt, nichts da; jetzt bleiben wir beisammen, und morgen sage ich's ihm."

„Dann will ich dir die Uniform herzlich gern hervorsuchen, Vater, will sie ausklopfen und bürsten, als ob der König hier wäre; denn sobald ich bei dir bleiben darf, ist mein liebster, mein einziger Wunsch erfüllt; ja, mein einziger; ich habe jetzt keinen anderen mehr."

Der Rittmeister holte wieder einen von den tiefen Seufzern aus der Brust heraus, mit denen er seit einigen Minuten sehr freigebig war, und sagte hinzu: „Wollte Gott, du dürftest noch andere Wünsche hegen, wärmere, deiner Jugend und Schönheit mehr angemessene! Wollte Gott, du dürftest sie hegen — und ich könnte sie erfüllen!"

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, als man weibliches Geflüster und das Geräusch eines Männertrittes auf dem Flur vernahm. Bald nachher wurde angepocht. Hedwig ging, zu öffnen. Ein Stubenmädchen aus dem Gasthofe stand vor der Tür, und indem sie einen Livreediener mit den Worten: „Hier ist!" vorschob, lief sie verlegen und eilig davon.

Der Diener fragte nach dem Rittmeister. Hedwig ließ ihn eintreten. Er meldete „seinen Herrn" an, der um eine

„Das muß ein Irrtum sein," sagte der Rittmeister, „ich möchte wahrlich keinen Menschen, für welchen eine Unterredung mit mir von Wichtigkeit sein könnte. Wie heißt Ihr Herr?"

„Hahn."

„Und sein Stand?"

„Gutsbesitzer."

„Und er kommt?"

„Von Liebenau."

„Wenn Sie sicher sind, daß er mich wirklich aufsucht, so sagen Sie ihm, es wird mir eine Ehre sein, ihn zu empfangen. — Keine Idee, Hedwig, wer dieser Mann, was er sein mag, was er von mir will. Hahn von Liebenau? Hast du dergleichen jemals gehört?"

„Niemals, lieber Vater!"

„So ist er's am Ende gewesen, der da mit Extrapost anlangte, nicht unser General. Vier Pferde, sagtest du? Hm, Hahn von Liebenau scheint doch zu fliegen, scheint ein reicher Hahn zu sein! Aber was sucht dieser Hahn in meinem Korbe? Bei einem zusammengeschossenen Rittmeister auf Halbleutnantssold? Unerklärlich! — Ich glaube, ich höre ihn schon. Geh, Hedwig, laß uns allein; ich fürchte, der Hahn kräht mir schlechtes Wetter oder sonst etwas Schlimmes. Mir ist so unruhig zumute wie vor meiner ersten Schlacht. Geh, Hedwig, laß mich mit ihm allein."

Hedwig gehorchte, und im Gehen sagte sie: „Ich weiß nicht, Vater, was du hast. Mir ist nun gerade zumute, als ob dieser Hahn gutes Wetter prophezeite."

Sie hatte kaum das Zimmer verlassen, um sich nach der Küche zu begeben, da trat Anton durch die Tür vom Flur herein.

Der Rittmeister machte Miene, sich zu erheben. Anton bat ihn dringend, sitzen zu bleiben.

„Ihre Stimme klingt mir sehr bekannt, doch halb blind, wie ich bin, sehe ich Sie nicht deutlich und weiß wahrlich nicht, ob ich Sie schon früher sah und kannte."

„Sie kannten mich, Herr Rittmeister. Da wir uns sahen, verwünschten Sie mich und wiesen mir als einem Unwürdigen Ihre Tür."

„Mensch — Sie — Anton —"

„Anton, derselbe Anton, den Sie zu sich beriefen, damit Ihre Tochter mit ihm französisch rede; derselbe, den Sie als Verführer fortschickten, damit er niemals wiederkehre! Derselbe und dennoch ein anderer. Daß ich mich vor Ihnen zu zeigen wage, mag Ihnen Bürgschaft sein, ich komme mit ehrlichen Absichten, mit gutem Willen. Nicht als ob es dem armen Anton daran gefehlt hätte, so lange er noch der arme Anton war. Ach nein, der Wille war immer gut, die Liebe immer aufrichtig und rein — doch wodurch konnte ich das beweisen in meiner Stellung, ein Landstreicher ohne Mittel, ohne Aussichten? Sie trieben mich hinaus in die weite Welt, und ich gehorchte, ich ging; ich bemühte mich, zu vergessen. Da wendet sich mein Schicksal: was ich seit sieben Jahren für einen unerfüllbaren Traum gehalten, was ich in unbeholfener Ferne wie Torheit betrachtet, senkt sich auf einmal als Wahrheit, als Wirklichkeit zu mir herab. Ich finde einen Vater — eine Mutter öffnet mir die Arme —, ich werde ein wohlhabender Mann, ich bin selbständig, frei, Herr meiner Zukunft. Und der erste Gebrauch, den ich von dieser Freiheit, dieser Selbständigkeit des Besitzes mache, ist der, daß ich zu Ihnen eile, daß ich Ihre Hand ergreife, Verzeihung erflehend für den Leichtsinn, aus dem Ihr Zorn, Ihre gerechte Entrüstung mich aufschreckte; daß ich komme, Sie zu fragen, ob Ihre Tochter für mich empfindet wie sonst, daß ich den Vater bitte, bei Hedwig mein Freiwerber zu werden."

Der Rittmeister hielt die dargebotene Hand mit der Rechten fest, mit seiner Linken streichelte er sie und zitterte dabei so heftig, daß Anton ihn ängstlich befragte, ob er einen Fieberanfall befürchte. Der alte Soldat jedoch fand keine zusammenhängenden Worte: „Ueberraschung — genugsamer Vater gewesen — Ehre — guter Ruf — gehorsame Tochter — Tränen — Liebe — kann's nicht glauben — zu großes Glück — arme Hedwig — Herr Graf, Herr Graf! —" Dann fing er laut zu schluchzen an, wie ein kleines Kind und sank mit krankhaftem Zucken dem erschrockenen Anton in die Arme.

Dieser schrie ängstlich nach Hedwig.

Als Hedwig aus der Küche herbeistürzte, fand sie den geliebten Vater am Herzen ihres Geliebten.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Bildende Künste Ueber den Kunstmarkt. Die Frage der Ueberschätzung fremder Kunst und der Unterschätzung deutscher Kunst hat Professor Meyerheim veranlaßt, folgende Zeilen zu schreiben: In den Betrachtungen über die etwas starke Einführung französischer Kunstwerke, an den Artikeln von Louis Kornell, Vinnen und Gerd Kepler möchte auch ich einiges bemerken. Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß Deutschland, namentlich Berlin, mit seinen hier geschaffenen Kunstwerken, für das Ausland, für die französischen, englischen und amerikanischen Händler und Liebhaber gar nicht in Betracht kommt.

Die Namen Menzel und Böcklin sind in Amerika und England noch ganz unbekannt. Nur in dem Französischen existiert ein ganz kleines Bild Menzels, Monsieur in seinem Atelier, in England kein einziges, und auch Böcklin wird in diesen Ländern nicht begriffen. Bei dem Handel mit Bildern kommt es niemals auf die Güte und Schönheit der Werke an, sondern darauf, daß der hypnotisierende Händler die Kaufmöglichkeiten kräftig blasen kann und ebenso der tote Gegenstand entdeckende Kunstgelehrte. Durch diese Leute muß ein Künstler erst gemacht werden.

Das erwähnte berühmte Theatre Gymnase von Menzel hat wohl mit anderen Werken sechzig Jahre bei ihm gehangen, ohne daß es einem Kenner eingefallen wäre, eine geringe Summe dafür zu bieten. Die höchsten für Menzels Werke gezahlten Preise reichen doch noch lange nicht an die Summen heran, die in Deutschland für die flüchtigen, nur skizzierten, vergeschwundenen Schöpfungen eines Manet ausgegeben wurden.

Ich möchte wohl wissen, wieviel Kenner es bemerken würden, wenn in einer Handlung mit minderen Bildern die Dreimillionenmühle von Rembrandt, der „Bon bon" von Manet, einige Claymonts und Van Goghs hingen. (Verzeihung, heiliger Rembrandt, daß ich dich mit diesen zusammen nenne.) Ich möchte wohl wissen, ob ein moderner Kunstliebhaber aber Anlaß aus eigener Anschauung auf den Gedanken kommen würde, eines dieser Werke für hohe Preise zu erwerben. Es hat etwas Beschämendes für uns Deutsche, daß unsere wirklich Großen so wenig geschätzt werden, unter dem Vorwande: „so malt man heute nicht mehr". Es hat etwas Traurigst, daß von dem Geist und dem Fleiß des Größten unserer Zeit, unseres Menzel, auf Kunstausstellungen gar so wenig zu verspüren ist.

Theater Max Reinhardt, der Leiter des Deutschen Theaters, der seinen König Oedipus in diesen Tagen den Wienern vorführte, sucht sich aus diesem Anlaß in der Neuen Freien Presse über seinen interessanten Bühnen-Reformversuch.

Nach meinem Uebergangen liegt die Aufgabe des Regisseurs im wesentlichen darin, jedem Werke die Bedingungen zu schaffen, die dem Dichter selbst vorgeschwebt haben mögen. Wenn ich für meine Inszenierung des König Oedipus den Zirkus wählte, so konnte es sich hierbei notwendig nicht um eine äußerliche Mode des modernen Theaters handeln. Für mich kam es darauf an, die Tragödie des Sophokles und den Geiste unserer Zeit wieder aufleben zu lassen, sie den Bedingungen und Verhältnissen der heutigen Zeit anzupassen.

Es konnte mir nicht in den Sinn kommen, jene antike Szene wieder hinstellen zu wollen, zu deren Voraussetzungen der freie Himmel und die Masken gehören. Das Wesentliche des Zusammenhangs zwischen der heutigen und der alten Bühne sah ich für mich darin, ob es gelingen könnte, die Dimensionen wieder zu schaffen, mit denen die großen Wirkungen des antiken Theaters so eng verknüpft waren. Bei diesem meinem ersten Versuche hat sich als wertvolle Bereicherung eines klar und deutlich ergeben: Jene Werke, bei denen das dekorative Detail in den Hintergrund treten muß, geben dem Schauspieler wieder die erhöhte Gelegenheit, mitten im Publikum zu stehen, losgelöst von den Illusionen der Dekoration.

Ein Kontakt zwischen Publikum und Darsteller ergibt sich, der ungeahnte, anonyme Wirkungen auslöst. Der Zuhörer wird in weit höherem Grade als sonst mit den Geschehnissen verbunden. Für die Schauspielkunst kommt wieder der Satz zu Ehren: Am Anfang war das Wort.

Es bietet sich eine Entwicklungsmöglichkeit der Sprechkunst des Schauspielers ein, der wieder lediglich auf die Kraft des Wortes gestellt wird. Wohlklang der Stimme wird für ihn zu einem unbedingten Postulat, wenn er der wesentlichen Unterstützung des Dekorativen entraten muß. Aber auch die Kultur des Ausdrucks und der Bewegung wird eine Steigerung erfahren müssen, wenn der Schauspieler nicht wie bisher ausschließlich im Rahmen en face dem Publikum gegenübersteht, sondern sich mitten unter den Zuschauern befindet.

Und damit wären wir meiner Uebergangs nach auf dem Wege, für diese Kunst wieder jenen großen Stil zu finden, der an das antike Theater anknüpft und der nach meinem Wissen von keinem bewußter, von keinem mit reicherer Einsicht und größerem Nachdruck gefordert wurde als von Goethe.

Uebrigens hat auch zu Shakespeares und Molières Zeiten das Publikum zum Teil auf der Bühne unmittelbar neben dem Schauspieler gesessen, während unsere heutige Bühne, die später zuerst von den Hofbühnen übernommen wurde, vom italienischen Ballett ausging. Diese eine Tatsache könnte manchem zu denken geben.

[illegible] Kreise des Theaters [illegible] Wirkungen geschaffen werden. Wirklichkeit [illegible] Wirkung und den Wirklichkeit, daß „das Theater der Hunderttausend", wie es [illegible] habe, [illegible] Kein unvergleichlicher Werke, das wenigstens für die Bühne schönstes tot sind, wieder lebendig werden wird.

Und ich wage zu hoffen, daß auch für die Dichter unserer Tage sich vielleicht fruchtbarere Anregungen ergeben werden. Wenn ich es ausdrücklich zu bedauern, daß für mich der Zirkus mit allen seinen Vorzügen und Mängeln erst einen Anfang, ein Provisorium bedeutet? Für mich faßt sich die Frage so und nicht anders: Wird es mir gelingen, das Theater zu schaffen, das in meinen Vorstellungen lebt? Ich arbeite seit Jahr und Tag gemeinsam mit Professor Roller an der Ausgestaltung einer diesem Raum entsprechenden Bühne, die für Beleuchtungs- und Verwandlungstechnik naturgemäß reicherer und vielgestaltigere Möglichkeiten bieten muß, als der heutige Zirkus gewährt.

Vielleicht dürfte ich es gerade jetzt als eine Uebersehende Genugtuung empfinden, wenn wir just in diesen letzten Tagen aus Richard Wagners Autobiographie erfahren, daß der Bayreuther Meister bei der Aufführung seiner großen Schöpfungen auch an den Zirkus gedacht hat. Und vielleicht gelingt es weiter zu den Zeiten der Zeit, daß diejenigen, die mich heute kopieren, als Genossenschaften den ersten deutschen Nissischen Philologen, den Geheimrat Wilamowitz heranziehen, der sich damit neben führenden Gelehrten der Berliner Universität, die es vor ihm getan haben, zu meiner Idee des Zirkus bekennt.

Sollte es gelingen, „das Theater der Hunderttausend" ins Leben zu rufen, so wäre damit die Möglichkeit gegeben, weite Kreise der Bevölkerung als Besucher heranzuziehen, denen heute aus wirtschaftlichen Gründen der Eintritt versperrt ist. Und würden sich Tausenden und Abertausenden die verschlossenen Tore öffnen, so könnte das Theater auch in unseren Tagen wieder zu einem sozialen Faktor werden.

Länderkunde Das sinkende Holland. An Küsten, die den Gezeiten und der Brandung des Meeres sehr stark ausgesetzt sind, wird es gewissen auch für den Geographen nicht leicht zu entscheiden sein, ob ein Landverlust nur durch diese Kräfte bewirkt oder ob die ganze Küste in einer Senkung begriffen ist. Namentlich für das Gebiet von Friesland sind immer wieder Erörterungen über diese Frage gepflogen worden. In allgemeinen steht das Verhältnis von Festland und Ozean nirgends fest, sondern es findet entweder eine Hebung oder eine Senkung des Landes statt, die sich im Laufe der Jahrhunderte den Grade nach verändern oder auch in ein Gegenteil übergehen kann. Ebenso wie für die friesischen Küsten ist es auch für die Niederlande fraglich geblieben, ob hier eine Senkung sich vollzieht. Jetzt aber hat den Gute in der holländischen Zeitschrift De Ingenieur in ausführlicher Darlegung nachzuweisen versucht, daß sich der Boden Hollands zum wenigsten an den Küsten tatsächlich senkt. Die Untersuchungen darüber gehen rund 2000 Jahre zurück, und aus den während dieser Zeitraums gesammelten Beobachtungen würde der Schluß zu ziehen sein, daß Holland in je hundert Jahren um 20 Zentimeter sinkt. Dieser Betrag erscheint nicht groß, kann aber bei einem ja flachen Lande doch schon einen starken Einfluß ausüben. Außerdem besteht keine Gewähr dafür, daß diese Senkung gleichmäßig und nicht etwa zuweilen ruckweise in stärkerem Grade erfolgt. Unter den Beweisen für die Senkung Hollands nennt ten Gate folgende: Die Senkung von Gebäuderesten aus römischer Zeit, die sich jetzt in einer Lage befinden, die eine Bewohnbarkeit ausschließt, und sich seit rund 1600 Jahren um 1½ bis 4 Meter gesenkt haben; die Entstehung der Zuiderzee und des Dollart auf deutschem Gebiet, auch des Zuiderbusens, die einen Landverlust in großem Maßstabe darstellen, der erst in historischer Zeit eingetreten ist; das Ersaufen mancher Felder in der holländischen Provinz Seeland. Für die letzten 200 Jahre kann die Senkung in den holländischen Küstengebieten mit ziemlich großer Genauigkeit zu 30 Zentimeter angegeben werden. Ein weiteres Zeugnis für diese Bewegung des Bodens, das bisher noch nicht hinreichend beachtet worden ist, entstammt dem Tale aus den sogenannten Terpen, eigentümlichen runden Bodenerhebungen, die im Altertum und vielleicht noch im Mittelalter als Zufluchtsorte für die Bewohner und ihr Vieh zu Verteidigungszwecken gedient haben. Früher hielt man sie für künstliche Anlagen, ist aber jetzt zu der Uebergangung gelangt, daß sie von der Natur geschaffen worden sind. Mit der Zeit aber genügten sie nicht mehr zum Schutz, sondern mußten von Deichen umgeben werden, und gleichfalls auf ein Vordringen des Meeres hinweist. Uebrigens hat die Senkung des Bodens für Holland nicht lediglich nachteilige Wirkungen gehabt, denn sie hat die Bevölkerung im Kampf gegen die Meereswogen gestählt und durch die Notwendigkeit großer Arbeiten zu einem tüchtigen Gemeinsinn erzogen.

Kulturbilder An alle Schlafmützen. Der Nordholländer Grandpiete, ein liberales deutsches Pendinghlatt, das sich durch seinen radikalen Kampfsinn auszeichnet, charakterisiert in einem hinterlassenen Aufruf „An alle Schlafmützen!" die politisch Lauen und Halben mit folgender derben Einsprache:

„Da haben die Männer im Zergett aber im Caucett warm auf ihem Spieher..... und begnügen eine Kannegießerei, daß

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19110509/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG